

schule+bildung 4

15. September 2006

75. Jahrgang



Der schnellste Mac aller Zeiten

Neu: Mac Pro Quad Xeon 64-Bit Workstation



Mac Pro Quad Xeon 2.0 GHz

1 GB RAM | 160 GB | SD | Airport | BT |
NVIDIA GeForce 7300 GT 256 MB

EDU Fr. 2850.–

Mac Pro Quad Xeon 2.66 GHz

1 GB RAM | 250 GB | SD |
NVIDIA GeForce 7300 GT 256 MB

EDU Fr. 3299.–

Mac Pro Quad Xeon 3.0 GHz

1 GB RAM | 250 GB | SD | Airport | BT |
NVIDIA GeForce 7300 GT 256 MB

EDU Fr. 4459.–

Preise inkl. MwSt., Irrtum vorbehalten. EDU = Schulpreis, gültig für Schulen und öffentliche Institutionen gegen Nachweis.

World Didac 2006

**Mittwoch, 25. 10. 2006 – Freitag, 27. 10. 2006,
Messezentrum Basel**

Der internationale Bildungstreffpunkt für Fachleute auf allen Ebenen der schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildung. Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Stand und zeigen Ihnen die neusten Lösungen für den modernen Unterricht.

**WORLD
DIDAC
2006
BASEL
25–27|10|2006**

Letec AG: Halle 1.0 / Stand F75



volketswil@letec.ch
Stationsstrasse 53, 8604 Volketswil
Tel. 044 908 44 66
Fax 044 908 44 22

aarau@letec.ch
Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55
Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch
Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85
Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch
Kalchbühlstr.18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53
Fax 081 250 13 56

schaffhausen@letec.ch
Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch
Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68
Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch
Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 044 253 60 10
Fax 044 253 60 11



Mitteilungen
der Erziehungsbehörden

75. Jahrgang
Nr. 4
15. September 2006

Herausgeber:
Erziehungsdepartement
Kanton Schwyz
Kollegiumstrasse 28, 6430 Schwyz
E-Mail: ed@sz.ch

Redaktion:
Hans Steinegger
Telefon: 041 819 19 01
Telefax: 041 819 19 17
E-Mail: hans.steinegger@sz.ch

Inserateverwaltung:
Erziehungsdepartement
Ursula Blaser
Telefon: 041 819 19 16
Telefax: 041 819 19 17
E-Mail: ursula.blaser@sz.ch

Abonnemente:
Erziehungsdepartement
Ruth Bühler (nur freitags erreichbar)
Telefon: 041 819 19 15
Telefax: 041 819 19 17
E-Mail: ruth.buehler@sz.ch

Erscheinungsdaten:
Mitte Februar, April,
Juni, September, November

Redaktionsschluss:
am 25. des Vormonats

Inserateannahmeschluss:
bis Ende des Vormonats

Auflage: 4000 Exemplare

Jahresabonnement: Fr. 20.–

Satz und Druck:
Multicolor Print AG, Baar
Telefon: 041 767 76 87
E-Mail: info@multicolorprint.ch

Grafisches Konzept:
Geiter GGW, 8832 Wollerau

Titelbild: *«Das Erbe der Bergler»,
Dokumentarfilm von Erich Langjahr*

Bilanz ■ Der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Regierungsrat Walter Stählin, zieht in der Mitte der Legislatur 2004–2008 Zwischenbilanz und nennt die noch anstehenden Aufgaben und Projekte.

Anforderungen ■ Wie kann die Schule die gesunde Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützen? Wie sollte die Beziehung zwischen Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern gestaltet sein? Mit diesen und andern Fragen setzt sich der Fachpsychologe Hansheini Fontanive auseinander.

Sonderschulung ■ Der Erziehungsrat hat auf der Grundlage der neuen Volksschulverordnung neue Weisungen über die Sonderschulung in Kraft gesetzt. Sie regeln vor allem pädagogische Belange.

Willkomm ■ Nach 27 Jahren ist der Kanton Schwyz wieder Tagungsort der EDK. Die Jahresversammlung findet Ende Oktober in Brunnen statt.

Neuerungen ■ Auf Beginn des Schuljahres 2006/2007 sind vor allem im Zusammenhang mit der revidierten Volksschulverordnung einige Neuerungen in Kraft getreten. Sie und andere sind in der Rubrik «Volksschulen» nochmals zusammengefasst.

Beratung im Schulfeld ■ Das Erziehungsdepartement beauftragte die PHZ Schwyz mit dem Aufbau und dem Betrieb eines Beratungsangebots ab 2007. Deshalb wurde die bisherige «Beratung im Schulfeld» an der PH Zürich gekündigt.

Berufswahl ■ In ihrer Rubrik behandelt die Berufs- und Studienberatung gleich drei aktuelle Themen: Berufs- und Scholorientierungen; Ausbildungspläne der Maturanden; Nach dem Schulaustritt – wohin?

Berufsbildung ■ Das Amt für Berufsbildung stellt die neue kaufmännische Grundbildung sowie das neue Berufsbildungszentrum Pfäffikon vor.

Aufbruch ■ Eine Schule – zwei Standorte: Als Zeichen für den Neubeginn eröffnete die Kantonsschule Ausserschwyz KSA) das Schuljahr 2006/2007 mit einem Festakt.

Schulsport ■ Medaillen am Schweizer Schulsporttag! 27 Schulklassen und mehr als 200 Schülerinnen und Schüler kämpften erfolgreich am Schweizerischen Schulsporttag und am Schweizerischen Schülerfussball-Finaltag.

EDK ■ Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat ein Konkordat zur Sonderpädagogik in die Vernehmlassung gegeben, eine Erklärung zum FBI-Kredit veröffentlicht und den Start des DBB Schweiz im Jahre 2007 angekündigt.

Kulturtipps ■ Mit dem Herbst werden die Kulturangebote «unter Dach» wieder aktuell: Dazu einige Tipps aus Kino, Theater und Museum für Kulturinteressierte und Schulklassen.

Kontrapunkt ■ Die Jugend verwildert! Was man schon immer beklagte...

Departementssekretariat

• Departementssekretär:
 Hans Steinegger 041 819 19 01
 Sekretariat 041 819 19 15
 Rechnungswesen 041 819 19 16
 Rechtsdienst, lic.iur. Carla Wiget 041 819 19 10
 Kulturförderung, Rebekka Fässler 041 819 19 48

Amt für Volksschulen

• Vorsteher: Markus Probst 041 819 19 03
 Leiter Schulfragen:
 Bruno Wirthensohn 041 819 19 42
 Sekretariat 041 819 19 13
 Rechnungswesen 041 819 19 13
 Leiter Schulentwicklung:
 Dr. Reto Stadler 041 819 19 92
 Interkulturelle Pädagogik:
 Arthur Krienbühl 041 819 19 68
 Fachstelle Schulaufsicht:
 Albert Schmid, Leiter
 Schulinspektor Kreis 1 041 819 19 80
 Rémi Odermatt,
 Schulinspektor Kreis 2 041 819 19 37
 Emil Ulrich, Schulinspektor Kreis 3 041 850 16 17
 Fachstelle Schulbeurteilung:
 Ruedi Immoos, Leiter 041 819 19 63
 Hans-Peter Bertin, Evaluator 041 819 19 64
 Urs Neher, Evaluator 041 819 19 66
 Ursula Zimmermann, Evaluatorin 041 819 19 67

Amt für Schuldienste

• Vorsteher: Dr. Markus Schädler 041 819 19 55
 Sekretariat 041 819 19 55
 Schulpsychologischer
 Beratungsdienst Schwyz (SBS):
 Leitung: Rosetta Schellenberg 055 415 50 90
 Schwyz 041 819 19 55
 Küssnacht 041 850 91 04
 Pfäffikon 055 415 50 90
 Einsiedeln 055 412 74 84
 Dienst für Sonderschulung (DfS):
 Leitung: Edith Balsiger 055 410 53 00
 Schwyz 041 819 19 55
 Pfäffikon 055 410 53 00
 Logopädischer Dienst (LPD):
 Leitung: Susan Hohl 041 819 19 55
 Brunnen 041 825 30 41
 Einsiedeln 055 412 62 21
 Gersau 041 828 15 27
 Goldau 041 855 46 86
 Ibach 1 041 811 28 08
 Ibach 2 041 810 41 84
 Schwyz 041 810 10 88
 Küssnacht 041 854 02 48
 Lachen 055 451 08 41/42
 Muotathal 041 830 20 61
 Rothenthurm 041 839 80 32
 Pfäffikon 055 417 50 86
 Siebnen 055 440 44 39
 Wollerau 044 787 03 45
 Heilpädagogische Tagesschulen
 Innerschwyz, Ibach 041 811 16 23
 Ausserschwyz, Freienbach 055 415 80 60

Schulgesundheitsdienst (SGD) 055 410 40 51

Präventive Stellen

Fachstelle für Aids-Fragen 041 859 17 27
 Fachstelle für Suchtprävention 041 859 17 37
 Fachstelle für Paar- und 041 811 43 40
 Familienberatung Kanton Schwyz 055 410 46 44

Amt für Berufs- und Studienberatung

• Vorsteher: Hans Iten 055 417 88 99
 Zentralstelle Pfäffikon 055 417 88 99
 Studienberatung 055 417 88 99
 Regionalstelle March 055 417 88 99
 Regionalstelle Höfe 055 417 88 99
 Regionalstelle Schwyz/Gersau/
 Küssnacht 041 859 14 44
 Regionalstelle Einsiedeln 055 412 33 49
 Berufsinformationszentren (BIZ):
 Goldau 041 859 14 44
 Pfäffikon 055 417 88 99

Amt für Berufsbildung

• Vorsteher: Richard Hensel 041 819 19 25
 Sekretariat 041 819 19 25
 Rechnungswesen 041 819 19 27
 Ausbildungsbeiträge (Stipendien) 041 819 19 24
 Tertiäre Bildung 041 819 19 25
 Erwachsenenbildung 041 819 19 23
 Berufspädagogik 041 819 19 23
 Lehrabschlussprüfung 041 819 19 22
 Lehraufsicht:
 Technische u. Gesundheitsberufe 041 819 19 20
 Gewerblich-industriell, Gastro 041 819 19 28
 Verkauf, modische 041 819 19 21
 Kaufmännische, Haushalt,
 pharmazeutische 041 819 19 77

Turn- und Sportamt

• Vorsteher: Hansueli Ehrler 041 819 19 40
 Sekretariat 041 819 19 40
 Jugend+Sport-Kurse 041 819 19 40
 Freiwilliger Schulsport 041 819 19 40
 Sportanlagen 041 819 19 40
 Sportmaterial 041 819 19 40
 Sport-Toto-Beiträge 041 819 19 40

Dienststelle Mittelschulen Hochschulfragen

• Leiter: Kuno Blum 041 819 19 06
 Sekretariat 041 819 19 65
 Kantonsschule Kollegium Schwyz 041 819 77 00
 Kantonsschule Ausserschwyz 0848 00 2006
 Stiftsschule Einsiedeln 055 418 63 35
 Gymnasium Immensee 041 854 81 81
 Theresianum Ingenbohl 041 825 26 00
 PHZ Hochschule Schwyz, Goldau 041 859 05 90
 Lehrerweiterbildung (PHZ):
 Werner Rhyner 041 859 05 97
 Sekretariat 041 818 70 98

Kantonsbibliothek

• Kantonsbibliothekar:
 Werner Büeler 041 819 19 08
 Ausleihe 041 819 19 08

■ **Editorial** 180

Mitte der Legislatur 2004–2008: Bilanz und Ausblick

■ **Thema** 182

Wachsen an hohen Anforderungen – Wie die Schule Kinder stark machen kann

■ **Erziehungsrat** 187

Weisungen zur Sonderschulung: Zum neuen Erlass des Erziehungsrates; Beschlüsse des Erziehungsrates; Weitere Geschäfte

■ **Erziehungsdepartement** 189

Schwyz heisst EDK willkommen: Jahrestagung 2006 in Brunnen; Erziehungsrat: Neues Mitglied und neuer Vizepräsident; Schulrat für die Sonderschulen; Gratulation zum Fünfzigsten

■ **Volksschulen** 191

Neuerungen im Schuljahr 2006/2007: ein Überblick in Kurzform; Personalführung bei Schlechtwetter: Austauschtreff für Geleitete Schulen; Beratung im Schulfeld: Ab 2007 neu an der PHZ Schwyz

■ **Schuldienste** 201

Schulische Integration: Aus Sicht aktueller Forschungsergebnisse; Personelles

■ **Berufs- und Studienberatung** 203

bso: Berufs- und Scholorientierungen – Wichtige Bausteine der Berufswahl; Ausbildungspläne der Maturanden: Umfrage am Ende des Schuljahres 2005/2006; Nach dem Schulaustritt – wohin? Umfrage 2006: Gutes Gesamtergebnis; Personelles

■ **Berufsbildung** 213

Neue kaufmännische Grundbildung: Elemente des Qualifikationsverfahrens; Berufsbildungszentrum Pfäffikon: Aus zwei mach eins; Freie Lehrstellen im Jahre 2007; Berufsmatura

■ **Mittelschulen** 216

Aufbruch zu neuen Ufern: Erster Schultag der Kantonsschule Ausserschwyz; Schwyzer Mittelschul-Angebote: Daten der Orientierungen und Aufnahmeprüfungen 2007

■ **Hochschulen** 221

Welt zwischen 0 und 1:25 Jahre Informatik an der ETH Zürich

■ **Turnen+Sport** 222

Erfolgreiche Schwyzer Schulteams: Medaillen am Schweizer Schulsporttag; Schulturnen: Schweizerischer Schulsporttag; CS-Cup: Schweizer Schülerfussballmeisterschaft; Kantonale Schulsportmeisterschaften (2. Teil); Ausleihe von Wintersportmaterial; SVSS-Kurse für Lehrpersonen. Jugend+Sport: Sportfördermittel 2005/2006; Kantonales J+S-Tenero-Sommerlager 2006; Kaderjahrestagung für Coaches / Experten. J+S-Kursplan 2006/2007

■ **Kultur** 228

Kulturtipps fürs Herbstwetter: Herausgegriffen aus Kino, Theater und Museum

■ **Kanton – Bezirke – Gemeinden** 230

Aktuelles aus dem Bildungswesen: Beschlüsse, Projekte und Vorstösse

■ **EDK** 232

Sonderpädagogik und NFA: Ein Konkordat in Vernehmlassung; EDK-Erklärung zum BFI-Kredit: Mindestens 8% Wachstum notwendig; DBB Schweiz startet 2007: Dienstleistungszentrum Berufsbildung

■ **Tipps** 237

Für den Alltag und Unterricht: Aktuelle Hinweise und Anregungen. – Unterricht konkret; Mediation macht Schule; Mathe.bu: Impulse zur Mathematikdidaktik; Pro Patria: Austauschbonus; Fluchtasylintegration; Schultheatertage; A piece for peace; Pick up; Bi hautnah; Jaromir bei den Mammutjägern; Forscherkartei 1+2; Chancen in Beruf + Arbeit: Heft 20 «Bewegung»; Amnesty International: Brief-Marathon 2006; Schulen im Verkehrshaus: «Bären-Starkes»; Schweizer Erzählnacht; Die Schweiz in einem Buch; Pro Juventute: Kinderrechtsbroschüre; «Milch»: Lehrmittelanbot; Interkulturelle Jugendarbeit; Schweizer Jugendfilmtage: Ausschreibung; Kompetenzen für die Zukunft; Zweisprachiges Schulfernsehen: Programmangebote weiter ausgebaut

■ **Schluss gedanken** 244

Die Jugend verwildert! Was man schon immer beklagte...

Mitte der Legislatur 04–08

Bilanz und Ausblick



In der zweiten Hälfte der Legislatur heisst für die kantonale Schul- und Bildungspolitik das Ziel: Auf die umfangreiche Strukturreform soll eine Phase der Konsolidierung und Evaluation folgen!

Am 1. Juli 2006 hat bereits die zweite Hälfte der Legislatur 2004–2008 begonnen – und für mich das dritte Jahr als Vorsteher des Erziehungsdepartements. Dies bietet mir Gelegenheit, einen kurzen «Marschhalt» einzulegen, Zwischenbilanz zu ziehen und vorzuschauen.

Ein generelles Fazit zeigt, dass in den vergangenen zwei Jahren in beinahe allen Bereichen des Schwyzer Schul- und Bildungswesens teils einschneidende Reformen zur Diskussion standen. Es waren Projekte, die schon seit Jahren vorbereitet worden waren und nun auf verschiedenen Stufen umgesetzt werden mussten.

Volksschule

An erster Stelle sind die total revidierte Verordnung über die Volksschulen und die daraus resultierenden Vollzugserlasse zu erwähnen. Die Verordnung brachte Neuerungen mit direkten Auswirkungen auf den Schulalltag – so die flächendeckende Einführung von Schulleitungen, den obligatorischen Einjahreskindergarten, den früheren Einschulungstermin, den Ausbau der sonderpädagogischen Massnahmen oder die Einführung der Schülerpauschale anstelle prozentualer Kantonsbeiträge.

Seit dem Schuljahr 2005/2006 wird ab der 3. Primarklasse mit Englisch die zweite Fremdsprache unterrichtet. Neu sind in der Volksschule auch die förderorientierte Verhaltensbeurteilung und ein elektronisches Zeugnisprogramm. Ferner konnten die Rahmenbedingungen für Talentklassen auf Sekundarstufe I in den Bereichen Sport, Musik und Kunst festgelegt werden. Und schliesslich ist die Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) Schwyz übertragen worden.

Sonderschulung

Eng verknüpft mit der revidierten Volksschulverordnung sind die neuen Weisungen über die Sonderschulung und das neue Reglement über die kantonalen Spezialdienste. Sie haben strukturelle, organisatorische und finanzielle Auswirkungen. Ferner ist im Rahmen der NFA, der spürbare Auswirkungen für den Kanton als Träger der Sonderpädagogik bringen wird, ein kantonales Sonderschulkonzept in Angriff genommen worden.

Berufsbildung

Auch in der Berufsbildung hat sich in den letzten zwei Jahren einiges bewegt: Der Kantonsrat hat eine neue Verordnung über die Berufsbildung, Berufsberatung und Weiterbildung erlassen. Die Berufsschule und die Landwirtschaftsschule sind zum Berufsbildungszentrum Pfäffikon zusammengeschlossen worden. Im Weiteren sind das Berufsmatura-Angebot an den Berufsfachschulen ausgebaut, die Berufsreformen (insbesondere KV und Detailhandel) umgesetzt und die Lehrabschlussprüfungen neu organisiert worden.

Mittelschulen / Hochschulen

Veränderungen sind auch in den Bereichen Mittelschulen und Hochschulen zu verzeichnen: Mittelschulkonzept 2005–2015; neue Führungs- und Organisationsstrukturen an der Kantonsschule Ausserschwyz (KSA); Anerkennung und Gesetzesgrundlagen für die FMS-Abschlussprüfungen. – Im Oktober 2004 wurde mit den inzwischen anerkannten Studiengängen an der neuen PHZ Schwyz gestartet und der PHZ-Neubau in Goldau realisiert. Gleichzeitig ging im

	<p>Sommer 2006 die 150-jährige Ära der seminaristischen Ausbildung in Rickenbach zu Ende. Der Beitritt zur revidierten interkantonalen Fachhochschulvereinbarung, die Mitarbeit an der Entwicklung des Projekts Fachhochschule Ostschweiz und der Stiftung Fernstudien Schweiz waren weitere Kernpunkte.</p>
<p>Berufsberatung / Studienberatung</p>	<p>Von der Weiterentwicklung der Dienstleistungen der Berufs- und Studienberatung konnten alle Schul- und Ausbildungsstufen profitieren. Mit Erfolg wurde ein lösungsorientiertes Coaching für Schulabgänger und Lehrstellensuchende realisiert sowie die individuelle Beratung und Information optimiert.</p>
<p>Sport / Kultur</p>	<p>Einige Neuerungen gab es auch in den Bereichen Sport und Kultur: Die Nachwuchsförderung konnte verstärkt und an den Breiten- und Jugendsport bedeutend mehr Sport-Toto-Mittel ausgerichtet werden. – Nach längerer Planungszeit konnte der unterirdische Erweiterungsbau für die Kantonsbibliothek übernommen werden, eine Einrichtung, die der breiten Öffentlichkeit zugute kommt. Und schliesslich wurde die Geschäftsstelle der Kulturförderung neu mit der Anstellung einer Kulturbeauftragten besetzt.</p>
<p>Ausblick</p>	<p>Nach diesem Rückblick ein Ausblick, wenn auch nur in Stichworten. Was erwartet uns in den nächsten zwei Jahren an Aufgaben, Verpflichtungen und Projekten?</p> <p><i>Volksschule:</i> Umsetzung der neuen Volksschulverordnung; Eingliederung der sonderpädagogischen Massnahmen in die Bezirke und Gemeinden; Fremdsprachen auf der Primarstufe; einheitliche Eckwerte im Bildungssystem durch das Projekt HarmoS (2009); Lehrplan für die Deutschschweiz (2011).</p> <p><i>Sonderschulung:</i> Kantonales Sonderschulkonzept; Interkantonales Rahmenkonzept und Vereinbarungen in der Sonderpädagogik; Weiterentwicklung der kantonalen Sonderschulen zu heilpädagogischen Kompetenzzentren.</p> <p><i>Berufsbildung:</i> Vollzugsverordnung und Erlasse zur Verordnung über die Berufsbildung; Übernahme der Trägerschaft der Kaufmännischen Berufsschulen und der Berufsvorbereitungsschule (10. Schuljahr); Integration der neu dem BBG unterstellten Berufe (u.a. in den Bereichen Forst- und Landwirtschaft, Kunst, Gesundheits- und Sozialwesen).</p> <p><i>Mittelschulen / Hochschulen:</i> Zeitgemässe Revision der Mittelschulverordnung und des Mittelschulstatuts; zukunftsgerichtete Strukturen bei den berufsspezifischen Angeboten (HMS, FMS); Sanierung der Kantonsschule Kollegium Schwyz. – Aufbau zum Vollbetrieb der PHZ Schwyz in Goldau und Bildung eines Kompetenzzentrums im Bereich Weiterbildung, Forschung und Dienstleistungen.</p> <p>Dies einige Ziele und Schritte in die Zukunft. Doch seien wir uns bewusst: Die optimale Weiterentwicklung des schwyzerischen Bildungswesens kann und darf nicht nur auf die Bildungsbehörden auf Stufe Kanton, Bezirke und Gemeinden beschränkt sein. Diese Aufgabe liegt auch in der Verantwortung unserer gesamten Gesellschaft.</p>



Walter Stählin, Regierungsrat

Wachsen an hohen Anforderungen

Wie die Schule Kinder stark machen kann

Wie kann die Schule die gesunde Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützen? Wie sollte die Beziehung zwischen Lehrperson und den Schülerinnen und Schülern gestaltet sein? Welche Anforderungen sollen an sie gestellt werden?

■ **Hansheini Fontanive, Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie FSP**

Die folgenden Ausführungen knüpfen am früheren Artikel in schule+bildung vom September 2005 (s+b 4/2005) «Grundlagen einer gesunden Entwicklung» an. Sie vertiefen die Thematik aus der Sicht des schulischen Kontextes.

Stärkende pädagogische und psychologische Grundvoraussetzungen

Was *guten Schulunterricht* aus pädagogischer Sicht auszeichnet, zeigen die folgenden fächerübergreifenden Prinzipien:

- Effiziente Klassenführung und Zeitmanagement
- Strukturiertheit, Klarheit, Verständlichkeit
- Angemessene Methodenvielfalt
- Konstruktive Aufgaben- und Fehlerkultur
- Motivierendes, lernförderndes Unterrichtsklima
- Förderung aktiven, selbständigen Lernens
- Transparente Leistungserwartungen
- Sinnstiftendes Kommunizieren, Feedbackkultur
- Förderung sozialen Lernens

Aus *psychologischer Perspektive* werden in diesem Artikel wichtige Themenbereiche im Hinblick auf eine möglichst harmonische Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder und Jugendlichen dargestellt:

Resilienz oder persönliche Widerstandsfähigkeit

Unter Resilienz versteht man eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern, von Menschen ganz allgemein, gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken.

Emmy Werner, die Pionierin der Resilienzforschung, konnte – zusammen mit ihrem Team – in einer breit angelegten Längsschnittstudie auf der Insel Kauai (Hawaii) 698 Kinder jeweils im Alter von 1, 2, 10, 18, 32 und 40 Jahren untersuchen. Fast jedes dritte Kind hatte von Geburt weg ein Zuhause, das durch folgende belastende Umstände gekennzeichnet war:

- Armut
- Krankheit der Eltern
- Scheidung
- Vernachlässigung
- Gewalt oder Missbrauch.

Trotz widrigsten Umweltbedingungen entwickelte sich jedoch überraschenderweise ein Drittel dieser so genannten «Risikokinder» (32 Knaben und 40 Mädchen) zu selbstsicheren, leistungsfähigen Erwachsenen, wie die späteren Kontrolluntersuchungen bestätigten. Sie zeichneten sich durch verschiedene positive Eigenschaften aus.

Diese resilienten Kinder...

- waren schulisch erfolgreich
- hatten eine Familie gegründet
- waren sozial eingebunden
- waren durchgängig nicht arbeitslos
- waren nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten
- waren nicht auf soziale Unterstützung angewiesen.

Interessant war somit die Forschungsfrage, weshalb sich diese Kinder, trotz einer sehr belastenden Kinder- und Jugendzeit, zu erfolg-

reichen Erwachsenen entwickelten. Offenbar gibt es auch risikomindernde, so genannte *Schutzfaktoren*. Noch sind aber nicht alle Mechanismen geklärt, wie sich Risiko- und Schutzfaktoren gegenseitig beeinflussen. In der Resilienzforschung konnten eine ganze Reihe von Schutzfaktoren nachgewiesen werden:

Persönliche Schutzfaktoren

Diese Kinder...

- waren von Geburt an freundlich, aktiv, gutmütig und kaum aus der Ruhe zu bringen
- waren bereits im Vorschulalter durch ihre Unabhängigkeit und ihre Lust, Probleme eigenständig zu lösen, aufgefallen
- hatten eine vertrauensvolle Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson ausserhalb ihres Umfeldes
- beeindruckten in der Unterstufe der Schule mit ihrer Kommunikationsfreude
- waren leistungsorientiert, ehrgeizig und überzeugt davon, dass sie ihr Leben positiv beeinflussen können
- schätzten belastende Ereignisse realistisch ein und versuchten, eigenständig damit umzugehen
- empfanden die Schule als wichtige Nische, als Zufluchtsort vor einer problematischen häuslichen Situation
- waren vielfach religiös
- hatten das Gefühl, etwas zu taugen und etwas zu können.

Andere Forscher stiessen auf ähnliche Schutzfaktoren wie Emmy Werner in ihrer Studie. Friedrich Lösel zieht z.B. in der «Bielefelder Studie» folgendes *Fazit*: Resiliente Kinder sind kontaktfreudiger, aufgabenorientierter, leistungsmotivierter und aktiver in der Auseinandersetzung mit Alltagsproblemen als andere. Sie schätzen sich als weniger hilflos ein und haben das Gefühl, mit ihren Handlungen etwas verändern zu können.

Ausschlaggebend war für sie zudem, dass

- sie einen Menschen hatten, der ihnen vorlebte, wie man Probleme löst
- sie gefordert wurden
- sie früh im Leben gelernt hatten, Verantwort-

tung für sich und andere zu übernehmen.

Schulische Schutzfaktoren...

oder Was die Schule zur Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung beitragen kann. Schulische Schutzfaktoren entwickeln sich, wenn:

- die Schüler und Schülerinnen mit einem hohen, aber angemessenen Leistungsstandard konfrontiert werden
- den Schülerinnen und Schülern verantwortungsvolle Aufgaben übertragen werden
- es klare, konsistente (widerspruchsfreie) Regeln gibt
- Schüler und Schülerinnen häufig für ihre Leistungen und ihr Verhalten verstärkt werden in Form von konstruktivem Feedback, Anerkennung, Lob und Ermunterung
- Möglichkeiten des kooperativen Lernens und der Partizipation bestehen
- die Lehrpersonen sich um ihre Schülerinnen und Schüler sorgen, aktives Interesse an ihnen signalisieren und ihnen respekt- und verständnisvoll begegnen
- positive Peerkontakte (Kontakte mit Gleichaltrigen) bestehen
- eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und anderen sozialen Einrichtungen besteht
- Schulsozialarbeit und weitere Förderangebote verankert sind
- ausserschulische Aktivitäten organisiert werden (z.B. Projektstage, Exkursionen, Sportveranstaltungen usf.)
- insgesamt ein wertschätzendes Schulklima gepflegt wird.

Von solchen Bedingungen geht ein *protektiver* (schützender) *Effekt* aus, der den Aufbau von *Selbstwirksamkeit* (Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungen auf Grund eigener Kompetenzen bewältigen zu können), hohen *Effizienzerwartungen* sowie die Entwicklung eines *positiven Selbstbildes* unterstützt.

Weiter tragen diese Faktoren zur Entwicklung von *Konflikt- und Problemlösefertigkeiten*, von *internalen Kontrollüberzeugungen* (Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten) und *sozialen Kompetenzen* bei. Zudem wird die Entstehung

eines *Kohärenzgefühls* begünstigt. Dies ist das Gefühl, dass die eigene Lebenswelt durchschaubar ist (Verstehbarkeit) und genügend eigene Ressourcen zur Lebensbewältigung vorhanden sind (Handhabbarkeit), so dass es sich lohnt, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen (Sinnhaftigkeit).

Im Folgenden werden wichtige *Aspekte* beschrieben, *wie die Schule mithelfen kann*, die oben erwähnten *Schutzfaktoren zu entwickeln*, damit sich unsere Kinder und Jugendlichen zu möglichst harmonischen, kompetenten, ihre Potenziale optimal ausschöpfenden jungen Menschen entwickeln können:

Wohlbefinden

Gute Schulleistungen und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler sind keineswegs gegenläufige Ziele im Schulalltag. Vier Unterrichtsmerkmale hängen besonders stark mit dem Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler zusammen.

Kinder und Jugendliche fühlen sich umso wohler in der Schule, je mehr die Lehrkräfte:

- sich um die Motivation der Schülerinnen und Schüler bemühen
- sich schülerorientiert verhalten
- eine entwickelte Aufgabenkultur pflegen
- durch eine effiziente Klassenführung günstige Rahmenbedingungen für die Qualität des Unterrichts setzen.

Gute Beziehungsgestaltung

Eine gute Klassenführung basiert u.a. auf einer guten Beziehung (Rapport) zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern, also dem möglichst wohlwollenden kommunikativen Verhalten aller Partner untereinander. Die Kommunikationspartner sind intensiv aufeinander bezogen und bereit, sich gegenseitig beeinflussen zu lassen. Die gegenseitige Bezogenheit ist die Basis jeder konstruktiven und wirkungsvollen beruflichen Kommunikation. Die funktionale Kommunikation ist deshalb ein äusserst wichtiger Eckpfeiler der Professionalität einer Lehrperson.

Besteht eine gute Beziehungskultur im Schulzimmer, lernen die Schülerinnen

und Schüler leichter. Erfolgreiche Lehrpersonen erachten es deshalb als eine ihrer Kernaufgaben, die unterschiedlichsten Schülerinnen und Schüler akzeptierend und vorurteilsfrei über einen guten Kontakt zu erreichen, damit diese vom Unterricht optimal profitieren können. Ob andererseits die Lehrperson von den Schülerinnen und Schülern respektiert wird, hängt entscheidend davon ab, wie die Lehrperson die sozialen Interaktionen mit ihnen gestaltet.

Selbstkonzept, Ängstlichkeit und Leistung

Die Wichtigkeit eines positiven Selbstkonzepts (inneres, positives Bild der eigenen Person) im Zusammenhang mit der schulischen Leistungsfähigkeit kann nicht genug betont werden. So stellt der schulische Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler mit einem problematischen Selbstkonzept (Zuschreibung von geringeren Fähigkeiten) eine ständige Bedrohung des Selbstwertes dar. Ein stark auf Wettbewerb ausgerichtete Schulklima erzeugt bei diesen Kindern und Jugendlichen vielfach Ängste. Die Angst ihrerseits beeinträchtigt direkt die Qualität der Informationsverarbeitung, also des Denkens. Dies führt in der Regel zu verminderten Leistungen.

Sozialer Vergleich, Bezugs- und individuelle Norm

In der Schule erfolgen soziale Begegnungen verschiedenster Art, die für unser emotionales Erleben von grösster Wichtigkeit sind. Gleichzeitig finden vielfach soziale Vergleiche statt. Sie werden insbesondere dann vorgenommen, wenn wir bezüglich unserer Meinungen unsicher sind. Wer mit der Gruppenmeinung, -einstellung usf. nicht gleichzieht, läuft zudem Gefahr, aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden.

Schülerinnen und Schüler müssen lernen, konstruktiv mit sozialen Vergleichen umgehen zu können. Sie müssen z.B. lernen, die Relativität von Leistungsbeurteilungen zu erkennen. Leistungen sind immer relativ zur jeweiligen Bezugsgruppe. Die Leistungen sind auch relativ

zur eigenen Entwicklung. Vor allem sind sie nicht stabil, sondern veränderbar. Leistungen sollten an der individuellen Bezugsnorm gemessen werden. So kann beispielsweise vermieden werden, dass sich eine gute Schülerin, ein guter Schüler immer als gut, schwächere sich immer als schlecht erleben.

Lehrpersonen, welche eine individuelle Bezugsnorm als Motivationsanregung verwenden, wirken fördernd auf die Leistungsmotivation der Schülerinnen und Schüler, auf deren Lernerfolg und auf die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts.

Förderung von Selbstvertrauen und sozialen Kompetenzen

Selbstvertrauen und soziale Kompetenzen können auf jeder Schulstufe gefördert werden. Es besteht bekanntlich eine direkte Beziehung zwischen dem Selbstwertgefühl und der Verwirklichung eigener Entwicklungsmöglichkeiten. Auch weitere Fähigkeiten wie die Empathie (Bereitschaft und Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen) oder die Möglichkeiten der Gewaltprävention können mit nachhaltigem Erfolg trainiert werden. Im sozialen Bereich, inklusive der Prävention und des konstruktiven Umgangs mit sozialen Konflikten, stehen einer Lehrperson eine ganze Reihe erprobter Trainingsprogramme zur Verfügung. Siehe dazu die Angaben im Literaturverzeichnis.

Selbstwirksamkeit ermöglichen

Als Selbstwirksamkeit wird der Glaube an die eigenen Fähigkeiten bezeichnet, die notwendig sind, um künftige Handlungen zu planen und Situationen sicher meistern zu können. Dieser Glaube an die eigenen Fähigkeiten hängt dabei stark von den Erfahrungen ab, die eine Schülerin oder ein Schüler im bisherigen Leben gemacht hat.

Selbstwirksamkeitsfördernde Quellen sind:

- *Erfahrungen*, etwas zu können («Ich hab's geschafft!»)
- *Lernen von Vorbildern* («Was der/die kann, kann ich auch!»)

- *Ermunterung und Zuspruch*, sei es durch die Lehrperson, die Mitschüler oder andere
- *Positive Einstellung* («Ich versuche es trotzdem.» «Packen wir es an!»)
- *Bewusstheit und Einsicht* («So hat es das letzte Mal funktioniert.» «Das waren meine bisherigen Beiträge zum Gelingen.»)

Wer die Überzeugung besitzt, aus eigenen Stücken etwas bewirken zu können, wird seine Kräfte eher mobilisieren und allenfalls sogar über sich hinauswachsen. Den Lehrpersonen kommt bei der Entwicklung von Selbstwirksamkeit eine herausragende Bedeutung zu. Sie sollten sich als Katalysatoren, in diesem Zusammenhang also als Fachpersonen verstehen, die für die Schülerinnen und Schüler möglichst optimale Lernumgebungen schaffen. Ihr Ziel sollten eigenständige, leistungsfreudige und selbstbewusst Lernende sein. Lernende, die fest daran glauben, auch schwierige Aufgaben aus eigener Kraft meistern zu können.

Zusammenfassung und Folgerungen

Als günstig für das Lernen und für eine möglichst harmonische Persönlichkeitsentwicklung sind aus psychologischer Sicht für unsere Kinder und Jugendlichen die nachfolgenden Punkte zentral.

Eine *entwicklungsfördernde Schule* zeichnet sich u.a. durch folgende Merkmale aus:

- die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Einzigartigkeit *bedingungslos akzeptiert* und in die Schulgemeinschaft *integriert*
- das soziale Klima zeichnet sich durch *Wertschätzung, Wohlwollen und Offenheit* aus
- es gelten *klare, transparente und konsistente Regeln* für den gegenseitigen Umgang
- es herrscht eine wohlwollende *Feedbackkultur*, die den Aufbau eines positiven Selbstkonzepts begünstigt und Ängste minimiert
- es gilt eine *individuelle Bezugsnorm*; Selektion ist nicht ein Hauptziel
- die Schülerinnen und Schüler werden an *hohe, jedoch individuell angepasste Leistungsstandards herangeführt*
- Schülerinnen und Schüler mit besonderen

Bedürfnissen werden niederschwellig, *durch geeignete und verschiedenartige Fördermassnahmen intensiv unterstützt und gefördert*

- die Kinder und Jugendlichen *lernen* schon früh, ebenfalls individuell angemessen, *Verantwortung zu übernehmen*
- die Lehrpersonen setzen auf eine *harmonische Persönlichkeitsentwicklung* ihrer Schülerinnen und Schüler
- den Schülerinnen und Schülern wird vermittelt, *wie (effizient) gelernt werden muss*
- die *Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist institutionalisiert* und erfolgt in partnerschaftlicher Weise
- die *Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen ist*, neben dem Fachstudium, *stark auf die Persönlichkeitsentwicklung* und die Entwicklung *kommunikativer Kompetenzen ausgerichtet*.

Eine solche Schule wird die Kinder und Jugendlichen zu starken, harmonischen Persönlichkeiten erziehen, die ihre Potenziale – ihrer Eigenart gemäss – auch umsetzen können.

Verwendete Literatur

Fuchs Carina (2006). Anstiftung zum Lernerfolg. Oder: Was Lehrende tun, wenn sie nicht lehren. Bern: h.e.p. verlag ag.
 Kobler Hans Peter (2006). Lehren mit Freude. Schlüssel zum erfolgreichen Unterricht. Bern: Haupt.
 Mietzel Gerd (1998). Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. Göttingen: Hogrefe, 5. vollst. überarb. Auflage.
 Schnotz Wolfgang (2006). Pädagogische Psychologie. Workbook. Weinheim: Beltz.
 Rollin Marion (2006). Mein Mut war grösser als meine Angst. In: GEO Wissen, Nr. 37, 48 – 55.
 Steins Gisela (2005). Sozialpsychologie des Schulalltags. Das Miteinander in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer.
 Hascher Tina (Hrsg.) (2004). Schule positiv erleben. Ergebnisse und Erkenntnisse zum Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern. Bern: Haupt.
 Wustmann Corina (2004). Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Weinheim: Beltz.

Programme zur Förderung sozialer Fertigkeiten:

Cierpka Manfred (Hrsg.) (2001). Faustlos. Ein Curriculum zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern der Klassen 1 bis 3. Göttingen: Hogrefe.
 Akin Terri u.a. (2000). Selbstvertrauen und soziale Kompetenz. Übungen, Aktivitäten und Spiele für Kids ab 10. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
 Bieg S. / Behr M. (2005). Mich und Dich verstehen. Ein Trainingsprogramm zur Emotionalen Sensitivität bei Schulklassen und Kindergruppen im Grundschul- und Orientierungsstufenalter. Göttingen: Hogrefe.



Alles für Bibliotheken.

**Inklusive Bibliothek.
SBD.bibliotheksservice ag**

Es sprechen viele gute Gründe für eine Zusammenarbeit der Schulbibliotheken mit der SBD bibliotheksservice ag. Hier finden Sie eine Auswahl:

SBD Mini Auswahl informiert Sie zu Neuerscheinungen (Buch, Comics, Hörbuch, CD-ROM) für Kinder und Jugendliche. Die Medieninformationen mit Abbildungen und Rezensionen, 2x jährlich im Abonnement zu SFr. 25.–.

Reihen zur Fortsetzung abonnieren und Sie sichern sich ohne grossen Aufwand das begehrte Lesefutter. Mit einem einmaligen Bestellauftrag erhalten Sie immer die neuesten Reihentitel (Comics, Kinderbücher, Jugendbücher) Ihrer Wahl.

Standing Order, die bestechende Idee: 1x bestellen und 2x, 4x, oder 12x jährlich sorgfältig auf Alter und Interesse der Leser abgestimmte Bücher erhalten. Die Titelmenge bestimmen Sie entsprechend Ihrem Medienkredit.

Medienbox: Geeignete Bücher und Nonbooks zu verschiedenen unterrichtsrelevanten Themen (z. B. Jahreszeiten, Aufklärung, Experimente) und für verschiedene Altersgruppen gibt es jetzt fertig gepackt in einer strapazierfähigen Kunststoffbox. Als Begleitmaterial für den Unterricht geeignet.

www.sbd.ch Im neu gestalteten Shop der SBD.bibliotheksservice ag finden Sie die aktuellste Medienauswahl. Die vielfältigen Recherchemöglichkeiten geben Ihnen rasche und auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Informationen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Möchten Sie nähere Informationen? Wir beraten Sie gerne. Bitte wenden Sie sich an:

SBD. bibliotheksservice ag	T	031 306 12 12
Zähringerstrasse 21	F	031 306 12 13
Postfach, 3001 Bern	E	info@sbd.ch

Weisungen zur Sonderschulung

Zum neuen Erlass des Erziehungsrates

In Vollzug der revidierten Verordnung über die Volksschule (VSV) hat der Erziehungsrat per 1. August 2006 für die Sonderschulung neue Weisungen in Kraft gesetzt. Sie regeln vor allem pädagogische Belange, während der Regierungsrat neue Vollzugsbestimmungen zu Einzelfragen mit vornehmlich finanziellen Auswirkungen erlassen hat.

Gemäss Volksschulverordnung ist der Kanton zuständig für die Sonderschulung. Er führt aktuell zwei kantonale Sonderschulen, nämlich die Heilpädagogischen Tagesschulen Schwyz und Freienbach. Während der Regierungsrat das Verfahren und die Zuweisung in der Sonderschulung sowie die Aufgaben und Kompetenzen der Schulorgane der kantonalen Sonderschulen festlegt, bestimmt der Erziehungsrat weitere Einzelheiten.

Sonderschulung

Im Bereich Sonderschulung gab es bisher nur die Weisungen zur Führung und Verwaltung der kantonalen Sonderschulen. Mit den neuen Weisungen soll die Sonderschulung näher und übersichtlicher geregelt werden. So wird beispielsweise der Integrationsgedanke verankert und der Auftrag der kantonalen Schulen festgelegt. Ebenso werden die Arten und Formen der Sonderschulung umschrieben. Schliesslich läuft die integrierte Sonderschulung nicht mehr unter dem Titel «Schulversuch», sondern ist eine eigenständige Form von Sonderschulung. Insgesamt sind die neuen erziehungsrätlichen Weisungen in die folgenden Bereiche unterteilt: Allgemeine Bestimmungen; Arten der Sonderschulung; Kantonale Sonderschulen und Schlussbestimmungen.

Allgemeine Bestimmungen

Die neuen Weisungen enthalten einige grundsätzliche Bestimmungen zur Sonderschulung:

- Zum Integrationsgedanken wird festgehalten, dass sonderschulbedürftige Kinder und Jugendliche wenn immer möglich in die Regelklassen der öffentlichen Schule zu integrieren sind. Ist die Behinderung schwerwiegend und ist die Integration für die Beteiligten nicht zumutbar, dann sind diese Kinder in entsprechenden Einrichtungen zu schulieren. Das schulische Fortkommen der Klasse ist bei einer Integration immer auch im Auge zu behalten.
- Steht für ein sonderschulbedürftiges Kind im Kanton keine geeignete Einrichtung zur Verfügung, ist eine ausserkantonale Platzierung vorzunehmen, wie dies bisher auch der Fall war. Sind dafür keine kantonalen Institutionen zu finden, kann auch eine Platzierung in einer privaten Sonderschule vorgenommen werden. Der Dienst für Sonderschulung wählt die entsprechende, öffentlich anerkannte Institution aus.
- Die Aufsicht über das gesamte Sonderschulwesen liegt beim Amt für Schuldienste und wird nicht – wie bei der übrigen Volksschule – von der Fachstelle Schulaufsicht übernommen. Der Vorsteher des Amtes für Schuldienste übte auch bisher die Funktion des Sonderschulinspektors aus.

Arten der Sonderschulung

Die Arten der Sonderschulung für die verschiedenen Behinderungen werden in den neuen Weisungen konkretisiert und die verschiedenen Formen der Schulung umschrieben. Gemäss NFA haben die Kantone die vollständige Verantwortung für die Sonderschulung zu übernehmen, und zwar inklusive Heilpädagogische Früherziehung (HFE) und Schulung bis zum 20. Altersjahr. Aus diesem Grund ist die HFE als Form der Sonderschulung in den Weisungen enthalten und umschrieben. Ebenso wird die Integrierte Sonderschulung geregelt, die bisher als Schulversuch an verschiedenen Schulen bewilligt worden ist. Dieser Versuchscharakter fällt nun weg, da die integrierte Form der Sonderschulung explizit

in der Volksschulverordnung aufgeführt ist. Die Voraussetzungen für eine integrierte Sonderschulung werden klar umrissen und entsprechen im Wesentlichen den bisherigen Rahmenbedingungen für die Schulversuche. Eine Integration ist jedoch nicht in jedem Fall möglich, müssen doch die Voraussetzungen in der Klasse gegeben sein. Der Dienst für Sonderschulung hat zudem abzuklären, ob die integrierte Form gegenüber einer separierten Schulung gleichwertig ist. Dabei kann er auf die Erfahrungen der zahlreichen Schulversuche zurückgreifen.

Kantonale Sonderschulen

Mehrere Artikel der neuen Weisungen befassen sich mit den kantonalen Sonderschulen. Deren Gliederung wird gemäss Schulkonzept vorgenommen und nicht mehr in den Weisungen vorgegeben. Dies erlaubt – je nach Schülerschaft – ein flexibles Vorgehen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird explizit genannt, wobei die Schulen in diesem Punkt vermehrt eine Beratungsaufgabe haben. Es wird zudem festgehalten, dass die Sonderschulen als Tagesschulen geführt werden (deshalb auch Heilpädagogische Tagesschulen genannt) und entsprechende Unterrichts- und Betreuungszeiten aufweisen. Die Lektionstafeln der Regelklassen der Volksschule sind für die Sonderschulen wegweisend. Die Schülerbeurteilung wird zwar im Promotionsreglement geregelt, in den Weisungen aber nochmals erwähnt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen individuellen Förderplan und einen jährlichen Schulbericht. Lehrmittel, Verbrauchsmaterial und die in der Schule benötigten Hilfsmittel werden von der Schule unentgeltlich abgegeben.

Beschlüsse des Erziehungsrates

An seiner Sitzung vom 5. Juli 2006 fällt der Erziehungsrat ausserdem folgende wichtige Entscheide:

- Bewilligung der Reduktion der wöchentlichen Unterrichtszeit im Kindergarten für das Schuljahr 2006/2007 in der Gemeinde Lauerz

- Bewilligung einer besonderen Form des Kindergartens in der Gemeinde Riemenstalden
- Bewilligung zur Reduktion der wöchentlichen Unterrichtszeit im Zweijahreskindergarten der Gemeinde Oberiberg
- Bewilligung zur Führung einer privaten internationalen und bilingualen Schule in der Gemeinde Freienbach: GEMINI International Schools of Schwyz
- Bewilligung zur Führung eines zweisprachigen Privatkinder Gartens durch die ABC Learning Tree GmbH in Wollerau
- Weisungen über das sonderpädagogische Angebot
- 24 Schulversuche zur Integration von Kindern und Jugendlichen in die Volksschule
- Änderung im Schulkonzept (Stundenplanmodell) der Kantonsschule Kollegium Schwyz (KKS)

Weitere Geschäfte

Ferner behandelte der Erziehungsrat einige interkantonale und allgemeine Geschäfte:

- Zustimmung zum Projekt «Deutschschweizer Lehrplan» der deutschsprachigen Regionen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)
- Stellungnahme zum Projekt «HarmoS» der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)
- Kenntnisnahme der Stellungnahme des Kantonsärztlichen Dienstes zum Thema «Elektromagnetische Strahlung» und Bedienung der Volks-, Berufs- und Mittelschulen mit einschlägigem Informationsmaterial
- Informationen über das Projekt des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK): chili – Konstruktive Konfliktbearbeitung für Jugendliche; grundsätzliche Bereitschaft, im Kanton entsprechende Schulversuche durchzuführen. ■

Schwyz heisst EDK willkommen

Jahrestagung 2006 in Brunnen

Nach 1979 ist der Kanton Schwyz wieder Tagungsort der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Die Jahresversammlung findet am 26. und 27. Oktober 2006 in Brunnen statt.

Es ist Tradition, dass die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ihre Jahresversammlung immer in einem andern Kanton durchführt. In diesem Turnus war Schwyz letztmals im Jahre 1979 Gastgeber, und zwar im Kantonshauptort und unter Regierungsrat Josef Ulrich, dem damaligen Vorsteher des Erziehungsdepartements.

Bundesrat Couchepin als Gast

An der Tagung, die am 26. und 27. Oktober im Seehotel Waldstätterhof in Brunnen stattfindet, werden nahezu 60 Personen teilnehmen, so aus allen Kantonen die Erziehungsdirektoren und Erziehungsdirektoren, das Generalsekretariat der EDK, Direktoren von Bundesämtern und Bildungsinstitutionen, aber auch verschiedene Gäste, so unter anderem Bundesrat Pascal Couchepin.

Willkommgruss der Regierung

Regierungsrat Walter Stählin hat namens des Gastgeberkantons in der Einladung und im Willkommgruss seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, dass Schwyz nach 27 Jahren wieder Tagungsort sein darf. Der Kurort Brunnen am Vierwaldstättersee und die historisch bedeutende Region werde nicht nur für den geschäftlichen Teils, sondern ebenso sehr für das gesellschaftliche Beisammensein einen vorzüglichen Rahmen bieten. Die EDK und ihre Gäste sind denn auch vom Kanton zu einem Abendessen mit Rahmenprogramm eingeladen.

Traktandierte Themen

Auf der Geschäftsliste der Jahresversammlung 2006 stehen Themen wie gesamtschweizerische Bildungsstandards, schweize-

risches Bildungsmonitoring, Zusammenarbeit bei der Verbesserung des Übergangs von der obligatorischen Schule und Sekundarstufe II, das Projekt Hochschullandschaft Schweiz, Anerkennung ausländischer Lehrdiplome. Je nach Stand des Geschäfts geht es um eine Information / Aussprache oder wird ein Entschluss getroffen.

Da die EDK auch die Vertretung der Kantone gegenüber dem Bund in Bildungsfragen wahrnimmt, wird in Brunnen möglicherweise auch das bildungspolitische Engagement des Bundes in Sachen Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft des Bundesrates) wieder ein Thema sein.

Wer ist die EDK?

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) ist der Zusammenschluss der 26 kantonalen Regierungsmitglieder, die für Erziehung, Bildung, Kultur und Sport verantwortlich sind. Das Fürstentum Liechtenstein ist ständiger Gast mit beratender Stimme. Als Direktorenkonferenz besteht sie seit 1897. Die interkantonale Zusammenarbeit im Bildungsbereich hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verstärkt. Bekanntestes Beispiel dafür ist wahrscheinlich das Projekt «Harmonisierung der obligatorischen Schule» (HarmoS-Konkordat), das zu einer Harmonisierung der Ziele und Strukturen der obligatorischen Schule in der Schweiz führen wird. Weniger bekannt sind dagegen bereits früher zwischen den Kantonen abgeschlossene Konkordate: das Schulkonkordat von 1970 (rechtliche Grundlage für die Zusammenarbeit, regelt Schuleintrittsalter und Dauer der obligatorischen Schule) oder die seit den 1980er- und 1990er-Jahren abgeschlossenen Konkordate, welche die gesamtschweizerische Diplomanerkennung und die gesamtschweizerische Mobilität im nachobligatorischen Bildungsbereich ermöglichen.

Seit der Abstimmung vom 21. Mai 2006 (neue Bildungsartikel in der Bundesverfassung) sind die Kantone auch per Bundesverfassung zur Zusammenarbeit verpflichtet. Die Zusammenarbeitspflicht gilt übrigens genauso gegenüber dem Bund bzw. für den Bund gegenüber den Kantonen.

GRATULATION ZUM FÜNFZIGSTEN

Am 29. Juni 2006 konnte der Vorsteher des Schwyzer Erziehungsdepartements, Regierungsrat Walter Stählin, seinen 50. Geburtstag feiern. Originell und farbenfroh gratuliert wurde auch im ED – nicht zuletzt mit 50er-Tafeln! – Und wenn auch schon bald wieder ein Vierteljahr dazwischen liegt: Nochmals beste Glückwünsche!



ERZIEHUNGSRAT



Für den aus beruflichen Gründen zurückgetretenen Erziehungsrat Walo Frischknecht (Freienbach) hat der Kantonsrat in der Sommersession auf Antrag der FDP-Fraktion die Betriebswirtin *Claudia Föry-Polzer* aus Schwyz neu in den Erziehungsrat gewählt.

Als ehemaliges Mitglied des Schulrates der Gemeinde Arth und der Projektgruppe Geleitete Volksschulen (GELVOS) hatte sie im bildungspolitischen Bereich mit der Schule bereits praxisnahen Kontakt; heute ist sie Mitglied des Elternrates des Gymnasiums Immensee.



Der Erziehungsrat wählte seinerseits Erziehungsrat *Andreas Zehnder* aus Siebnen zu seinem neuen *Vizepräsidenten*; er löst in dieser Funktion das zurückgetretene Ratsmitglied Walo Frischknecht ab.

SCHULRAT FÜR DIE SONDRSCHULEN

Mit der Inkraftsetzung der neuen Volksschulverordnung und der zugehörigen Vollzugsverordnung endete per 1. August 2006 die Amtsdauer der nach bisherigem Recht bestellten Schulkommissionen der Heilpädagogischen Tagesschulen Innerschwyz und Ausserschwyz.

Für die kantonalen Sonderschulen wird neu nur ein Schulrat eingesetzt, dem mindestens fünf Mitglieder angehören. Der Vorsteher des Amtes für Schuldienste präsidiert den Schulrat. Der Schulrat nimmt strategische Aufgaben wahr. Er befasst sich mit der langfristigen Planung der Sonderschulen, die sowohl Infrastrukturplanung als auch Aufgaben- und Finanzplanung beinhaltet. Er entscheidet überdies über Leitbilder, Organisationsstatute und Qualitätskonzepte.

Auf Antrag des Erziehungsdepartements hat der Regierungsrat für den Rest der Amtsperiode 2004–2008 folgende Personen in den neuen Schulrat der kantonalen Sonderschulen gewählt:

- Markus Schädler, Dr. phil., Vorsteher Amt für Schuldienste (Präsident)
- Alois Husistein, Ing. Obstbau FH, Freienbach
- Stefanie Pfyl, Dipl. Arch. ETH, Pfäffikon
- Alois Sidler, Heilpädagoge / Lehrer, Walchwil
- Katharina Wyss, Dr. med., Goldau

Neuerungen im Schuljahr 2006/2007

Ein Überblick in Kurzform

Auf Beginn des noch jungen neuen Schuljahres sind vor allem im Zusammenhang mit der revidierten Volksschulverordnung einige Neuerungen in Kraft getreten. Sie und andere sind nachfolgend nochmals zusammengefasst.

Am 1. August 2006 ist die neue Volksschulverordnung in Kraft getreten. Verschiedene Vollzugserlasse mussten angepasst oder ersetzt werden. Nachfolgend in Kurzform einige wesentliche Änderungen:

Einschulung

Der Stichtag für die Einschulung wurde von Ende April auf Ende Mai verschoben. In den Jahren 2007 und 2008 wird der neue Stichtag um je einen weiteren Monat nach hinten auf Ende Juni bzw. Ende Juli verschoben.

Kindergarten

Es gibt keine Einführungszeit (reduzierte Unterrichtszeit während der ersten vier Wochen) mehr. Der Einjahreskindergarten ist erstmals obligatorisch. Neu dauert die obligatorische Schulzeit zehn Schuljahre.

Schulleitungen

Die Schulen haben eine Schulleitung einzuführen (die Frist zur Umsetzung beträgt vier Jahre). Jede Schule wird nebst einer professionellen Schulleitung auch ein Qualitätskonzept erarbeiten und eine Schulentwicklungsplanung in Gang setzen.

Schülerpauschale

Die Subventionierung der Volksschule erfolgt Ende 2006 letztmals über die Lehrergehälter. Ab Kalenderjahr 2007 richtet der Kanton einen Pauschalbeitrag pro Schulkind aus. Diese Schülerpauschalen für die Primarstufe/Kindergarten und für die Sekundarstufe I werden jährlich im Herbst durch den Regierungsrat festgesetzt.

Dispensationen

Bei den Dispensationen ändern die Zuständigkeiten wie folgt:

- Bis zu einem Tag: Klassenlehrperson
- Bis zu zwei Wochen: Schulleitung
- Länger als zwei Wochen: Schulrat

Bussenreglement

Mit Inkrafttreten der Volksschulverordnung kann nun der Schulträger erstmals auch Bussen aussprechen (z.B. wenn die Eltern ohne Bewilligung ihre Kinder vom Unterricht fernhalten).

Sonderpädagogisches Angebot

Auch im Bereich des sonderpädagogischen Angebots sind mehrere Änderungen zu beachten:

- Für die *Integrative Förderung* bzw. für das Führen von Kleinklassen (bei Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten) steht ein Pensum von 12 bis 20 Lektionen pro 100 Schüler zur Verfügung. Die Schulträger müssen minimal 12 Lektionen einsetzen. Wenn in drei Jahren die Legasthenie- und Dyskalkulie-therapie nicht mehr vom Kanton angeboten wird, dann erhöht sich dieser Anteil um je eine Lektion (also 13 bis 21 Lektionen) pro 100 Schüler.
- Für den Bereich *Deutsch als Zweitsprache* stehen maximal acht Lektionen pro 100 Schüler zur Verfügung (Einzel- oder Gruppenunterricht, Integrationsklassen).
- Für die *Psychomotorik* stehen pro 100 Kinder maximal drei Lektionen zur Verfügung!
- Die Schulträger erhalten eine Übergangsfrist von drei Jahren, um diese Vorgaben umzusetzen.
- *Spitalbeschulung*: Wenn ein Kind längere Zeit im Spital ist, hat es Anrecht auf eine Beschulung. Der Schulträger übernimmt die Kosten.
- *Nachhilfeunterricht bei Krankheit*: Wenn ein Kind mehr als vier Wochen krankheitshalber in der Schule fehlt, muss der Schulträger einen Nachhilfeunterricht organisieren.

Schülerinnen- und Schülerbeurteilung

Schliesslich sind auch in der Schülerinnen- und Schülerbeurteilung folgende Neuerungen zu beachten:

- *Förderorientierte Verhaltensbeurteilung:* Die Förderung und Beurteilung des Verhaltens erhält in allen Klassen einen grösseren Stellenwert. Für das Lern- und Arbeitsverhalten sowie das Sozialverhalten sind je drei Verhaltensziele obligatorisch festgelegt. Die erwarteten Verhaltensmerkmale werden klassen- oder schulhausweise definiert, gefördert und auf Semesterende beurteilt.
- *Noten im Fremdsprachenunterricht:* Englisch wird ab der 4. Klasse und Französisch ab dem 2. Halbjahr der 5. Klasse mit Noten beurteilt.
- *Promotionsfächer:* Ab der 4. Klasse ist neben Deutsch und Mathematik neu auch Mensch & Umwelt ein Promotionsfach. In der Realschule sind die Fremdsprachen neu ebenfalls promotionswirksam.

– *Übertrittsverfahren Primarstufe / Sekundarstufe I:* Bis Ende November ist in der 6. Klasse ein obligatorisches Beurteilungsgespräch durchzuführen. Der 1. Zeugnistermin wird auf den 15. März verschoben und der Zuweisungsvorschlag erfolgt neu Ende März, einen Monat früher als bisher.

– *Neues Zeugnis:* Die Zeugnisformulare sind für alle Klassen des Kantons einheitlich gestaltet. Allen Lehrpersonen wird ein Noten- und Zeugnisverwaltungsprogramm zur Verfügung gestellt.

Englisch in den 4. Klassen der Primarstufe

Auf der Primarstufe wird in den 3. und neu erstmals auch in den 4. Klassen Englischunterricht erteilt. Als obligatorisches Lehrmittel wird «Here Comes Super Bus» eingesetzt.

Technisches Gestalten 2. Klasse

In der 2. Klasse wird nach dem Übergangsjahr die neue Lektionentafel umgesetzt. Neu sind wie bereits in der 1., 3. und 4. Klasse zwei Lektionen Technisches Gestalten vorgeschrieben.

Jahresschlussprüfungen 2006

Leistungsvergleich im 4. und 9. Schuljahr

Die Jahresschlussprüfungen haben Ende Mai/Anfang Juni erstmals im Vollbetrieb stattgefunden. Die Schülerinnen und Schüler der 4. Primarklassen und der 3. Klassen der Sekundarstufe I haben ihr Wissen in insgesamt sechs Fachbereichen unter Beweis gestellt.

■ Fachstelle Schulbeurteilung (FSB)

In den Jahreswochen 21 und 22 werden jeweils die obligatorischen Jahresschlussprüfungen (JSP) durchgeführt. Sie haben im vergangenen Schuljahr erstmals im Vollbetrieb gemäss den Vorgaben des Erziehungsrats stattgefunden. Die einzelnen Lehrpersonen

haben Anonymitätsschutz, können aber ihre Klassenergebnisse im kantonsweiten Vergleich unter folgender Internetadresse einschätzen: www.sz.ch/bildung/index.html.

Gepriüfte Fachbereiche

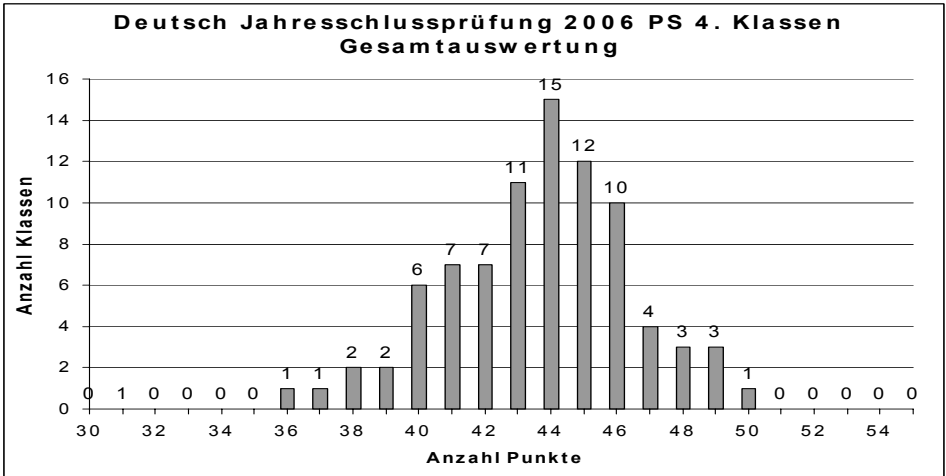
Bei den 4. Primarklassen wurden die Fähigkeiten in den Fachbereichen Mathematik und Deutsch getestet. Auf der Sekundarstufe I waren es neben Mathematik und Deutsch zusätzlich Englisch (für Sekundarschule / Stammklasse A) und Geschichte (für Realschule / Stammklasse B). Die Auswertungen auf der Homepage des Kantons waren vor Sommerferienbeginn abrufbar (Jahreswoche 25) und konnten somit den Schülerinnen und Schülern noch rechtzeitig kommuniziert werden.

• **Primarschule 4. Klasse**

Fachbereich Deutsch

Ein Primarlehrerteam aus Brunnen bettete die Deutsch-Tests originell ins Thema «Bär im Kanton Schwyz aufgetaucht» ein. Folgende Bereiche wurden geprüft: Lesen und Verstehen; Wortschatz und Textanalyse; Recht-

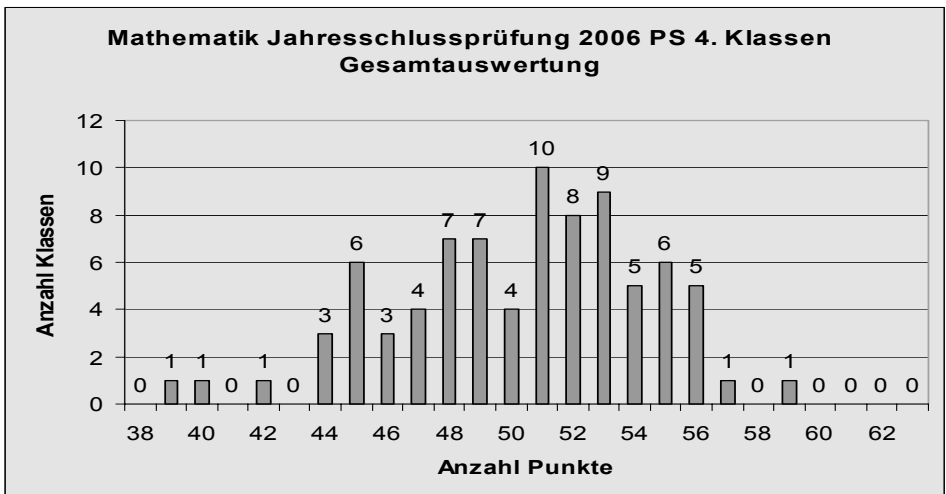
schreibung; Texte schaffen sowie Sprachlehre. Die Schilderung war derart überzeugend, dass speziell darauf hingewiesen werden musste, dass sich niemand einen Bären aufbinden lassen solle... Die nachfolgende Grafik zeigt auf, welche Punktzahlen von wie vielen Klassen erreicht wurden.



Fachbereich Mathematik

Ein Team der Primarschule Schindellegi/Feusisberg erstellte die Prüfung für den Fachbereich Mathematik mündlich und schriftlich. Es waren 16 Aufgaben aus dem Kernstoff des

Mathematik-Lehrplans zu lösen. Es wurden u.a. folgende Bereiche geprüft: a) Orientierung im Zahlenraum, b) Gleichungen, c) Textaufgaben, d) Masseinheiten, e) Diagramme.



• **Sekundarstufe I:**

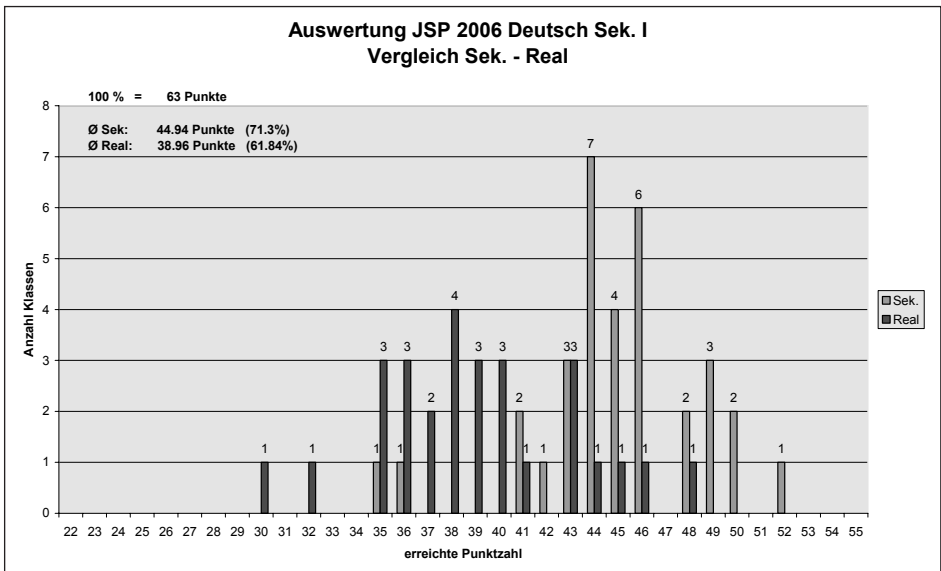
(3. Real und 3. Sek.-Klassen)

Das Lehrerteam der MPS-Buttikon nahm die Herausforderung an, eine Deutsch-Prüfung für Sek+A- und Real+B-Klassen zusammenzustellen, die in weiten Teilen für beide Niveaustufen identisch waren. Auch in der Mathematik erarbeitete das MPS-Lehrerteam Buttikon eine Prüfung, die für beide Niveaustufen weitgehend übereinstimmte. Beim Kopfrechnen hatte beispielsweise die Real+B-Schülerschaft drei Minuten mehr Zeit zum Lösen der gleichen 16 Aufgaben. Die schriftliche Prüfung (90 Minuten) wurde für Sek+A-Klassen mit der Aufgabe 10 erweitert, welche zusätzlich sechs Fragestellungen beinhaltet. Die Sek+A-Klassen mussten ihr Können auch im Fach Englisch unter Beweis stellen. Damit beim Hörtext alle Probanden die gleichen

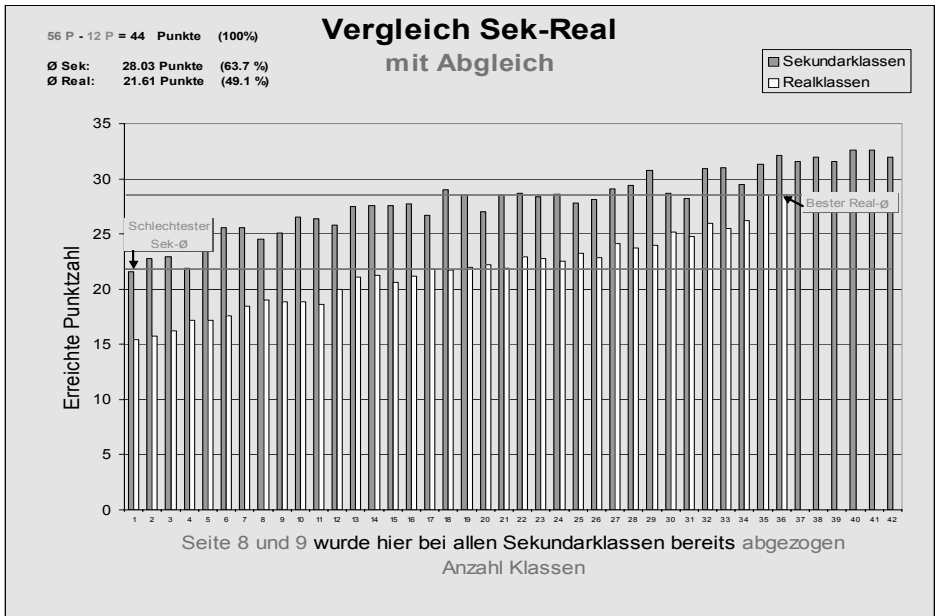
Bedingungen hatten, wurde eigens dafür eine besprochene CD abgegeben. Im Fach Geschichte wurden die Real+B-Schülerinnen und Schüler gefordert, die vor allem über die beiden Weltkriege viel Wissen abrufen mussten.

Auf den Feedbackbogen erhielten die Teams aus der Lehrerschaft mehrheitlich anerkennende Worte wie: ausgewogen, fair, gut gegliedert usw.

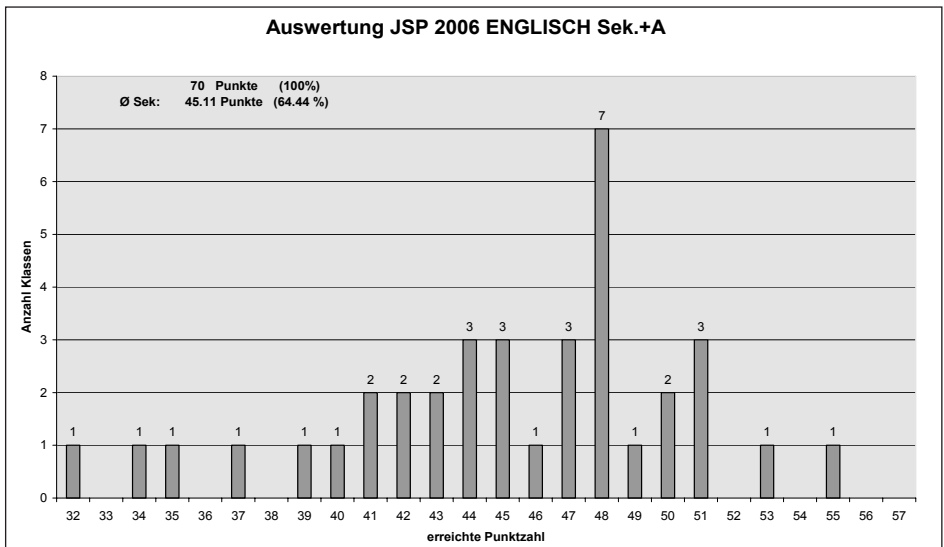
Die Auswertung der Deutsch- und Mathematik-Prüfung zeigt auf, dass einerseits die Schülerinnen und Schüler der Sek+A eine höhere Leistung erbrachten. Andererseits wird auch klar, dass es Real+B-Klassen gibt, die mit Sek+A-Klassen mithalten können. Überschneidungen der Leistungen der beiden Stufen sind in den Randbereichen vorhanden.



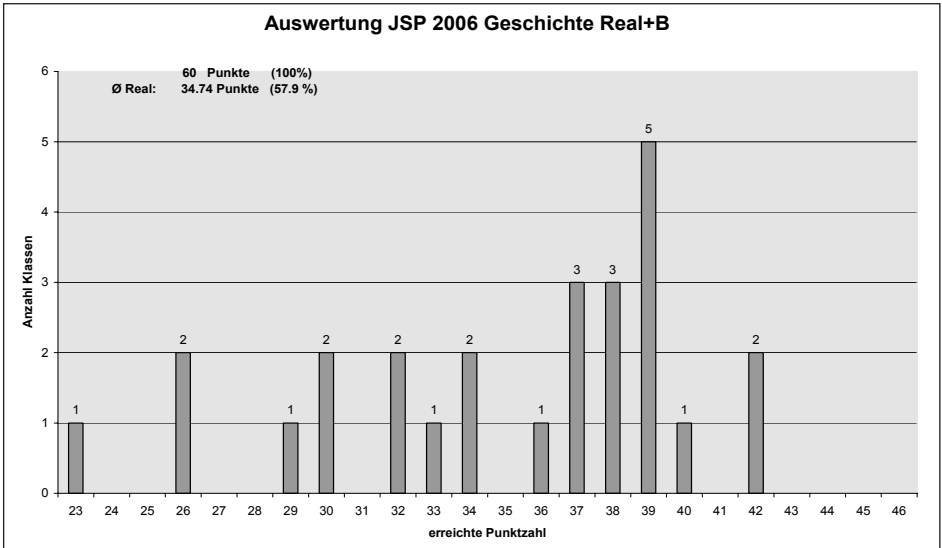
Die Deutschprüfung umfasste die Bereiche: a) Textverständnis, b) Wortschatz, Rechtschreibung und Grammatik, c) Texte schaffen. Die Grafik zeigt den Zusammenzug aller Teilbereiche.



Die Grafik zeigt den Zusammenzug der mündlichen und schriftlichen Prüfung mit den gleichen Aufgaben. Die Sek+A-Schülerschaft hatte jedoch in beiden Teilen ein Handicap. Die Aufgabenfülle war so gestaltet, dass auch Belastungs- und Leistungsfähigkeit mitgeprüft wurden. Prüfungsbereiche: a) Kopfrechnen, b) schriftl. Rechnen: Diagramme, Koordinaten, Gleichungen, Termumformungen, Potenzen, Textaufgaben, geometrische Körperberechnungen.



Die Prüfung umfasste die Bereiche: Listening, Reading, Grammar.



Folgende Aspekte wurden geprüft: a) Chronologie, b) Begriffsklärungen, c) Diktatoren, d) Deutschlands Weg in die Diktatur: e) Nationalsozialismus, f) Weltkriege, g) Judentum, h) Die Schweiz zwischen 1919 und 1945.

Die Fachstelle Schulbeurteilung dankt den sechs Lehrkräfteteams für ihre aufwändige und sorgfältige Arbeit, welche sie für ihre Kolleginnen und Kollegen des Kantons Schwyz geleistet haben!

Im Rahmen des Schulcontrollings werden die Resultate analysiert und zweckmässige Massnahmen zur Optimierung ergriffen.

Ch. Aerne

Schul- und Bürobedarf

Olensbachstrasse 3

9631 Ulisbach

Telefon 071 / 988 47 44

Personalführung bei Schlechtwetter

Geleitete Schulen: Austauschtreffen

Eine Veranstaltung von Mitte Juni 2006 nahm ein Wunschthema der Schulleitungen von geleiteten Schulen auf: In seinem Referat erläuterte Dr. Anton Strittmatter die Bedeutung einer professionellen Personalführung und konzentrierte sich dabei auf «Sorgenfälle» unter den Lehrpersonen.

Im Kanton Schwyz wächst die Zahl der geleiteten Schulen stetig und umfasste Mitte Juni 2006 insgesamt 18 Schulen. Dr. Reto Stadler, Projektleiter geleitete Schulen, konnte 45 Personen in der Aula des Schulhauses Sonnegg in Goldau zum traditionellen Austauschtreffen begrüssen.

Gesund und glücklich pensioniert

In seinem Referat legte Anton Strittmatter dar, dass es auch im Lehrerberuf möglich ist, gesund und glücklich pensioniert zu werden. Eine gute Personalführung leistet dazu ihren Anteil, indem sie vielfältig wirkt:

- Da sein und Anteil nehmen, auch im Alltäglichen.
- Konstruktives Feedback geben, «Antennen» haben, Signale erkennen.
- Sich nicht autistisch einrichten.
- «Gepflegte» Weiterbildung ermöglichen, die geplant, selbstverantwortlich und mit Weiterentwicklungsperspektiven erfolgt.
- Personalportfolio über die berufliche Tätigkeit führen und nutzen, um Eignungen und Neigungen besser zu erkennen.

Trotzdem geht Strittmatter davon aus, dass rund fünf Prozent der Lehrerschaft als «Sorgenfälle» zu bezeichnen sind: Burnout, sexuelle Übergriffe, Sadismen, Sucht...

30 Schritte in den Mokassins des anderen

Um faire und nachhaltige Lösungen von «Sorgenfällen» zu ermöglichen, braucht es die Bereitschaft zum Verstehen: Es gilt herauszufinden, warum eine Lehrperson nicht (mehr)



Schulleitungen der geleiteten Schulen: Interessierte Teilnehmende.

genügt. Verschiedene Ursachen sind bekannt:

- Fachlicher Anspruch und tatsächliches Können liegen weit auseinander.
- Krankheit, altersbedingter Abbau oder Burnout (emotionale Erschöpfung, Entpersonalisierung, reduzierte Leistung).
- Private Beeinträchtigungen (Beziehungsprobleme, ausufernde Hobbys).
- Muster und Reinszenierungen aus der Reifungs- und Beziehungsbiografie.
- «Falscher» Platz im System; eine als unwürdig empfundene Wertigkeit.
- Stellvertreterkonflikte: Verhalten Einzelner zeigt Probleme des Systems an.

Definition «Sorgenfall»

Für Strittmatter ist eine Lehrperson ein «Sorgenfall», wenn sie in der Auftragsbefüllung (wirksamer Unterricht, Mitwirkung an Schulführung und -entwicklung, übertragene Spezialaufgaben) versagt oder als gefährdet erscheint. Es ist auch möglich, dass andere in deren Auftragsbefüllung oder deren Würde

erheblich beeinträchtigt oder in anstössiger Weise anerkannte Regeln verletzt werden. Meistens liegen ernst zu nehmende Beobachtungen oder Klagen vor.

Schlechter Unterricht ist nicht einfach zu definieren. Obwohl es im Rahmen der «Kunstfehlerdiskussion» unterschiedliche Ansichten gibt, sind einige Kriterien relativ gut beschreibbar und messbar:

- Inhaltsfehler (fachliche Richtigkeit)
- Organisationsfehler (Planung, Timing, Leerläufe)
- Führungsfehler (Stimulation, Motivation, Mobilisation)
 - Aufforderungsfehler
 - Kontrollfehler
 - Sanktionierungsfehler
- Methodenfehler
 - Motivierungsfehler (Lenkung aufs Lernziel)
 - Darstellungsfehler, Fragefehler
 - dysfunktionaler Einsatz von Unterrichtsmitteln
- Fehler in der Unterrichtsführung
 - Fixierung auf Einzelne oder Gruppen, Verlust der Übersicht über Klasse
 - zu hohe Freiheitsgrade und Wahlmöglichkeiten
 - fehlende Etablierung und Durchsetzen klarer Verhaltensregeln
 - entwürdigende, Selbstwert und Motivation herabsetzende Bemerkungen
 - Initiativen abwürgen, erkundende Aktivitäten blockieren

Kontrakt

Das Vorgehen betreffend «Sorgenfällen» ist in «Friedenszeiten» mit dem Kollegium zu klären. Strittmatter spricht von einem «Sorgenfall-Kontrakt»: «Es» kann es auch bei uns geben. Die zu hütenden Güter sind zu bezeichnen: Die Schulleitung hat die Interessen aller Beteiligten zu schützen: alle Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, die angeschuldigte Person (Würde, Unschuldsumvermutung, Kooperation) und die Quellen-Personen. Sie ist einer qualitätsvollen Auftragsbefüllung verpflichtet, die sich durch Korrektheit, Fairness und Würde auszeichnet und sich dabei an den Werten und Regeln der Schule orientiert. Das Vorgehen ist darzulegen, da die Verbleibenden beobachten, wie «Sorgenfälle»

behandelt werden. Sie erkennen darin ihre eigene mögliche Zukunft.

Sorgfalt mit Sorgenfall

«Sorgenfälle» dürfen nicht behelligt bleiben, dürfen nicht geschützt werden vom «Qualitätsgesäusel der Selbstevaluation», und sie dürfen nicht zur Einrichtung der «Kollektivstrafe Leistungslohnsystem» beitragen. Personalführung von «Sorgenfällen» kann zu einer Änderung führen: Die Lehrperson ändert ihr Verhalten und erhält innerhalb der Schule (wieder) einen guten Platz. Oder sie verlässt die Schule – im Guten. Auch eine Entlassung kann für beide Teile eine gute Lösung sein: für die entlassene Lehrperson, wie auch für die verbleibenden Lehrpersonen. Strittmatter warnte davor, dass unprofessionelle Entlassungen oft einen «Fluch» hinterlassen. Dieses «Unrecht» werde dann gesühnt, indem beispielsweise die Schulleitung weg gemobbt werde. Bei Entlassungen ist deshalb die Unterstützung der Fachstelle Schulaufsicht dienlich. Den Konfrontations- und Konfliktlösungsverlauf mit den drei Konfrontationsstufen erläuterte Strittmatter bildhaft: Ein Pfarrer bereitete die Predigt zur «Vorsehung» vor. Als nach einem Staudammbruch das Wasser im Dorf zu steigen begann, legten am Pfarrhaus nacheinander drei Rettungsboote an. Anstatt einzusteigen, zog es der Pfarrer vor, jeweils ein Stockwerk höher zu steigen. Er setzte auf die Vorsehung und die Kraft Gottes. Als er erkrank, zürnte er Gott, weil Er ihn nicht gerettet habe. Dieser konterte: «Drei Rettungsboote genügen!» Personalführung von «Sorgenfällen» basiert auch auf Kooperationsbereitschaft.

Literaturhinweis:

Bernd Schwarz, Klaus Prange (Hrsg.): Schlechte Lehrer/innen. Weinheim (Beltz) 1997.



Der Referent, Dr. Anton Strittmatter.

Beratung im Schulfeld

Ab 2007 neu an der PHZ Schwyz

Das Erziehungsdepartement beauftragte die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) Schwyz mit dem Aufbau und dem Betrieb eines Beratungsangebots ab 2007. Deshalb wurde die bisherige «Beratung im Schulfeld» an der Pädagogischen Hochschule Zürich gekündigt.

■ Dr. Reto Stadler, Stelle für Schulentwicklung

Vor sieben Jahren wurde das Pestalozzianum Zürich (heute Pädagogische Hochschule Zürich / PH Zürich) beauftragt, namens des Erziehungsdepartements ein professionelles Beratungsangebot für Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulen und Schulbehörden zu betreiben. Die Jahresberichte belegen, dass das Angebot nur von vergleichsweise wenigen Personen genutzt wurde.

Hohe Zufriedenheit mit Beratungsangebot

Die Evaluation des Beratungsangebots zeigte trotz kleiner Fallzahl eine hohe Zufriedenheit: Eine Mehrheit der Personen, die sich beraten liessen, ist davon überzeugt, dass sich eine Verbesserung eingestellt hat. Die Beraterinnen konnten ihre Einstellungen Problemen gegenüber modifizieren oder neue Handlungsstrategien erwerben. Die grosse Zufriedenheit zeigt sich auch darin, dass mit einer Ausnahme alle Lehrkräfte die Beratung weiterempfehlen würden. Trotzdem empfiehlt der Evaluationsbericht, den Zugang zu erleichtern und die Anlaufstelle des Angebots von Zürich in den Kanton Schwyz zu verlegen.

Auftrag an die PHZ Schwyz

Gestützt auf Beschlüsse des Erziehungs- und des Regierungsrates wird das Beratungsangebot ab Anfang 2007 nach Goldau überführt. Der Übergang zwischen den zwei Pädagogischen Hochschulen erfolgt nach Absprache – dies vor allem auch im Interesse von Personen, die während der Übergangszeit in Bera-



Regierungsrat Walter Stählin und Dr. Barbara Seidemann, Rektorin der PHZ Schwyz, bei der Vertragsunterzeichnung.

tung sind oder diese neu beanspruchen. Der Wechsel in den Kanton Schwyz soll die «Niederschwelligkeit» des Angebots verbessern. Zudem werden für die Aus- und Weiterbildung der PHZ Schwyz Synergien nutzbar gemacht. Die Schulen werden im Herbst 2006 mit Informationsmaterial bedient.

Kündigung des Auftrags der PH Zürich

Die PH Zürich wurde bereits im Dezember 2005 frühzeitig über den beabsichtigten Wechsel des Beratungsangebots an die PHZ Schwyz informiert. Der Vertrag wurde per Ende 2006 gekündigt. Das Erziehungsdepartement bedankt sich für die professionell ausgeführte Beratungstätigkeit und die sehr gute Zusammenarbeit.

Piano-Haus Fritz Dünner

gelernter Klavierbauer und -stimmer

Verkauf von:

- Klavieren
- Digitalpianos
- Occasionsklaviere

- Miete mit Anrechnung
- Reparaturwerkstatt
- Stimmerservice

**6418 Rothenthum
Tel. 041 838 11 64**

Einleuchtende Erlebnisse.



**Phänomenales entdecken,
Sehenswertes bestaunen,
Phantastisches begreifen.**

Nach Lust und Laune experimentieren - an über 500 interaktiven Phänobjekten und Versuchen.

Neu: "Der atomare Zoo"

Sonderausstellung bis 19. August 2007

**Eine abenteuerliche Entdeckungsreise ins
Naturgeschehen auf seiner untersten Stufe:
Schon mal ein Atom gesehen? Oder mit eigen
en Augen beobachtet, wie ein Elementar
teilchen aus dem Kosmos Tröpfchenspuren
hinterlässt?**

Shop und Selbstbedienungsrestaurant.

052 244 08 44 / www.technorama.ch

Wer zugreift, begreift. Das Technorama ist die einzigartige Wissenschaftsarena Europas. Mit über 500 Lehrreichen Phänobjekten, die zum Zugreifen animieren. Damit Gross und Klein spielerisch begreifen, was die Welt zusammenhält.

Dienstag - Sonntag, 10 - 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12/S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder
A1 Ausfahrt Oberwinterthur (72). Technoramastrasse 1, Winterthur

THE SWISS 
TECHNORAMA
SCIENCE CENTER

Schulische Integration

Aus Sicht aktueller Forschungsergebnisse

Auf ganz unterschiedliche Weise wird versucht, auf die immer komplexer werdende Schulrealität einzugehen. Es existieren sowohl integrative wie separative Schulungsformen. Die Ansicht, dass Schülerinnen und Schüler in möglichst leistungshomogenen Bezugsgruppen unterrichtet werden sollten, ist noch sehr verbreitet.

■ **Tanja Grimaudo, lic. phil., Psychologin FSP**

In der Schweiz ist eine beträchtliche Anzahl an Kleinklassentypen für so genannte Problemschüler entstanden. Schüler, die den Anforderungen der Regelklasse nicht genügen, werden heute noch mehrheitlich separiert. Der Grundgedanke der Integration hingegen ist es, Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen im gewohnten Klassenverband zu beschulen. Die Integration oder Separation von schulleistungsschwachen Kindern gibt immer wieder Anlass zu polarisierend geführten Debatten in der Bildungslandschaft, welche die Bedeutung einer fortwährenden Auseinandersetzung mit der Thematik aufzeigt.

Folgen der Separation

Der Besuch einer Kleinklasse hat in vielen Fällen eine soziale Isolierung zur Folge, da damit oft eine Entwurzelung aus der Wohnumgebung des Kindes verbunden ist. In einem Forschungsprogramm des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg (CH) konnte unter anderem nachgewiesen werden, dass jedes dritte Kind, das separiert beschult wird, in ein anderes Dorf zur Schule gehen muss, wogegen dies bei integriert beschulten Kindern nur auf jedes 27. Kind zutrifft. Es stellt sich hier die provokative Frage, wie die Separation angesichts der aktuellen Forschungsergebnisse pädagogisch fundiert legitimiert werden kann. Schulleistungsschwache

oder lernbehinderte Kinder erzielen beispielsweise grössere Lernfortschritte, wenn sie in der Regelklasse mit Heilpädagogischer Schülerhilfe (Integrierte Förderung, IF) beschult werden als wenn sie die Kleinklasse besuchen. Die Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Schulleistungsschwierigkeiten werden durch die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf in ihrer Entwicklung nicht benachteiligt. Des Weiteren können bei integriert beschulten Kindern mit besonderem Förderbedarf keine negativen Auswirkungen in den Bereichen Leistungsmotivation, Persönlichkeitsentwicklung und der sozialen Reife festgestellt werden (Bless 2002).

Durch die schulische Separation entsteht für viele dieser Kinder neben den belastenden Schulschwierigkeiten zusätzlich ein längerer Schulweg, da sich die Kleinklasse oft nicht im selben Schulort befindet. Damit haben diese nicht mehr denselben Schulweg wie ihre ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler oder andere Kinder aus dem Wohnquartier. Sie verlieren die alten sozialen Kontakte und müssen neue Beziehungen knüpfen, was nicht allen Kindern gelingt. Es besteht die Gefahr, in ein soziales Defizit zu geraten oder sozial entwurzelt zu werden.

Soziale Integration

Die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft ist abhängig von der Verankerung in ihrem Interaktions- und Kommunikationsnetz. Je besser jemand in eine bestimmte soziale Struktur eingegliedert ist, desto grösser ist auch der Personenkreis, zu dem er regelmässige soziale Beziehungen unterhält (Hauer 1990). Das soziale Netzwerk ist für die Entwicklung eines Kindes von grosser Bedeutung, denn es hat nicht nur eine positive und unterstützende Funktion in stressreichen Situationen, sondern es steht grundlegend in engem Zusammenhang mit dem persönlichen Wohlbefinden und beeinflusst dadurch positiv den schulischen Erfolg (Boosman, van der Meulen, van Geert & Jackson 2002).

Schulische Integration – unsere Zukunft!?

Schulische Integration von Kindern mit besonderen Förderbedürfnissen erfordert einen Perspektivenwechsel im Schulsystem: der Fokus verschiebt sich von der Integrationsfähigkeit eines Schülers hin zu einer integrationsfähigen Schule, welche die heute in den Schulklassen bestehende Heterogenität akzeptiert und methodisch-didaktisch aufnimmt.

Die Mehrzahl der Gemeinden im Kanton Schwyz verfügt über ein integratives Schulmodell und die Erfahrung zeigt, dass die Integration eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten bedeutet und bestimmte unterstützende Rahmenbedingungen braucht. Die Erfahrungen zeigen aber auch, dass sich dieser Aufwand lohnt.

Gelingt es, ein schulleistungsschwaches Kind in der Regelklasse mit integrativer Förderung zu unterstützen, ermöglicht man ihm, in der gewohnten Umgebung zu bleiben, und schafft somit optimale Voraussetzungen für dessen soziale Entwicklung und Integration in die Gemeinschaft. Des Weiteren erzielt ein integriertes Kind grössere Lernfortschritte, welche wiederum die weitere Schullaufbahn positiv beeinflussen.

Die schulische Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist keine Utopie, sondern an vielen Schulorten praktizierte Wirklichkeit, die pädagogisch und psychologisch betrachtet verantwortbar, sinnvoll und gewinnbringend ist. Die schulische Integration von schulleistungsschwachen Kindern ist auch in Zukunft weiter anzustreben und zu optimieren.

Literatur:

Bless, G. (2002): Zur Wirksamkeit der Integration. Forschungsüberblick, praktische Umsetzung einer integrativen Schulform, Untersuchungen zum Lernfortschritt. 2. Auflage, Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.

Boosman, K.; van der Meulen, M.; van Geert, P.; Jackson, S. (2002): Measuring young children's perceptions of support, control and maintenance in their own social network. In: Social Development 11(3), 386-408.

Haeberlin, U.; Bless, G.; Moser, U.; Klaghofer, R. (2003). Die Integration von Lernbehinderten. Versuche, Theorien, Forschungen, Enttäuschungen, Hoffnungen. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt.

Hauer, K. (1990): Abgang wohin? Passau: Rothe. Auflage Bern/Stuttgart/Wien: Haupt.

PERSONELLES

Logopädischer Dienst (LPD)

Michaële Cannizzaro-Martin hat ihre Stelle per 31. Juli 2006 gekündigt, da sie mit ihrer neu gegründeten Familie für einige Zeit ins Ausland zieht. Sie arbeitete ab Januar 2003 zunächst als Logopädie-Praktikantin und ab August 2003 als diplomierte Logopädin im Logopädischen Dienst in Pfäffikon. Wir danken ihr für ihren Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft viel Freude.



Als Nachfolgerin hat am 1. August *Claudia Dürmüller* ihre Tätigkeit im Logopädischen Dienst in Pfäffikon aufgenommen. Sie besuchte nach der Primar- und Sekundarschule die Kantonschule in Wattwil, welche sie im Jahr 2000 mit der Matura Typus B

abschloss. Anschliessend absolvierte sie ein Sozialpraktikum am Sprachheilkindergarten Jona (SG) und als Kinderbetreuerin bei einer englischsprachigen Familie in London. Ab Oktober 2002 studierte Claudia Dürmüller Logopädie am Heilpädagogischen Institut der Universität Fribourg. Sie hat das Studium im Juli 2006 erfolgreich abgeschlossen.

Wir heissen Claudia Dürmüller in unserem Team herzlich willkommen und freuen uns auf eine angenehme und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Amt für Schuldienste



**Sorgentelefon
für Kinder**

0800 55 42 10

weiss Rat und hilft.

Helfen Sie mit.

Sorgentelefon GmbH
3426 Aelligen, PC 34 - 4900-5

bso: Berufs- und Scholorientierungen

Wichtige Bausteine der Berufswahl

Die Berufswahl dem Zufall überlassen? – Besser nicht! Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse verlangen eine gute Vorbereitung für den Berufseinstieg. Eine falsche Berufswahl ist oft mit ein Grund für den Abbruch einer Ausbildung. Ein solches Ereignis ist für alle Beteiligten enttäuschend und frustrierend. Deshalb ist eine systematische, schrittweise und gut vorbereitete Berufswahl ein Muss!

Die Berufswahl ist für die jungen Menschen von heute eine anspruchsvolle Aufgabe. Auch wenn heute kaum mehr der Beruf fürs Leben gewählt wird, ist doch die erste Berufswahl eine wichtige Basis für die spätere berufliche und persönliche Entwicklung junger Menschen.

Einstieg von grosser Bedeutung

Erfolg oder Misserfolg beim Einstieg ins Berufsleben entscheiden oft über die weitere Bereitschaft Neues auszuprobieren, sich zu engagieren, Belastungen auszuhalten und die Bereitschaft zu lernen und sich fortzubilden. Das liegt unter anderem daran, dass die Arbeitswelt komplexer geworden ist und Elternhaus, Schule und Arbeitswelt immer weniger gemeinsame Berührungspunkte aufweisen. Das führt dazu, dass viele Jugendliche wenige Vorstellungen der realen Berufs- und Arbeitswelt haben. Aufgrund dieser Ausgangslage ist es heute wichtiger denn je, dass der Berufsfindungsprozess mit der gebührenden Ernsthaftigkeit angegangen wird. Das heisst, dass sich die jugendlichen Berufswähler schrittweise und systematisch mit der Berufs- und Arbeitswelt vertraut machen und dass sie dabei aktiv begleitet werden.

Erster Schritt:

Sich einen Überblick verschaffen

Im Berufsinformationszentrum (BIZ) kann

man sich anhand von Beschreibungen, Videos, DVD und am Computer einen Überblick über Berufsfelder, Berufe, Studienmöglichkeiten, Aus- und Weiterbildungen verschaffen. Bei einem Angebot von über 200 eidgenössisch reglementierten Grundbildungen (davon im Kanton Schwyz mehr als 100 Möglichkeiten) ein unabdingbarer erster Schritt für jeden Berufswähler. Eine farbige Broschüre, ein informatives Video oder eine tolle DVD können aber praktische Einblicke in die Arbeitswelt keinesfalls ersetzen.

Zweiter Schritt:

Bevorzugte Berufe erkunden

Praxiseinblicke können auf verschiedene Weise gewonnen werden. Eine bekannte Möglichkeit sind Schnupperlehren. Diese sind aber für Schülerinnen, Schüler und Betriebe sehr zeitintensiv. Deshalb sind Schnupperlehren erst sinnvoll, wenn die Berufswähler bereits gute Vorstellungen über den «Schnupperberuf» haben. Berufs- und Scholorientierungen (bso) in Firmen und Schulen ermöglichen Einblicke in die reale Arbeits- und Schulwelt. Sie dauern in der Regel zwei bis drei Stunden und können helfen, einen Entscheid für oder gegen eine länger dauernde Schnupperlehre zu fällen.

Ein ähnliches Angebot gibt es auch für Mittelschüler (Stud&Be; siehe Kasten). Bei diesen Veranstaltungen stellen Studierende das Studium und den Studienalltag aus der Sicht der Studierenden vor, und Berufsleute berichten über ihren Berufseinstieg und die ersten Erfahrungen.

Dritter Schritt:

Konkrete Berufswünsche praktisch überprüfen

Wer einen Überblick über die Berufswelt gewonnen und sich über einige Berufe durch Orientierungen vertieft informiert hat, kann seine konkreteren Berufswünsche durch Schnupperlehren überprüfen. Ein unvorbereitetes Absolvieren von Schnupperlehren mit der Vorstellung, so mehr oder

weniger zufällig den «richtigen» Beruf zu finden, ist oft für den Betrieb und den Jugendlichen eine enttäuschende Erfahrung. In diesem mehrstufigen, systematischen Vorgehen, *informieren – schauen – erfahren*, sind Berufs- und Scholorientierungen ein sehr wichtiges Element.

bso-Programm 2006: Ein attraktives Angebot mit 41 Veranstaltungen

In den Monaten September bis Dezember bietet das aktuelle bso-Programm 2006 mit 41 Veranstaltungen eine breite Palette von Einblicksmöglichkeiten. Das Angebot reicht von Berufen im technischen Handwerk, im Detailhandel, über Gastronomieberufe bis zu den Traumberufen «Polizistin / Polizist» oder «Lehrerin / Lehrer». Es werden auch Veranstaltungen zu schulischen Ausbildungen wie Gymnasium, Handelsmittelschule oder Fachmittelschule angeboten. Informationen zur Berufsmatura, Brückenangeboten oder Einblicke in die Berufsbildungszentren in Goldau und Pfäffikon runden das Angebot ab. Alle Schüler der Sekundarstufe I haben nach den Sommerferien ein persönliches Exemplar des bso-Programms 2006 erhalten. Es kann auch online eingesehen werden (www.sz.ch/berufsberatung). Die Veranstaltungen finden in der Regel während der schulfreien Zeit, meistens an Mittwochnachmittagen, statt. Das heisst, dass sich die Jugendlichen selber anmelden und Freizeit dafür einsetzen müssen. Wer seine Zukunftsplanung aktiv und mit dem gebührenden Ernst an die Hand nimmt, für den ist es kein Müssen, sondern eine Chance für eine erfolgreiche Berufswahl.

Wichtige Zusatzinformationen

Es ist wünschenswert und manchmal auch nötig, dass Lehrpersonen und Eltern einzelne Schülerinnen und Schüler auf passende Veranstaltung aufmerksam machen und sie ermuntern, sich aktiv daran zu beteiligen. Es geht ja um die Zukunft der Berufswähler und Berufswählerinnen.

Für die Teilnahme ist eine telefonische oder schriftliche Anmeldung (E-Mail) bei der jeweiligen Berufs- und Studienberatung (BSB) nötig. Hier die Adressen der kantonalen Beratungsstellen:

BSB Pfäffikon

Telefon: 055 417 88 99

E-Mail: bizp.ed@sz.ch

BSB Einsiedeln

Telefon: 055 412 33 49

E-Mail: bbe.ed@sz.ch

BSB Goldau

Telefon: 041 859 14 44

E-Mail: bizg.ed@ed.ch

Stud&Be: Studien- und Berufsalltag – Studierende und Berufsleute informieren

Für Herbst 2006 sind zwei Anlässe in Vorbereitung, worin Studierende und Berufsleute Einblick in ihren Alltag gewähren.

Medizin & Gesundheit

Pfäffikon, 20. September 2006 (17.00–18.45 h)

Geplant sind folgende Themen: Humanmedizin, Physio- und Ergotherapie, Bewegungswissenschaften, Neuropsychologie, Pharmazeutische Wissenschaften.

Gestaltung & Kunst

Goldau, 9. November 2006 (17.00–18.45 h)

Geplant sind folgende Schwerpunkte: Propädeutikum, Productgestaltung und Industrial Design, Visuelle Kommunikation, Mode Design, Innenarchitektur.

WICHTIG! Die Informationen werden laufend aktualisiert. Kontaktieren Sie dazu www.sz.ch/berufsberatung >> Studium >> Stud&Be

Ausbildungspläne der Maturanden

Umfrage am Ende des Schuljahres 2005/2006

Mehr als die Hälfte der Schwyzer Maturandinnen und Maturanden schaltet ein Zwischenjahr nach der Matura ein. Etwa 60% beginnen im Herbst 2006 oder nach einem Zwischenjahr ein universitäres Studium. Jede / jeder fünfte hat keine konkrete Vorstellung darüber, welche Ausbildung gemacht werden soll: Dies drei Ergebnisse der Umfrage an den Schwyzer Mittelschulen.

- Bleiker Miryam, Assistentin Studienberatung SZ
- Sandra Thüring, Leiterin Studienberatung SZ

Wie in den vergangenen Jahren führte die Studienberatung auch 2006 eine Maturandenumfrage durch. Mitte Mai wurden insgesamt 355 Abgängerinnen und Abgänger von Schwyzer Mittelschulen über ihre Zukunftspläne befragt. Der Rücklauf bei den 18 Klassen betrug gute 99%.

Demografisches

- Ähnlich wie im Vorjahr sind rund 83% der Maturae und Maturi bei ihrem Abschluss zwischen 18 und 19 Jahre alt. 15% sind bereits 20 oder älter, 2% sind 17 Jahre alt!
- Den gut 61% Maturae stehen dieses Jahr 39% Maturi gegenüber! Letztes Jahr war das Verhältnis ausgeglichen.
- 18% (entspricht 63) derjenigen, die im Kanton Schwyz eine Mittelschule abschliessen, wohnen ausserhalb des Kantons.

Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer

An den Schwyzer Mittelschulen stehen elf verschiedene Schwerpunktfächer zur Auswahl. Die Maturae und Maturi von 2006 schlossen am häufigsten in den Schwerpunktfächern Wirtschaft und Recht (24%), Mathematik und Physik (15%), Chemie und Biologie (12%) sowie Spanisch (9%) ab. Dies entspricht in der Reihenfolge den gleichen Wahlen wie letztes Jahr.

Bei den Ergänzungsfächern sind Psychologie und Pädagogik (18.2%), Sport (18%) und in diesem Jahr neu Bildnerisches Gestalten (15%) am beliebtesten.

Mehrheit ohne anschliessende Ausbildung

Nur 44% der Maturandinnen und Maturanden fangen direkt nach der Matura ein Studium oder eine berufliche Ausbildung an. Davon sind etwa 75% Frauen und 25% Männer (im letzten Jahr waren es noch 40% Männer). Dies liegt daran, dass viele junge Männer nach der Mittelschule ins Militär gehen und ein Zwischenjahr einschalten (müssen). Ob bildungspolitisch und wirtschaftlich wünschbar oder nicht: insgesamt machen rund 51% der Abgängerinnen und Abgänger mit dem Zwischenjahr eine Ausbildungspause.

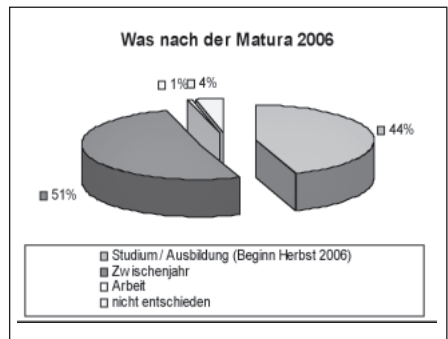
Ähnlich wie bereits im Jahr 2005 wollen auch in diesem Jahr nur 33% direkt nach der Matura mit einem universitären Studium beginnen. Zählt man diejenigen, welche angeben, nach dem Zwischenjahr ein Unistudium zu beginnen zu wollen dazu, erhöht sich der Anteil der Maturae und Maturi, welcher ein universitäres Studium plant auf knapp 60%.

Ein knapper Fünftel ist unentschieden

Knapp ein Fünftel der Abgängerinnen und Abgänger weiss noch nicht, wie es ausbildungsmässig nach der Matura oder nach dem Zwischenjahr weitergehen soll.

Fachhochschulen hoch im Kurs

Während sich 2004 noch rund 87% derjenigen, die direkt nach der Matura eine Aus-



bildung anfangen, an einer Universität eingeschrieben hatten, sind es in diesem Jahr noch 75% (im Vergleich zum letzten Jahr eine Zunahme von 2%). Im Gegensatz dazu werden Studiengänge von Fachhochschulen wieder etwas weniger gewählt (2003: 9%, 2005: 23%, 2006: 20%). Dennoch bleibt die Wahl der Fachhochschulen als Ausbildungsweg hoch im Kurs. Dies ist mit der Umstrukturierung vieler Ausbildungen in Fachhochschulstudiengänge zu erklären, welche dadurch für die jungen Leute attraktiver werden. Ein Beispiel ist die Lehrerausbildung, die nun nur noch an einer Pädagogischen Hochschule

absolviert werden kann. Diese verzeichnet mit 25 Interessentinnen und einem Interessenten in diesem Jahr eine Zunahme und ist gleichzeitig die meist gewählte Ausbildung. 2005 war diese Zahl deutlich kleiner: Damals hatten sich sieben Personen für eine solche Ausbildung entschieden, darunter auch zwei Männer. Allerdings haben auch die Interessentinnen und Interessenten für die Studiengänge Rechtswissenschaften (19) und Wirtschaftswissenschaften (15) zugenommen. Diese stellten auch schon im vorigen Jahr Trendstudiengänge dar.

Ausbildung	Total	m	w
Pädagogische Hochschule (Lehrerbildung)	26	1	25
Rechtswissenschaften	19	4	15
Wirtschaftswissenschaften	15	4	11
Betriebswirtschaft	8	1	7
Humanmedizin	7	2	5
Veterinärmedizin	6	1	5
Zahnmedizin	6	2	4
Psychologie	4	1	3
Bankpraktikum	4	4	
Informatik	3	1	2
Sportlehrer/Sportpädagogik/Sportwissenschaften	3		3
Bewegungswissenschaften/Sport	3	1	2
Germanistik	3		3
Biologie/Biochemie	3		3
Maschinenbau	3	3	
Plus 22 weitere Lösungen (je 1- od. 2-mal gewählt)	30	10	20
Total	143	35	108

Studieren vom «Hotel Mama» aus

In den vergangenen Jahren konnte man bereits erkennen, dass sich die grosse Mehrheit für eine der nächst gelegenen Hochschulen entscheidet. Dieser Trend besteht immer noch: 77% der zukünftigen Uni-Studierenden gehen nach Zürich (59%), Luzern (10%) oder St. Gallen (8%). Im Gegensatz zum Vorjahr gehen die Schwyzer Maturanden und Maturandinnen nun vermehrt nach Luzern und weniger nach St. Gallen. Bei den zukünftigen FH-Studierenden sind es sogar 91%, die ihren Studienort im Kanton Schwyz (42%), Luzern (26%) oder

Zürich (23%) gewählt haben. Diesem Trend trotzten drei Maturandinnen und Maturanden, die ein Studium im Ausland aufnehmen.

Weiterhin «in»: Das Zwischenjahr

Mehr als die Hälfte schaltet nach dem Maturaabschluss zuerst ein Zwischenjahr ein. In der Regel werden in einem Zwischenjahr mehrere Tätigkeiten wahrgenommen: Militärdienst (30%), Sprachaufenthalt (23%), Job (18%), Praktika (18%), Reisen (3%) und Sozialeinsätze (5%). Dabei fällt auf, dass ausser beim Militärdienst (das Reisen ist zu vernachlässigen) die Frauenanteile jeweils wesentlich

FH-Studium	Anzahl
Kanton SZ	13
Kanton LU	8
Kanton ZH	7
Kanton ZG	1
Ausland	1
Keine Angabe	1
Total	31

höher sind. Daraus lässt sich schliessen, dass ein beträchtlicher Anteil der Männer nach dem Abschluss das Zwischenjahr macht, um die Rekrutenschule zu absolvieren. Einige davon wählen das Modell des «Durchdiensens», welches die Möglichkeit gibt, innerhalb eines Jahres den gesamten Militärdienst zu leisten. Die meisten Frauen hingegen absolvieren ein Praktikum oder machen einen Sprachaufenthalt.

2005 hatten zwei Drittel der Maturae und Maturi ihre Zwischenlösung nicht nur geplant, sondern bereits organisiert. In diesem Jahr haben knapp 60% das Zwischenjahr schon organisiert. Der Hauptgrund für eine Zwischenlösung liegt für 53% darin, einmal ausserschulische Erfahrungen sammeln zu wollen. 12% brauchen das Zwischenjahr als Vorbereitung für die anschliessende Ausbildung. Wie bereits in den Vorjahren, ist ein bemerkenswerter Teil (23%) der jungen Leute, die ein Zwischenjahr machen, unentschlossen, welche Ausbildung im Anschluss an das Zwischenjahr folgen soll.

Wer sucht wann die Studienberatung auf?

In der Studienberatung im Kanton Schwyz nahmen die Beratungszahlen im Vergleich zum Vorjahr um 4% zu. Die im letzten Schuljahr (2004/2005) beobachtete Zunahme von Beratungen im Zwischenjahr (17% der Beratungsfälle) ist wieder rückläufig und liegt im Schuljahr 2005/2006 mit 12% im Schnitt der vorangegangenen Jahre. Wie in den vergangenen Jahren gehen etwa doppelt so viele Maturandinnen wie Maturanden in eine Beratung. Sie machen sich frühzeitiger Gedanken zur ganzheitlichen Planung von Ausbildung,

Universitäres Studium	Anzahl
Universität ZH	55
ETH Zürich	21
Universität LU	12
HSG	9
Universität BE	9
Universität BS	6
Universität FR	5
Universität GE	1
Ausland	2
Keine Angabe	4
Total	124

Beruf und Familie und holen bei Unsicherheiten eher Hilfe in einer individuellen Beratung.

Mittelschulen und Studienberatung: Engere Zusammenarbeit

Viele Maturandinnen und Maturanden setzen sich während der Mittelschulzeit wenig mit ihrer beruflichen Zukunft auseinander. Oft wissen die Mittelschülerinnen und Mittelschüler nicht recht, wie sie die Studien- und Berufswahl angehen sollen. Und einen Job im Zwischenjahr zu finden, ist auch um einiges schwieriger geworden. Hier greift die Studienberatung frühzeitig ein. Seit einigen Jahren pflegt sie eine erfreuliche und enger werdende Zusammenarbeit mit den Mittelschulen. Diese ist unabdingbar, weil das Ziel darin besteht, die Studienwahlvorbereitung prozesshaft zu gestalten. In den jährlichen Koordinationsitzungen mit den Rektoren und der Lehrerschaft werden die Aktivitäten des vergangenen Schuljahres evaluiert und das Programm für das kommende Schuljahr festgelegt. Die Mittelschülerinnen und Mittelschüler erhalten durch die Klassenlehrkräfte sporadisch einen kurzen Input zum Thema.

Neue Angebote der Studienberatung bewähren sich

Gleichzeitig hat die Studienberatung ihre Angebote für die Schulen ausgeweitet. So kommen die Vormaturaklassen der Kantonsschulen Ausserschwyz (Standorte Nuolen und Pfäffikon) und Glarus für die *Klassenorientierung neu in das Berufsinformationszentrum (BIZ)*. Dabei erarbeiten die Glarner Mittelschülerinnen und Mittelschüler in einem

erweiterten Programm zusätzlich ein Interessenprofil und haben unter fachkundiger Anleitung Gelegenheit zu vertieften Recherchen im BIZ.

Der *Studienwahlparcours*, den die Studienberatung an den Mittelschulen in Einsiedeln und Ingenbohl im Herbst 2004 als Pilotprojekt durchgeführt hatte, hat im Schuljahr 2005/06 ein ebenfalls sehr positives Echo an den Mittelschulen in Nuolen, Pfäffikon und Immensee hervorgerufen. Daher wird der Workshop bei all diesen Schulen fest ins Programm aufgenommen.

Neue Veranstaltungsreihe: Stud&Be

Seit Anfang dieses Kalenderjahres bietet die Studienberatung die neue Veranstaltungsreihe

Stud&Be an. Studierende und Berufsleute berichten aus ihrem Alltag und geben so den Mittelschülerinnen und Mittelschülern im Zweijahresrhythmus einen Einblick in verschiedene Studienrichtungen und akademische Berufsfelder.

Für weitere Informationen zum Programm und zu den Veranstaltungen des letzten Semesters siehe: www.sz.ch/berufsberatung -> Studium -> Stud&Be (beachten Sie auch den Kasten zu Stud&Be im Artikel «bso: Berufs- und Scholorientierungen»). Der Start war erfolgversprechend und das Team der Studienberatung hofft für die weiteren Informationsanlässe auf eine grosse interessierte Teilnehmerschaft.

Nach dem Schulaustritt – wohin?

Umfrage 2006: Gutes Gesamtergebnis

Die Situation zwei Wochen vor Schulaustritt ist mit den Vorjahren vergleichbar: 1343 oder 77.2% der Schülerinnen und Schüler am Ende des 9. Schuljahres absolvieren eine Berufsausbildung oder eine schulische Ausbildung (Gymnasium, Handelsmittelschule, Fachmittelschule usw.); 90 oder 5.2% hatten noch keine Lösung, suchten und fanden teilweise noch Lehrstellen oder sind inzwischen in einem Brückenangebot aufgenommen.

■ **Hans Iten, Amtsvorsteher**
Berufs- und Studienberatung, Pfäffikon

Ende Juni 2006 wurden die 1740 Schwyzer Schülerinnen und Schüler des 9. Schuljahres (3. Orientierungsschule, Gymnasium, Handelsmittelschule) im Rahmen des Projekts «Endspurt» unter aktiver Mithilfe der zustän-

digen Lehrpersonen durch die Berufs- und Studienberatung über ihre Laufbahnwege befragt. Die Befragung zeigt dem Erziehungsdepartement und den anderen zuständigen Ämtern auf, welche Einstiege die Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit wählen.

Ergebnis in Zahlen

Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen beginnt eine Berufslehre und gut ein Viertel besucht eine weiterführende Schule. 90 Jugendliche hatten noch keine Lösung bezüglich ihrer weiteren Ausbildung. Bezogen auf alle Abgängerinnen und Abgänger der 3. Orientierungsschule sind dies 5.2%. Seit Januar wurden Jugendliche, sofern sie es wünschten, durch die Berufsberatung betreut, um geeignete Anschluss- / Brückenlösungen zu finden. Die Laufbahnwege und die Berufswahl unterscheiden sich nach Geschlecht und Herkunft. Die Lehrstellensituation im Kanton Schwyz zeigte sich auch in diesem Sommer wieder leicht angespannt. Obwohl noch einige Lehrstellen frei waren, ist es nicht allen

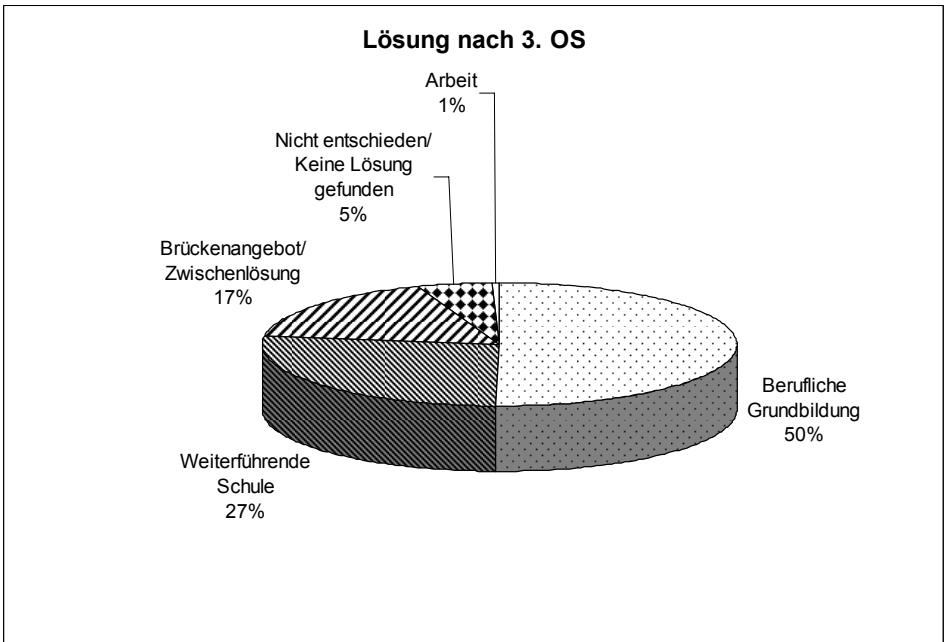
Jugendlichen gelungen, einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden; besonders Mühe

haben Jugendliche mit Schwächen im schulischen Bereich oder im Sozialverhalten.

Laufbahnwege am Ende des 9. Schuljahres

	Männlich	%	weiblich	%	total	%
Berufliche Grundbildung	526	62.0	350	39.2	876	50.3
	(542)	(62.9)	(389)	(43.1)	(931)	(52.8)
Weiterführende Schule	201	23.7	266	29.8	467	26.9
	(194)	(22.5)	(268)	(29.7)	(462)	(26.2)
Brückenangebot/ Zwischenlösung	82	9.7	216	24.2	298	17.1
	(78)	(9.0)	(160)	(17.7)	(238)	(13.5)
Nicht entschieden/ Keine Lösung gefunden	34	4.0	56	6.3	90	5.2
	(44)	(5.1)	(77)	(8.5)	(121)	(6.9)
Keine Lösung gefunden	5	0.6	4	0.4	9	0.5
	(4)	(0.5)	(8)	(0.9)	(12)	(0.7)
Arbeitsstelle ohne Ausbildung	5	0.6	4	0.4	9	0.5
	(4)	(0.5)	(8)	(0.9)	(12)	(0.7)
Total	848	100.0	892	100.0	1740	100
	(862)		(902)		(1764)	

(in Klammern = 2005)



Keine grossen Schwankungen

In den letzten Jahren liegt der Anteil Jugendlicher, die nach dem 9. Schuljahr in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II (Berufslehre,

Gymnasium, Fachmittelschule, Handelsmittelschule) eintreten, fast unverändert zwischen 77% und knapp 80%.

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
%-Anteil	77.4	79.7	79.8	77.8	79.7	79.0	77.2

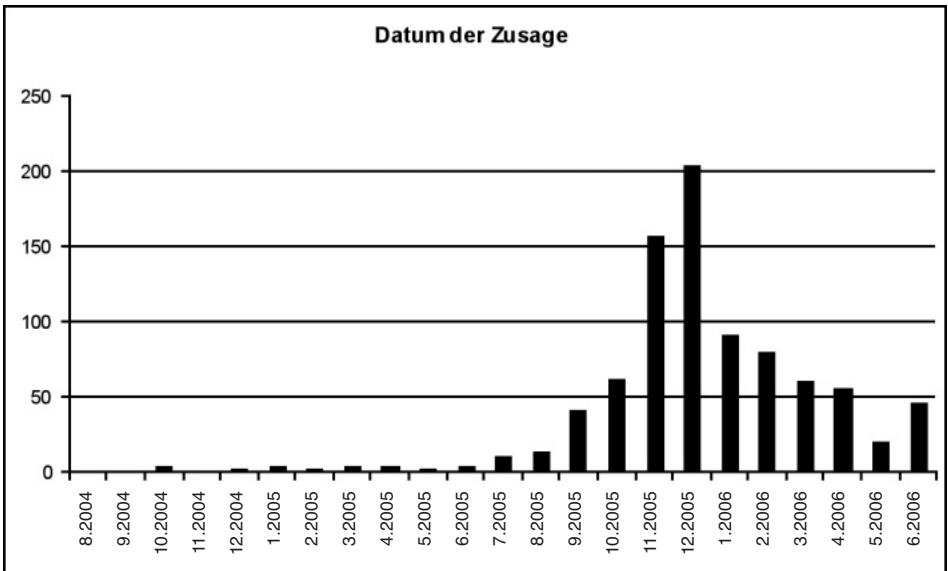
Hitliste der gewählten Berufe

Die «Hitliste» der gewählten Berufe – ohne Vollzeit-Schulausbildungen, sondern nur Abgänge nach der 2. und 3. Orientierungsschule, Gymnasium, Berufsvorbereitungsschule (BVS), Berufseinführungsjahr (BEJ), Werkjahr Schwyz (WJS) – zeigt auf: Knaben wählten 84, Mädchen 58 verschiedene Berufe. 75% der Mädchen haben einen Ausbildungsplatz in nur zwölf verschiedenen Berufen gefunden und 75% der Knaben in immerhin 22 verschiedenen Berufen. Mädchen wählen aus weniger Berufen aus bzw. können aus weniger Berufen auswählen. Auffallend ist, dass etwa 50 Mädchen für den Einstieg ins Berufsleben einen technischen oder handwerklichen Beruf wählen. So finden wir Hochbauzeichnerinnen, Malerinnen, Landschaftsgärtnerinnen, Bauzeichnerinnen, Augenoptikerinnen, Elektromonteuerinnen,

Schreinerinnen, Informatikerinnen, Fleischveredlerinnen, Bäcker-Konditorinnen, Polymechanikerinnen, Landwirtinnen, Logistikassistentinnen, Automatikerin, Bodenlegerinnen, Chemielaborantinnen, Milchtechnologin, Zahntechnikerinnen sowie je eine Automonteurin, Drucktechnologin, Forstwartin, Carrosseriesattlerin, Druckausrüsterin und Spengler-Sanitärinstallateurin in Berufen, die in der Regel von Knaben gewählt werden. Dagegen wählen die Knaben generell «rollenkonform» – nur gerade je einer wählte die Berufe Fachangestellter Gesundheit, Gastronomiefachassistent und Pharma-Assistent, die doch sonst mehrheitlich von Mädchen besetzt werden.

PS. Die Hitliste der gewählten Berufe ist unter www.sz.ch/berufsberatung zu finden.

Lehrstellenzusagen



Wie bereits seit einigen Jahren festzustellen ist, erhalten viele Jugendliche eine Zusage für die Lehrstellen in der Zeit zwischen Herbstferien und Jahresende. Durch die Aktion «Fariplay» erhalten die Jugendlichen etwas mehr Zeit, sich zu entscheiden. Über 40% der Lehrstellen (in allen Berufen) werden nach wie vor erst im neuen Jahr vergeben. Diese Tatsache nimmt einen gewissen Druck weg, sich schon möglichst früh für eine Lehrstelle zu bewerben.

Ausbildungsorte (Lehrstellen)

Fast drei Viertel unserer Jugendlichen finden die Lehrstelle im eigenen Kanton. Für die Region Ausserschwyz spielen aber auch die Kantone Zürich und St. Gallen eine wichtige Rolle; im inneren Kantonsteil sind dies Zug und Luzern.

Kanton	Geschlecht		total	
	m	w	total	%
SZ	454	310	764	73.6
ZH	58	49	107	10.3
ZG	35	28	63	6.1
SG	17	22	39	3.8
LU	15	16	31	3.0
GL	8	1	9	0.9
UR	4	5	9	0.9
GR	4	2	6	0.6
AG	3	1	4	0.4
VS	2	1	3	0.3
AI	0	1	1	0.1
NW	0	1	1	0.1
TG	1	0	1	0.1

Austritte aus der 2. Orientierungsschule und aus den Brückenangeboten

161 Schülerinnen und 123 Schüler (total 284) verliessen die 2. Klasse der Orientierungs-

schule. Davon werden 251 in eine weiterführende Schule eintreten (Gymnasium, Handelsmittelschule), 12 beginnen eine berufliche Grundausbildung, 16 treten in eine Zwischenlösung über oder machen das 9. Schuljahr an einer Privatschule, 5 traten aus, ohne eine Lösung in Sicht zu haben. Aus den Brückenangeboten (Berufsvorbereitungsschulen Freienbach und Oberarth, Werkjahr Schwyz in Pfäffikon und Berufseinführungsjahr) wurden zusätzlich 200 (Vorjahr 202) Austretende befragt. 155 (153) Austretende werden eine Lehre antreten oder in eine weiterführende Schule einsteigen, während 19 (15) eine weitere Zwischenlösung wählen, 3 (1) direkt ins Erwerbsleben einsteigen und 23 (33) noch keine Lösung gefunden haben.

Projekt «Endspurt»

Jugendliche, die Schwierigkeiten mit der Umsetzung ihres Berufswunsches hatten, wurden im Rahmen des Projekts «Endspurt» durch die Berufsberatung und Lehrerschaft ab Januar zusätzlich gecoacht.

Allseits «Danke!»

Ohne das grosse Engagement unserer Lehrbetriebe und Ausbildungsstätten wäre es nicht möglich, dass auch dieses Jahr ein grosser Teil unserer Jugendlichen einen Ausbildungsplatz gefunden hat. Ein spezieller Dank gehört aber auch jenen, welche die Jugendlichen auf dem Weg zu ihrem Beruf begleiten, allen voran der Lehrerschaft der Orientierungsschule sowie den Mitarbeitenden in Behörden und Amtsstellen, die dafür sorgen, dass genügend Ausbildungsplätze vorhanden sind.

PS. Ausführlichere Informationen zu diesem Thema sind unter www.sz.ch/berufsberatung (Rubrik «aktuell») zu finden.

	ENGLISH COURSES	TAILOR MADE
	<small>SPRACHAUFENTHALT</small>	<small>VORBEREITUNG</small>
<p>Massgeschneiderte Englischkurse in England, Irland, Schottland und auf Malta</p> <p>Spezielle Ferienkurse «Learn English – see the country» Teacher Training Programme für Lehrer/innen aller Schulstufen Individual- und Gruppenkurse für Jugendliche und Erwachsene Vorbereitung auf alle Cambridge-Abschlüsse (First usw.)</p>		
<p>Kostenlose Beratung und Vermittlung</p>		
		<p>Inge Müller phone 041 210 41 00 ectm fax 041 210 41 02 Bundesplatz 10 mobile 079 614 73 19 CH-6003 Luzern i.mueller@bluwin.ch</p>

PERSONELLES

Berufsberater Martin Fuchs geht in Pension



Ende September 2006 wird *Martin Fuchs*, Berufsberater in Einsiedeln und Wollerau, pensioniert. Nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer unterrichtete er während 17 Jahren in Pfäffikon und Altendorf an der Primar- und Hilfsschule. Eine erste Zusatzausbildung holte er

sich am Heilpädagogischen Seminar in Zürich. Die gute Integration der schwachen Schülerinnen und Schüler ist ihm bis heute ein grosses Anliegen. Auch in seiner zweiten Weiterbildung zum dipl. Berufs- und Laufbahnberater wurde ihm noch bewusster, wie wichtig die Integration der Jugendlichen in die Arbeitswelt und Gesellschaft ist. So stellte er seit 1. März 1982 seine Schafenskraft dem Amt für Berufs- und Studienberatung zur Verfügung. Der Aufbau des Beruf-

sinformationszentrums (BIZ) in Pfäffikon und die Leitung dieser wichtigen Dienstleistung verlangten viel von ihm ab. 1990 übernahm er auch noch ein Teilpensum an der Berufsberatungsstelle in seiner ursprünglichen Heimat, in Einsiedeln. Während seines 24-jährigen Wirkens hat er zusammen mit Hunderten von Jugendlichen und Erwachsenen nach geeigneten Wegen und Laufbahnen gesucht. Immer wieder nahm er die Herausforderung an, die unzähligen Neuerungen im Bildungsbereich zugunsten der Ratsuchenden verständlich darzustellen. Für Martin Fuchs waren Politik (als Gemeinderat) und Laienschauspieler an verschiedenen Theatern wichtige Ausgleichs zum Beruf. Wir hoffen, dass er seinem grossen Hobby, der Schauspielerei, noch lange treu bleiben kann und auch Zeit findet, das eine oder andere, das «liegen bleiben musste», nun zu verwirklichen.

Wir danken ihm für seinen Einsatz in unserem Kanton herzlich.

Erziehungsdepartement
Berufs- und Studienberatung

BERUFS MESSE ZÜRICH



Der Treffpunkt für Berufswahl, Berufsinformation, Grund- und Weiterbildung.

Berufsmesse Zürich: für alle, die vor der Berufswahl stehen oder an beruflichem Weiterkommen interessiert sind. Lernende und Fachleute beraten über Ausbildung und Berufsalltag. Privatschulen informieren über Weiterbildungsmöglichkeiten. Und an vielen Ständen heisst es: «Mach mit und probiere aus, ob dir unser Beruf wirklich zusagt.»

Di bis Fr 8.30–17 Uhr | Mi bis 20 Uhr | Sa 10 bis 16 Uhr | Eintritt kostenlos

20. November 2006: Vorinformation für Lehrpersonen um 17 Uhr

21. bis 25. November 2006 | Messezentrum Zürich

www.berufsmessezuerich.ch

Patronat



Medienpartner



Supporting Partner



Veranstalter



Neue kaufmännische Grundbildung

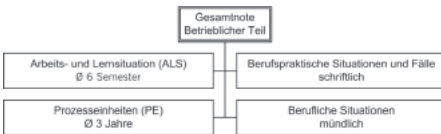
Elemente des Qualifikationsverfahrens

Die ersten Lernenden gemäss «Neuer kaufmännischer Grundbildung» haben ihr Ziel erreicht und einen erfolgreichen Lehrabschluss hinter sich. Wie wurde in diesem neuen Schultyp benotet?

Damit die Lernenden am Ende ihrer Ausbildung das Fähigkeitszeugnis und den Notenausweis in den Händen halten konnten, durchliefen sie eine dreijährige Grundbildung, in welcher die Basis für das Bestehen des Qualifikationsverfahrens gelegt wurde.

Qualifikation: Betrieblicher Teil

Bereits zu Beginn definierten die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner mit ihren Lernenden eine sogenannte Arbeits- und Lernsituation (ALS; Zielvereinbarung), welche sie innerhalb des 1. Semesters zu erfüllen hatten. Während der dreijährigen Grundbildung folgten weitere fünf ALS (1 ALS pro Semester). Zusätzlich hatten die Lernenden pro Lehrjahr eine Prozesseinheit (PE) zu bearbeiten, welche sie, je nach Lehrjahr und Branche, auch präsentieren durften. Am Ende der Grundbildung wurde das betriebliche Wissen mittels einer schriftlichen (Berufspraktische Situationen und Fälle) und mündlichen (Berufliche Situationen) Prüfung abgefragt. Die Schlussnote für den betrieblichen Teil setzte sich somit folgendermassen zusammen:



Qualifikation: Schulischer Teil

Im Gegensatz zum betrieblichen Teil sind die Unterschiede der verschiedenen Profile (B-, E- und M-Profil) im Zusammenhang mit dem Qualifikationsverfahren deutlicher. Im E-Profil (Erweiterte Grundbildung) setzt sich die

Gesamtnote aus acht Fachnoten zusammen (Beispiel unten).



Im B-Profil (Basisbildung) besteht die Gesamtnote aus sieben Noten (zweite Landessprache fällt weg) und beim M-Profil (lehrbegleitende Berufsmatura) werden für die Berechnung der Gesamtnote ein Grossteil der BM-Prüfungsnoten mit einbezogen.

Resultate Qualifikationsverfahren 2006

An der diesjährigen Lehrabschlussprüfung wurden folgende Resultate erreicht:

B-Profil

Lernende:	26
Bestanden:	26
Ø Gesamtnote Betrieb:	4.82
Ø Gesamtnote Schule:	4.57
Ø Gesamtnote:	4.69

E-Profil

Lernende:	82
Bestanden:	78
Ø Gesamtnote Betrieb:	4.95
Ø Gesamtnote Schule:	4.50
Ø Gesamtnote:	4.72

M-Profil

Lernende:	26
Bestanden:	24
Ø Gesamtnote Betrieb:	4.96
Ø Gesamtnote Schule:	4.69
Ø Gesamtnote:	4.83

Notenausweis

Im Gegensatz zu anderen Berufen werden die Gesamtnoten für den betrieblichen und schulischen Teil separat berechnet. Die Gesamtnote aus Betrieb und Schule wird jedoch nicht gerechnet, da sie auf das Bestehen der Prüfung keinen Einfluss hat und gemäss Ausbildungsreglement nicht erwähnt werden muss. Wir gratulieren allen erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen zur bestandenen Lehrabschlussprüfung und wünschen für die Zukunft viel Erfolg und Befriedigung bei der täglichen Arbeit.



Berufsbildungszentrum Pfäffikon

Aus zwei mach eins

Die Weiterbildungsabteilungen der ehemaligen Berufsschule Pfäffikon und der Landwirtschaftlichen Schule sind am 1. August 2006 zu einer Abteilung zusammengeführt worden.

Durch diesen Zusammenschluss wird das Kursangebot des Berufsbildungszentrums Pfäffikon (BBZP) noch vielfältiger. Der Fokus liegt auf folgenden Themenbereichen:

- Mechanik, Technik
- Metallbau
- Holz
- Informatik
- Persönlichkeitsbildung
- Familie, Ernährung, Gesundheit

Lehrgänge und Kurse

Zusätzlich bietet das Berufsbildungszentrum Lehrgänge in den Bereichen Landwirtschaft und bäuerlicher Hauswirtschaft an. Das neue Kursprogramm ist Anfang August 2006 erschienen. Gesamthaft sind über 60 Weiterbildungsangebote ausgeschrieben. Anfang September starten die ersten Kurse. Die Broschüre kann beim Sekretariat des BBZ Pfäffikon (Telefon 055 415 13 00) bestellt oder auf der Homepage (www.bbzp.ch) direkt eingesehen werden.



Die Leitung des ganzen Weiterbildungsbereichs obliegt seit dem 1. August 2006 Alfred Heis.

EduQua-Zertifizierung

Bereits vor drei Jahren unterzog sich die Weiterbildungsabteilung der damaligen Landwirtschaftlichen Schule dem EduQua-Qualitätstest. EduQua sichert und fördert die Qualität für Weiterbildungsinstitutionen, indem bestimmte Mindeststandards bei der Ausschreibung, Organisation und Durchführung der Weiterbildungsangebote erfüllt sein müssen.



Im Zuge der Zusammenführung wurde nun der ganze Weiterbildungsbereich dieser Prüfung unterzogen. Das Zertifizierungsaudit fand am

5. Juli 2006 statt. Es bescheinigt dem Berufsbildungszentrum Pfäffikon, dass sein Weiterbildungsangebot die hohen Anforderungen der EduQua-Zertifizierung erfüllt. Damit ist ein entscheidender Meilenstein bei der Qualitätssicherung auf kantonaler Stufe erreicht: Alle Weiterbildungsabteilungen der Berufsfachschulen im Kanton sind EduQua-zertifiziert.

FREIE LEHRSTELLEN IM JAHRE 2007

Im Internet ist die Lehrstellenbörse des Kantons Schwyz mit den offenen Lehrstellen für den Sommer 2007 wieder aktualisiert: www.lehrstellen-sz.ch worden. Es sei einmal mehr darauf hingewiesen, dass in der «Börse» nur ein Teil der freien Ausbildungsplätze eingetragen ist. Viele Betriebe bieten zwar Lehrstellen an, möchten diese aber nicht öffentlich ausschreiben.

BERUFSMATURA

Die Aufnahmeprüfung der lehrbegleitenden Berufsmaturität kaufmännischer und technischer Richtung finden im Frühjahr 2007 am Samstag, 10. März 2007, statt. Detailinformationen folgen in der November-Ausgabe von «schule+bildung». Die Orientierungsschulen erhalten das einschlägige Informationsmaterial separat zugestellt. Broschüre und Anmeldeformulare werden im Oktober 2006 verschickt. Informationen sind auch im Internet abrufbar: www.sz.ch/berufsbildung => Berufliche Grundbildung



Terre des hommes

Kinderhilfe - www.tdh.ch

GESUCHT: für den 18. und 20. November
Kinder und Jugendliche für die Aktion
«**Strassenkind - für einen Tag**»

Tag der Kinderrechte
20. November 2006

**Kinderrechte -
ich setze mich ein!**

LehrerInnen und GruppenleiterInnen, die mit ihrer Klasse oder
Jugendgruppe einen spannenden Tag erleben wollen, melden sich bei:

Stiftung Terre des hommes, Patricia Banzer / Severin Strasky
Tel. 044 245 40 47 events@tdh.ch www.tdh.ch

Aufbruch zu neuen Ufern

Erster Schultag der Kantonsschule Ausserschwyz

Eine Schule – zwei Standorte: Als Zeichen für den Neubeginn eröffnete die Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) das Schuljahr 2006/2007 mit einem Festakt.

■ **Anna-Marie Kappeler, Rektorin**

Rund 700 Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie die Mitarbeitenden der Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) versammelten sich am 16. August 2006 in Altendorf. Zu feiern gab es dreierlei: Die ehemalige Kantonsschule Pfäffikon & Nuolen (KSPN) hat einen neuen Namen und ein neues Erscheinungsbild. Neu zusammengesetzt ist auch die Schulleitung.

Sternmarsch und Sternfahrt

Zuvor hatten sich alle 27 Klassen morgens an verschiedenen Standorten versammelt. Von da aus wanderten, paddelten, «bikten», «skateten» oder fuhren sie per Trottinett oder Dreirad nach Altendorf. Unter dem Motto «Nur ein Teil, aber am Schluss ein grosses Ganzes» trugen die Gruppen einen Teil des Logos nach Altendorf, wo die einzelnen Teile das ganze Erscheinungsbild ergaben. Das letzte Puzzle-Stück setzte die Schulleitung ein. Kammerorchester und Funky Souls der KSA sowie das Tanzteam von Sindy Ruegg, eine Schülerin der KSA, sorgten für die Unterhaltung.

Vorgeschichte

Das Schulfest bildete den Schlusspunkt jahrelanger politischer und schulinterner Vorbereitungsarbeiten und Diskussionen: Im Jahr 2005 stellte der Regierungsrat der Öffentlichkeit schliesslich das Mittelschulkonzept 2005 bis 2015 vor. Darin bekräftigt er seine Absicht, bei der damaligen KSPN am Konzept «Eine Schule – zwei Standorte» festzuhalten und es konsequent umzusetzen. Konkretisiert wurde diese Absicht durch die Festlegung der Führungs- und Organisations-



Die neue Rektorin Anna-Marie Kappeler: «Mit unserem neuen Logo in den kräftigen Farben Rot und Schwarz treten wir selbstbewusst an die Öffentlichkeit.»

(Foto Markus Hägi)

struktur und die Änderung des Schulnamens in Kantonsschule Ausserschwyz (KSA). Mit dem neuen Namen wird deutlich, dass die Kantonsschule das gymnasiale Zentrum der Region des äusseren Kantonteils bildet.

Verantwortung

Diese politische Dimension brachte Kuno Blum, Leiter der Dienststelle Mittelschulen/Hochschulfragen, ein, indem er die Grüsse des Erziehungsdepartements überbrachte. In seiner Rede verglich Blum die KSA mit einer Fähre, die zu neuen Ufern aufbricht. Wie auf

einem Schiff sei bei der neuen Schule wichtig, dass alle in die gleiche Richtung steuerten, ermahnte er die vollständig anwesende Schulgemeinschaft und verwies dabei auch auf die Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit.

Leitlinie

Die Schulleitung ist sich dieser Verantwortung bewusst. Unter der Leitung des interimistischen Rektors, Urs Benz, und mit dem Rückhalt des Mittelschulrates wurden die Arbeiten für die Umsetzung des Konzepts «Eine Schule – zwei Standorte» bereits im letzten Schuljahr an die Hand genommen. Zusammen mit den Lehrpersonen wurden Aktivitäten, Berichte, Auftritte, Massnahmen, Reglemente und Verträge koordiniert.

Dabei stand das gemeinsame Ziel im Zentrum, das bestehende gute Arbeits- und Lernklima weiter zu fördern und an beiden Standorten für optimale Rahmenbedingungen zu sorgen, um auch in Zukunft eine hohe Qualität der Ausbildung zu garantieren. Dies wird auch in Zukunft unsere Leitlinie sein.

Zahlen und Fakten

Geschichte

- | | |
|------|--|
| 1934 | Eröffnung des Christkönig-Kollegiums Nuolen durch Patres der Missionare von der heiligen Familie |
| 1975 | der Kantonsschule Pfäffikon (KSP) |
| 1996 | Kantonalisierung des Christkönig-Kollegiums und anschliessend administrative Angliederung an die Kantonsschule Pfäffikon/Nuolen (KSPN) |
| 1997 | Neue Führungs- und Organisationsstruktur und Neubenennung der KSPN in Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) |

Schulgemeinschaft der KSA

Schulleitung: Anna-Marie Kappeler, Rektorin; Urs Benz, Stellvertreter und Prorektor; René Richoz und Reto Diethelm, Prorektoren.

Schülerinnen und Schüler: 589 (342 in Pfäffikon, 247 in Nuolen)

Klassen: 27 (16 in Pfäffikon, 11 in Nuolen)

Lehrpersonen (an beiden Standorten): 78

Mitarbeitende (an beiden Standorten): 21



Rund 700 Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie die Mitarbeitenden der Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) stellen das neue Logo der Öffentlichkeit vor. (Foto Markus Hägi)

Schwyzer Mittelschul-Angebote

Daten der Orientierungen und Aufnahmeprüfungen 2007

Gymnasiale Maturitätsschulen:

Die Aufnahmeprüfungen in die Gymnasialen Maturitätsschulen im Kanton Schwyz finden am **14./15. März 2007** statt, Anmeldetermin ist der **15. Februar 2007**. Die Anmeldung erfolgt in der Regel über die Abgeberschulen.

Kantonsschule Kollegium Schwyz (KKS)

6431 Schwyz
Telefon: 041 819 77 00
Telefax: 041 819 77 19
E-Mail: sekretariat@kks.ch
Internet: www.kks.ch

Besuchstage der Sekundarklassen:
23. Oktober 2006, 8.00 – 15.45 Uhr
(für Schüler/innen aus Brunnen und Gersau)
30. Oktober 2006, 8.00 – 15.45 Uhr
(für Schüler/innen aus allen Schulorten ausser Brunnen,
Gersau, Schwyz und Muotathal)
15. November 2006, 8.00 – 15.45 Uhr
(für Schüler/innen aus Schwyz und Muotathal)
Orientierungsabende für Eltern
künftiger Schülerinnen und Schüler:
30. Oktober 2006, 20.00 Uhr
21. November 2006, 20.00 Uhr

Anmeldung:

*Für Besuchstag: über die Abgeberschulen
Für Orientierungsveranstaltungen: nicht erforderlich*

Kantonsschule Ausserschwyz (KSA)

8808 Pfäffikon
Telefon: 0848 00 2006
Telefax: 055 415 89 99
E-Mail:
bis Oktober: pfaeffikon@kspn.ch
ab November: info@ksa.sz.ch
Internet:
bis Oktober: www.kspn.ch
ab November: www.ksasz.ch

Öffentlicher Informationsabend KSA für Eltern künftiger
Schülerinnen und Schüler:
Dienstag, 05. Dezember 2006, 20.00 Uhr
Aula KSA, Standort Pfäffikon
Tag der offenen Tür der KSA, Standorte Pfäffikon und Nuolen
Dienstag, 12. Dezember 2006
Sekundarschülernachmittag der KSA, Standorte
Pfäffikon und Nuolen
Mittwoch, 17. Januar 2007, 14.00 Uhr

Anmeldung:

*Für Sekundarschülernachmittag: über die Abgeberschulen
Für öffentlichen Informationsabend: nicht erforderlich*

Stiftsschule Einsiedeln

8840 Einsiedeln
Telefon: 055 418 63 35
Telefax: 055 418 63 30
E-Mail:
rektorat@stiftsschule-einsiedeln.ch
Internet: www.stiftsschule-einsiedeln.ch

Informationsabend 3. Klasse (Matura):
25. November 2006, 19.30 Uhr
Informationsvormittag 1. Klasse (Untergymnasium):
13. Januar 2007, 09.00 Uhr
(Aufnahmeprüfung: 11./12. April 2007 Vormittag)

Anmeldung:

*Für Untergymnasium: durch die Eltern bis 15. Februar 2007
Für Infoanlässe: nicht erforderlich*

Theresianum Ingenbohl

6440 Brunnen
 Telefon: 041 825 26 00
 Telefax: 041 825 26 48
 E-Mail: sekretariat@theresianum.ch
 Internet: www.theresianum.ch

Orientierungsnachmittage:
 08. November 2006, 14.00 – 17.00 Uhr
 22. November 2006, 14.00 – 17.00 Uhr

Schnuppertage:
 28./29. November 2006
 14./15. Dezember 2006

Informationsabende für die Eltern:
 13. November 2006, 19.30 Uhr
 05. Dezember 2006, 19.30 Uhr
 13. Februar 2007, 19.30 Uhr

Woche der offenen Schultür
 20. – 24. November 2006

Anmeldung:

Für Orientierungsveranstaltungen, Informationsabende und Schnuppertage: bis eine Woche vor der Durchführung

Gymnasium Immensee

6405 Immensee
 Telefon: 041 854 81 81
 Telefax: 041 854 81 82
 E-Mail: info@gymnasium-immensee.ch
 Internet: www.gymnasium-immensee.ch

Schulbesuchstage für Schülerinnen und Schüler:
 3. Kl. (Matura): 25. Oktober 2006, ab 14.00 Uhr
 1. Kl. (Untergym.): 10. November 2006, ab 14.00 Uhr

Informationsabende für Eltern, Schülerinnen und Schüler:
 3. Kl. (Matura): 25. Oktober 2006, 17.00 Uhr
 1. Kl. (Untergym.): 10. November 2006, 17.00 Uhr

Informationsanlässe für alle Klassen:
 02. Dezember 2006, 10.00 Uhr
 20. Januar 2007, 10.00 Uhr
 14. Februar 2007, 19.30 Uhr
 17. März 2007, 10.00 Uhr
 14. Juni 2007, 19.30 Uhr

(Aufnahmeprüfung 1. Kl.: 29. März 2007)

Anmeldung:

*Für Untergymnasium: 12. März 2007
 Für Orientierungsveranstaltungen: nicht erforderlich*

Handelsmittelschule mit kaufmännischer Berufsmatura:

Die Aufnahmeprüfungen in die Handelsmittelschule mit kaufmännischer Berufsmatura der Kantonschule Kollegium Schwyz finden am **14./15 März 2007** statt, Anmeldetermin ist der **15. Februar 2007**.

**Kantonsschule
Kollegium Schwyz (KKS)**

6431 Schwyz
 Telefon: 041 819 77 00
 Telefax: 041 819 77 19
 E-Mail: sekretariat@kks.ch
 Internet: www.kks.ch

Besuchstage der Sekundarklassen:
 23. Oktober 2006, 8.00 – 15.45 Uhr
 (für Schüler/innen aus Brunnen und Gersau)
 30. Oktober 2006, 8.00 – 15.45 Uhr
 (für Schüler/innen aus allen Schulorten ausser Brunnen, Gersau, Schwyz und Muotathal)
 15. November 2006, 8.00 – 15.45 Uhr
 (für Schüler/innen aus Schwyz und Muotathal)
 Orientierungsabende für Eltern
 künftiger Schülerinnen und Schüler:
 30. Oktober 2006, 20.00 Uhr
 21. November 2006, 20.00 Uhr

Anmeldung:

*Für Besuchstag: über die Abgeberschulen
 Für Orientierungsveranstaltungen: nicht erforderlich*

Fachmittelschule (FMS):

Die Aufnahmeprüfungen in die Fachmittelschule (FMS) am Theresianum Ingenbohl finden am **14./15. März 2007** statt, Anmeldetermin ist der **15. Februar 2007**.

Theresianum Ingenbohl

6440 Brunnen
 Telefon: 041 825 26 00
 Telefax: 041 825 26 48
 E-Mail: sekretariat@theresianum.ch
 Internet: www.theresianum.ch

Orientierungsnachmittage:
 08. November 2006, 14.00 – 17.00 Uhr
 22. November 2006, 14.00 – 17.00 Uhr

Schnuppertage:
 28./29. November 2006
 14./15. Dezember 2006

Informationsabende für die Eltern:
 14. November 2006, 19.30 Uhr
 04. Dezember 2006, 19.30 Uhr
 12. Februar 2007, 19.30 Uhr

Woche der offenen Schultür
 20. – 24. November 2006

Anmeldung:

Für Orientierungsveranstaltungen, Informationsabende und Schnuppertage: bis eine Woche vor der Durchführung

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Einladung zu den Infotagen

Bachelorstudiengänge / Masterstudiengänge

Schulische Heilpädagogik - Master of Arts

Logopädie / Psychomotoriktherapie - Bachelor of Arts

Mittwoch, 8. November 2006, 15.00 Uhr - 17.00 Uhr

- Pädagogik bei Schulschwierigkeiten
- Pädagogik für Körper- und Mehrfachbehinderte
- Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung
- Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose
- Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde
- Heilpädagogische Früherziehung - Ergänzungsstudium

044 317 11 41/42; lehrberufe@hfh.ch

Nähere Informationen unter **www.hfh.ch**

Weiterbildungsprogramm 2007

Kurse, Zusatzausbildungen, Nachdiplomstudien - wfd@hfh.ch

Hochschule für Heilpädagogik, Schaffhauserstrasse 239, 8057 Zürich

Mittwoch, 22. November 2006, 15.00 Uhr - 17.00 Uhr

044 317 11 61/62; therapeutischeberufe@hfh.ch

Gebärdensprachdolmetschen GSD

Mittwoch, 22. November 2006, 15.00 Uhr - 17.00 Uhr

044 317 11 61/62; therapeutischeberufe@hfh.ch

Welt zwischen 0 und 1

25 Jahre Informatik an der ETH Zürich

Im Oktober feiert die ETH Zürich das 25-jährige Bestehen des Studiengangs Informatik. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen bietet die ETH auch Führungen für Schulklassen der Mittel- und Oberstufe an.

Im Herbst 1981 wurde an der ETH die Abteilung für Informatik geschaffen. Es war seit 1935 das erste Mal, dass an der ETH eine neue Abteilung gegründet wurde. Heute bildet diese Abteilung eines der 15 Departemente der Hochschule und zählt zurzeit rund 800 Studierende, 300 Mitarbeitende und 29 Professuren.

Zunehmend digitalisierte Welt

Die Informatik ist aus dem Leben nicht mehr wegzudenken. Die weltweite Vernetzung durch das Internet und die mobile Telefonie haben die Kommunikation, die Medien und den Alltag eines jeden Einzelnen revolutioniert. Die Informatik gewinnt in allen Bereichen des Lebens immer weiter an Bedeutung. Heute kommt keine Wissenschaft mehr ohne Visualisierungen aus, die auf den Errungenschaften der Informatik beruhen. Erd-, Meeres- und Umweltwissenschaftler visualisieren Landschaften, die Mediziner reisen mit bildgebenden Verfahren ins Innere des menschlichen Körpers, und Jung wie Alt vergnügt sich mit der Virtual Reality von Computerspielen.

Jubiläumsveranstaltungen

Vom 20. bis 29. Oktober 2006 feiert das Departement Informatik das 25-Jahr-Jubiläum mit einer Reihe von Veranstaltungen: Am Freitag, 20. Oktober 2006, findet der «Tag der Informatik» statt mit öffentlichen Podiumsgesprächen zu den Pionierleistungen, zur Zusammenarbeit zwischen der ETH Zürich und der Industrie und zur aktuellen Forschung. Die Erlebnisausstellung dauert vom 21. bis 29. Oktober 2006. Mit Demonstrationen, Vorträgen, Diskussionsrunden,

Spielen, Science-Filmen und Führungen tauchen die Besucherinnen und Besucher in die Welt zwischen 0 und 1 ein und erleben, wie die Informatik unser Leben seit 25 Jahren geprägt hat und welche Entwicklungen für die nächsten 25 Jahre zu erwarten sind. (Weitere Informationen finden Sie unter: www.25jahre.inf.ethz.ch)

Führungen für Schulklassen

Vom Dienstag, 24. Oktober, bis Freitag, 27. Oktober, bietet die ETH Führungen für Schulklassen der Mittel- und Oberstufe an. Schülerinnen und Schüler besichtigen in Gruppen von maximal 20 Personen jeweils drei Schwerpunkte der Ausstellung und nehmen an einer Kurzvorlesung teil, in der ein Doktorand sein Forschungsprojekt präsentiert. Das Programm schliesst mit einer Frage- und Diskussionsrunde. Inklusive Pause in der Halbzeit dauert eine Führung rund 90 Minuten. Mit einem individuellen Besuch der Ausstellung, des Science-Kinos oder Gesprächen mit Persönlichkeiten kann der Besuch anschliessend nach Belieben verlängert werden.



Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby,
Schulen, Kirchen und Werkstätten:

EXAGON

Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich
Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch
Internet-Shop: www.exagon.ch

Erfolgreiche Schwyzer Schulteams

Medaillen am Schweizer Schulsporttag

27 Schulklassen und mehr als 200 Schüler und Schülerinnen kämpften erfolgreich am Schweizerischen Schulsporttag und am Schweizerischen Schülerfussball-Finaltag. Dabei konnten sogar ein Sieg, vier Silber- sowie eine Bronceauszeichnung gefeiert werden.

SCHULTURNEN

Schweizerischer Schulsporttag

Der Schweizerische Schulsporttag fand am 7. Juni bei schönstem Wetter im Raum Frauenfeld statt. Den Kanton Schwyz vertraten 16 Teams mit mehr als 120 Schülerinnen und Schülern sehr erfolgreich in den Sparten Badminton, Basketball, Handball, Leichtathletik, Unihockey, Volleyball sowie polysportive Stafette. Diese Jugendlichen mussten sich mit ihren Gruppen vorgängig am kantonalen Schulsporttag qualifizieren. An den Schweizerischen Schulsportmeisterschaften in Frauenfeld gewannen sie mit vier Silber- und einer Bronce-medaille am sechstmeisten Auszeichnungen der 27 Teilnehmerauswahlen (Kanton + Fürstentum Liechtenstein).

Badminton:

Mixed: 15. MPS Weid, Pfäffikon

Basketball:

Knaben: 20. MPS Siebnen

Handball:

Mädchen: 5. MPS Oberarth

Knaben: 9. MPS Oberarth

Leichtathletik:

Mixed: 2. Bezirksschule Lachen

Mädchen: 15. Kantonsschule Ausserschwyz

19. MPS Weid, Pfäffikon

Knaben: 21. Bezirksschule Lachen

22. MPS Weid, Pfäffikon



Polysp.-Stafette:

Mädchen: 2. Stiftschule Einsiedeln

Knaben: 2. MPS Buttikon

4. Stiftschule Einsiedeln

Unihockey:

Mädchen: 3. Wollerau

Knaben: 6. Lachen

Volleyball:

Mädchen: 12. Kantonsschule Ausserschwyz

Knaben: 2. Einsiedeln

CS-Cup:

Schweizer Schülerfussballmeisterschaft

Am 14. Juni vertraten elf Schulteams ab der 5. Primarklasse mit rund 100 Jugendlichen den Kanton Schwyz am traditionellen Schweizerischen Schülerfussball-Finaltag in Bern. Die Mannschaften aus Rothenthurm, Lachen, Siebnen, Einsiedeln, Schindellegi, Wollerau und der Kantonsschule Ausserschwyz hatten sich zuvor an den kantonalen Meisterschaften den Turniersieg erkämpft. Gegenüber dem Vorjahr steigerten sich die Schwyzer Teams gewaltig, konnten sich doch gleich mehrere Schwyzer Schulklassen für die Finalrunde qualifizieren. Dort gelang den jungen Frauen

der MPS Wollerau (8. Schuljahr) mit dem Titelgewinn sogar eine grosse Überraschung gegen mehrere stärker eingestufte Teams. Die besten Rangierungen erzielten im Finale folgende Klassen:

Knaben:

8. Klassen: 4. Sek Lachen
9. Klassen: 4. Sek Einsiedeln

Mädchen:

5. Klassen: 6. Schindellegi
8. Klassen: 1. MPS Wollerau

Kantonale Schulsportmeisterschaften (2. Teil)

Auf der Sportanlage Luterbach in Küssnacht steht am 20. September 2006 der Leichtathletik-Mannschaftswettkampf als 2. Teil der diesjährigen Kantonalen Schulsportmeisterschaften auf dem Programm. Erwartet werden über 50 Teams mit je sechs Schülerinnen und Schülern in den Kategorien Knaben (A1), Mädchen (A2) und Mixed (A3). Die Jugendlichen haben einen Vierkampf (Sprint, Sprung, Wurf, 1000-m-Lauf) zu absolvieren, wobei die besten fünf Ergebnisse für die Teamwertung zählen. Die Kategoriensieger qualifizieren sich für den Schweizerischen Schulsporttag 2007. Dieser wird im Juni im Raum Zug stattfinden.

Ausleihe von Wintersportmaterial

Das gewünschte Schneesport-Material (Akro, Alpin, Langlauf, Snowboard, Touren, eventuell Schneeschuhe) für die Wintersaison 2006/2007 ist durch die interessierten Schulen und J+S-Organisationen schnellstmöglich mittels speziellem Schneesportmaterial-Bestellformular beim Turn- und Sportamt zu bestellen. Die erste Zuteilung erfolgt per 15. November 2006. Später eingereichte Bestellungen können nur noch mit 2. Priorität behandelt werden.

Die vorgesehenen Kurse und Lager sind gleichzeitig als J+S-Kurse anzumelden. Die kantonalen Anlässe (LK, FK, Lager) geniessen erste Priorität. Bei den anderen Angeboten erhalten jene Organisationen Vorrang, welche über die notwendigen J+S-Coaches verfügen. Alle Ausleiher werden dringend gebeten, das Material nur für die effektiv benötigte Zeit zu reservieren. Die Rückgabefrist muss genau eingehalten werden, damit die nächsten Benutzer ebenfalls über dieses begehrte

Sportmaterial verfügen können. Es wird darauf hingewiesen, dass Reparaturen an Skiern und Snowboards den Ausleihern verrechnet werden müssen, da in den Vorjahren zu viel Material mit starken Beschädigungen zurückgebracht wurde.

SVSS-Kurse für Lehrpersonen

Detaillierte Informationen über die SVSS-Kurse für Lehrpersonen, die Sport in der Schule unterrichten, sind beim Schweizerischen Verband für Sport in der Schule (www.svss.ch) oder beim Turn- und Sportamt Schwyz erhältlich. Aktuell kann bei beiden Fachstellen das neue Gesamt-Kursverzeichnis 2006 bestellt werden! Folgende SVSS-Sportangebote werden beispielsweise als LWB-Kurse anerkannt:

- Nr. 906 / Oktober im Raum St. Gallen
«Tippfit» – das neue Lehrmittel für die Sekundarstufe 1
Es werden Einsatzmöglichkeiten im Bewegungs- und Sportunterricht sowie in der Gesundheitsförderung vorgestellt. (Didaktische Anregungen, Umsetzungsbeispiele, weiterführende Informationen.)
- Nr. 1906 / 28. Oktober in Luzern
Gesunder Umgang mit Aggressionen: Spielerisches Kämpfen
Wie lassen sich Zweikampfspiele gefahrlos in den Unterricht integrieren? Vormittags wird eine sinnvolle Aufbaureihe vermittelt, nachmittags werden Schlagsportarten-Elemente zu Musik geübt.
- Nr. 4006 / 4. November in Zürich
Wiederholungskurs für Rettungsbrevet 1 inkl. CPR
Auffrischung der Kenntnisse im Rettungsschwimmen und in der Cardio-Pulmonalen-Reanimation (Herzmassage). Die vorhandenen Brevets werden erneuert und sind sogar SLRG-angemerkt.
- Nr. 2106 / 11. November in Luzern
Altersgerechte Kräftigungs- und Beweglichkeitsübungen
In diesem Kurs erkennen Sie den Nutzen und die Risiken von etablierten Übungen. Dazu erfahren Sie neue Übungen mit einem hohen trainingsspezifischen Wert, die erheblich zu einer ausgewogeneren Funktionalität und einer altersgerechten Entwicklung beitragen.

JUGEND + SPORT

Sportfördermittel 2005/2006

293 der Sport- und Jugendorganisationen aus dem Kanton Schwyz sowie ihre Regional- und Kantonalverbände erhielten aus dem Fonds zur Förderung des Sports für ihre Anschaffungen und Tätigkeiten im Vorjahr mit den «Jährlichen Gesuchen» die neue Rekordsumme von rund Fr. 985 000.– ausbezahlt.

Kantonales J+S-Tenero-Sommerlager 2006

Vom 9. bis 15. Juli konnte das 36. Schwyzer Kantonale Jugend+Sportlager in Tenero wie geplant durchgeführt werden. Die mehr als 80 Jugendlichen und 19 Leiterpersonen genossen die attraktiven Sportarten und das vielseitige Rahmenprogramm. Zum grossen Bedauern aller fiel der Abschlussabend buchstäblich ins Gewitterwasser. Als absolute Höhepunkte sind der Sommer-Biathlon (Inline Skating; Kleinkaliberschiessen), die Lagermeisterschaft und der Sporttag im Verzascatal (Unihockeyturnier auf Eisbahn; Bikertour; Baden in der Verzasca) bezeichnet worden. Leider hielten sich für einmal nicht alle Jugendlichen an die Lager- und «cool and clean»-Regeln, so dass drei Mädchen und zwei Burschen für nächstes Jahr von der Teilnahme in kantonalen Sportlagern (mündlich und schriftlich) ausgeschlossen wurden. Insgesamt jedoch beteiligten sich motivierte und aufgestellte Jugendliche an dieser «geilen» Sportwoche.

Lagermeisterschaft Mädchen:

1. Tanja Kuchen, Küsnacht (Weggis)	24 Pt.
2. Karin Steinauer, Bannau	38
3. Jennifer Künzle, Wangen	40
4. Petra Mächler, Galgenen	42 Pt.
5. Sabrina Böni, Wollerau	42
6. Fabienne Kistler, Siebnen	44
7. Jeannine Grau, Ibach	47
8. Patrizia Ehrler, Brunnen	51
9. Corina Föllmi, Wollerau	56

Lagermeisterschaft Burschen:

1. Tino Hurni, Schwyz	31 Pt.
2. Alexander Suter, Arth	38
3. Sergio Moschetti, Brunnen	40
4. Philippe Ziltener, Wollerau	41
5. Simon Bügler, Nuolen	44

6. Philippe Winet, Altendorf	49
7. Steffen Geissel, Siebnen	50
8. Stephan Ducrey, Merlischachen	50
9. Philippe Theiler, Ibach	52

Fachtest Polysport Mädchen:

1. Patrizia Ehrler, Brunnen	5 Pt.
2. Karin Steinauer, Bannau	7
3. Jeannine Grau, Ibach	11
4. Simona Dettling, Goldau	15
5. Claudia Merz, Goldau	16

Fachtest Polysport Burschen:

1. Philippe Winet, Altendorf	5 Pt.
2. Tino Hurni, Schwyz	13
3. Philippe Theiler, Ibach	16

Fachtest Team-Aerobic:

1. Corina Föllmi, Wollerau
2. Nina Vanoli, Küsnacht
3. Olivia Konrad, Küsnacht
4. Flavia Halter, Einsiedeln
5. Martina Camenzind, Gersau

Leichtathletik-Wettkampf:

1. Vanessa Zimmermann, Küsnacht
2. Roman Ulrich, Wollerau
3. Barbara Schnellmann, Wangen

Fachtest Geräte- + Kunstturnen Knaben:

1. Philipp Rast, Reichenburg
2. Steffen Geisel, Siebnen
3. Loris Laib, Wangen
4. Michi Stachel, Siebnen
5. Yannick Rast, Reichenburg

Fachtest Geräte- + Kunstturnen Mädchen:

1. Jenny Künzle, Wangen
2. Petra Mächler, Galgenen
3. Fabienne Kistler, Siebnen
4. Angi Blöchlinger, Gress
5. Isabelle Gähwiler, Goldau

Kaderjahrestagung für Coaches / Experten

Die traditionelle kantonale Jugend+Sport-Jahrestagung mit integriertem Weiterbildungsmodul für die Coaches findet am 20. September 2006 (ab 15.00 Uhr) in der Aula Sunnfäng in Gersau statt. Nebst den Jugend+Sport-Informationen und Aufträgen steht auch ein Referat von Lorenz Ursprung (Bundesamt für Sport BASPO) auf dem Programm. Dabei wird über laufende und zu-

künftige Projekte sowie eine mögliche Aufgabenverteilung informiert, welche auch die Regionen, Kantone und Vereine betreffen kann. Am Abend werden die verdienten, langjährigen Jugend+Sport-Leiterpersonen geehrt (10 bis 30 Jahre). Die örtliche Organisation hat der STV Gersau mit Matthias Küttel an der Spitze übernommen.



Jugend+Sport: Kursplan 2006/2007

Skifahren

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	09.12.–10.12.2006	Hoch-Ybrig	35 TN	SZ 671.10/06
Modul Fortbildung	20.01.–21.01.2007	Stoos	24 TN	SZ 671.5/07
Modul Einführung Telemark	19.01.–21.01.2007	Stoos	16 TN	SZ 671.6/07
Modul Einführung Freestyle	17.03.–18.03.2007	Hoch-Ybrig	16 TN	SZ 711.8/07
Modul Fortbildung	08.12.–09.12.2007	Hoch-Ybrig	25 TN	SZ 671.9/07

Grundausbildung

Zulassungsprüfung Leiterkurs	17.12.2006	Hoch-Ybrig	20 TN	SZ 671.1-ZP/06
Zulassungsprüfung Leiterkurs	13.01.2007	Stoos	20 TN	SZ 671.2-ZP/07
(Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz / Guido Purtschert, Rickenbach)				
Zulassungsprüfung Leiterkurs	16.12.2007	Hoch-Ybrig	20 TN	SZ 671.1-ZP/07
Leiterkurs	02.01.–07.01.2007	Stoos	20 TN	SZ 671.1/07
Leiterkurs	29.01.–03.02.2007	Melchsee-Frutt	20 TN	SZ 671.2/07
(Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz / Guido Purtschert, Rickenbach)				

Snowboard

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	09.12.–10.12.2006	Hoch-Ybrig	18 TN	SZ 711.10/06
Modul Einführung Telemark	19.01.–21.01.2007	Stoos	16 TN	SZ 671.6/07
Modul Einführung Freestyle	17.03.–18.03.2007	Hoch-Ybrig	16 TN	SZ 711.8/07
Modul Fortbildung	08.12.–09.12.2007	Hoch-Ybrig	25 TN	SZ 711.9/07

Grundausbildung

Zulassungsprüfung Leiterkurs	17.12.2006	Hoch-Ybrig	20 TN	SZ 711.1-ZP/06
Zulassungsprüfung Leiterkurs	13.01.2007	Stoos	20 TN	SZ 711.2-ZP/07
(Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz / Guido Purtschert, Rickenbach)				
Zulassungsprüfung Leiterkurs	16.12.2007	Hoch-Ybrig	20 TN	SZ 711.1-ZP/07
Leiterkurs	02.01.–07.01.2007	Stoos	20 TN	SZ 671.1/07
Leiterkurs	29.01.–03.02.2007	Melchsee-Frutt	20 TN	SZ 711.2/07
(Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz / Guido Purtschert, Rickenbach)				

Skilanglauf

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	18.11.2006	Oberberg	20 TN	SZ 681.5/06
(bei Schneemangel Sommerkurs im Raum Schwyz)				

Schwingen / Nationalturnen

Weiterbildung 1				
Modul Fortbildung	14.10.2006	Muotathal	30 TN	SZ 641.5/06

Turnen

Grundausbildung

Leiterkurs	28.04.–03.05.2007	Schwyz	30 TN	SZ 811.1/07
Leiterkurs	24.06.–29.06.2007	Tenero	20 TN	SZ 811.2/07

(Reserviert Theresianum Ingenbohl / Pirmin Eigensatz, Schwyz)

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	10.03.2007	Einsiedeln	40 TN	SZ 811.5/07
Modul Fortbildung	21.04.2007	Schwyz	35 TN	SZ 811.6/07

Geräteturnen

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	21.10.2006	Siebnen	20 TN	SZ 271.5/06
-------------------	------------	---------	-------	-------------

(Kontaktperson und Anmeldung J+S-Coach Max Stachel Siebnen,
Telefon P: 055 440 35 28 / G: 055 451 88 96)

J+S-Schulsport

Modul J+S-Einführung	10.07.–14.07.2006	Tenero	20 TN	SZ 980.1/06
----------------------	-------------------	--------	-------	-------------

(Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz / Guido Purtschert, Rickenbach)

Bergsteigen (kombiniert mit Skitouren)

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	21.10.–22.10.2006	Uri / Tessin	25 TN	SZ 151.5/06
-------------------	-------------------	--------------	-------	-------------

Handball

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	23.06.2007	Muotathal	30 TN	SZ 301.5/07
-------------------	------------	-----------	-------	-------------

Judo / Ju-Jitsu

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	21.04.2007	Siebnen	20 TN	SZ 331.5/07
-------------------	------------	---------	-------	-------------

Skispringen

Grundausbildung

Leiterkurs	1. Teil	01.09.–03.09.2006	Wildhaus SG	20 TN	SZ 691.1/06
Leiterkurs	2. Teil	01.12.–03.12.2006	Einsiedeln		
Leiterkurs		09.10.–14.10.2006	Einsiedeln	20 TN	SZ 691.2/06

Weiterbildung 1

Modul Kondition	02.09.–03.09.2006			SZ 691.5/06
Modul Technik	01.12.–02.12.2006			SZ 691.6/06

Spezialisierung von Expertinnen / Experten

Zulassungs-/Prüfungsmodul	01.09.–03.09.2006	Wildhaus SG	20 TN	SZ 691.1-EK/06
(Einsatz als Klassenlehrer)	01.12.–03.12.2006	Einsiedeln		

J+S-Coach

Ausbildung

Coach Ausbildung 28.04.2007 Schwyz 20 TN SZ 200.1/07
(Reserviert nur für Kanton Schwyz)

Ausbildung Fortbildung

Coach Fortbildung 20.09.2006 Gersau 100 TN SZ 200.5/06

Achtung: Die Kursanmeldungen der J+S-Grund- und -Modulkurse müssen durch den J+S-Schul- oder -Vereinscoach elektronisch (www.jugendsport.ch) erfolgen!

Anlässe 2006

34.	Kant. J+S-Herbstkonferenz	20.09.2006	Gersau
15.	Schwyzer Jugendsportlager	01.10.–07.10.2006	Tenero
51.	Jugendskilager ZSSV	26.12.2006–01.01.2007	Andermatt
48.	Kant. J+S-Wintersportlager des KSTV-STV	26.12.2006–02.01.2007	Elm GL
11.	Swiss Jugend-Langlauflager	27.12.–31.12.2006	Glaubenberg



Kulturtipps fürs Herbstwetter

Herausgegriffen aus Kino, Theater und Museum

Die Saison der Open-Air-Festivals, Freilichtbühnen und -kinos neigt sich dem Ende zu. Mit dem Herbst werden die Kulturangebote «unter Dach» wieder aktuell: Nachfolgend einige Tipps für Kulturinteressierte – aber auch für Schulklassen.

■ **Rebekka Fässler, Kulturbeauftragte**

Das Erbe der Bergler – ein Wildheuerfilm von Erich Langjahr

Im neuen Film des Innerschweizer Filmschaffenden Erich Langjahr «Das Erbe der Bergler» erlebt der Zuschauer die letzten Wildheuer im Muotatal im Kanton Schwyz: Jedes Jahr am 1. August, dem Schweizer Nationalfeiertag, steigen die Wildheuer hinauf in die steilen Planggen des «Hinteren Heubrig», ausgerüstet mit Sensen, Heugaren und Griff-Holzschuhen, um die Wildheu-Ernte einzubringen, so wie das schon ihre Väter gemacht haben. Der rund 90-minütige Dokumentarfilm versucht, die lange gewachsenen existenziellen Erfahrungen der Bergler erlebbar und bewusst zu machen. Die Vätergeneration fand ihre Identität im existenziellen Kampf und in der Herausforderung mit der Natur. Die heutige Generation, die Söhne, erleben das Erbe der Bergler noch immer als Teil ihrer Identität, wenn dieses Handwerk auch keine existenzielle Bedeutung mehr hat.

Erich Langjahr, geboren 1944 in Zug, arbeitet seit 1971 als selbständiger Filmemacher und verfügt über eine beachtliche Filmografie. 2002 wurde er für sein herausragendes Dokumentarfilmschaffen mit dem Innerschweizer Kulturpreis geehrt; 2003 erhielt er den Schweizer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm («Hirtenreise ins dritte Jahrtausend»). Mit «Das Erbe der Bergler» führt Erich Langjahr sein filmisches Schaffen weiter, das sich immer wieder mit Wandel, Identität und Tradition auseinandersetzt.



Angekündigt: Meisterwerke im Kanton Schwyz, Band 2 (Titelbild).

Nach der Uraufführung am diesjährigen Filmfestival von Locarno und der Kinopremiere im Muotatal ist «Das Erbe der Bergler» ab 14. September im MythenForum Schwyz und ab Mitte Oktober in allen grösseren Deutschschweizer Städten zu sehen.

Das Erbe der Bergler für Schulklassen

Der Film eignet sich auch für den Unterricht ab 8 Jahren. Auf Bestellung ist es möglich, Filmvorführungen für Schulklassen (ab 2–3 Klassen) in den Schwyzer Kinos zu organisieren (Muotathal, Schwyz, Einsiedeln und Arth). Weitere Informationen unter: www.langjahr-film.ch. Anfragen an: Langjahr Film GmbH, Erich Langjahr, Luzernerstrasse 16, 6037 Root, Telefon 041 450 22 52, E-Mail: info@langjahr-film.ch

Forum der Schweizer Geschichte: Schatzkammer Schwyz

Im Oktober 2006 erscheint im Benteli-Verlag der zweite Band «Meisterwerke im Kanton Schwyz». Während der erste Band die Epochen von der Frühzeit bis zur Gegenreformation erfasste, sind im zweiten Objekte vom Barock bis zur Gegenwart beschrieben. Die mobilen, in den beiden Bänden beschriebenen Meisterwerke werden in einer erst- und einmaligen Schau der Öffentlichkeit präsentiert. Dabei werden zu sechs Themen Kammern gebildet mit jeweils reicher Bebilderung der Herkunft und Umgebung der einzelnen Objekte. So kommt unter anderem das berühmte Steiner Fastentuch zur Ausstellung, das seit 1907 im Schweizerischen Landesmuseum liegt und seither nicht mehr gesehen wurde. Ausserordentlich ist, dass das Kloster Einsiedeln die von Edelsteinen übersäte Goldmonstranz und von den wertvollsten illuminierten Handschriften zur Verfügung stellt. Die Ausstellung wird von mehreren Vorträgen und Veranstaltungen begleitet. Organisator ist die Schwyzer Museumsgesellschaft in enger Zusammenarbeit mit dem Forum der Schweizer Geschichte und allen historischen Institutionen des Kantons. Die Ausstellung im Forum der Schweizer Geschichte dauert vom 14. Oktober 2006 bis 12. März 2007. Weitere Informationen: www.musee-suisse.ch

Forum der Schweizer Geschichte für Schulklassen

Das vielseitige museumspädagogische Angebot (Führungen, thematische Workshops, Arbeitsblätter, Lehrerfortbildung) ist abgestimmt auf verschiedene Schulstufen. Informationen: Forum der Schweizer Geschichte, Hofmatt, 6430 Schwyz, Tel. 041 819 60 11 oder www.musee-suisse.ch

Luzerner Theater: Zentralschweizer Abo 2006/2007

Luzern verfügt über das einzige Dreipartenhäuser (Oper, Schauspiel und Tanz) der Zentralschweiz und bietet ein Programm, das so vielfältig und vielschichtig ist wie sein Publikum. Das Theater versteht sich nicht nur als kulturelle Institution der Stadt Luzern, sondern will die ganze Zentralschweiz ansprechen. Neu gibt es deshalb das «Zentralschweizer Abo»: Nebst fünf Vorstellungen (2 x Musiktheater, 2 x Schauspiel, 1 x Tanz) beinhaltet das Abonnement einen Probenbesuch zur Operette

«Land des Lächelns», der Einblick in den spannenden Prozess einer Theaterproduktion gibt. Der anschliessende Apéro bietet Gelegenheit, das Team und den Theaterdirektor und Regisseur Dominique Mentha kennen zu lernen.

Abonnementsbestellungen und weitere Informationen: Luzern Theater, Theaterstrasse 2, 6002 Luzern; Tel. 041 228 14 14; E-Mail: kasse@luzernertheater.ch www.luzernertheater.ch

Luzerner Theater für Schulklassen

Ob Frühbuchung, Vergünstigungen, Blick hinter die Kulissen, Probenbesuche oder Begleitprogramm: Das Angebot für Schulklassen am Luzerner Theater ist vielfältig! Eine Übersicht findet sich unter: http://www.luzernertheater.ch/kinder_und_jugend/schule_und_theater/

Seedamm Kulturzentrum: Mapping Switzerland2

Mit «Mapping Switzerland2» wird ein Ausstellungszyklus fortgesetzt, in dem das Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon die Auseinandersetzung mit der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung der Schweiz sucht. Gezeigt werden Werke zeitgenössischer Künstler, welche die Schweiz als gestalteten Raum thematisieren. Die Ausstellung beginnt mit der Schweiz als vermeintlichem Bauernland im Zweiten Weltkrieg und dem Einläuten der modernen Schweiz nach 1945. Thematisiert werden auch Reaktionen auf das wilde Wachstum der Hochkonjunktur und auf die damit einhergehende und durch den Bau der Autobahnen beschleunigte Zersiedelung. In den 1970er- und 80er-Jahren gewinnt die heutige «Agglomerationsschweiz» ihre Kontur. Die historischen Städtkerne werden herausgeputzt, die Menschen ziehen ins Umland, das bäuerliche Mittelland verschwindet. Enden tut die Ausstellung mit der Sehnsucht nach der heilen (Berg)Welt. Die Ausstellung dauert bis am 24. September. Weitere Informationen: www.seedamm-kultur.ch

Seedamm Kulturzentrum für Schulklassen

Das Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon bietet für Schulklassen generell Gratisführungen an. Informationen zum weiteren Ausstellungsprogramm: Seedamm Kulturzentrum, Stiftung Charles und Agnes Vögele, Gwattstrasse, 8808 Pfäffikon, Telefon 055 416 11 11 oder www.seedamm-kultur.ch

Aktuelles aus dem Bildungswesen

Beschlüsse, Projekte und Vorstösse

KANTONSRAT

28./29. Juni 2006

- Ersatzwahl eines Mitglieds des Erziehungsrates für den Rest der Amtsdauer 2004 – 2008; Claudia Förj, Schwyz
- Auflösung des Konkordates betreffend Hochschule und Berufsbildungszentrum Wädenswil
- Aufhebung des Konkordats zwischen den Kantonen Luzern, Schwyz und Zug über den Betrieb einer Schule für praktische Krankenpflege am Spital und Pflegezentrum Baar
- Beitritt zur geänderten Interkantonalen Vereinbarung über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen

Erledigte / abgeschriebene Parlamentarische Vorstösse

- Interpellation I 1/06 der CVP-Fraktion: Zeitgefässe für den ITC-Unterricht an der Volksschule, eingereicht am 13. Februar 2006
- Kleine Anfrage von KR Verena Vanonsen: Koordination von Lehrmitteln und Lehrplänen, eingereicht am 15. Mai 2006, beantwortet am 12. Juni 2006

Neueingang Parlamentarische Vorstösse

- Postulat P 8/06 von KR Armin Camenzind und Mitunterzeichnenden: Verkehrserziehung und Unfallprävention vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II, eingereicht am 29. Mai 2006
- Interpellation I 10/06 von KR Elena Jakob und Mitunterzeichnenden: Zweiklassengesellschaft im Bildungswesen?, eingereicht am 29. Juni 2006

REGIERUNGSRAT

Juni 2006

- Erziehungsdepartement: Reorganisation des Departements; Auftrag an Beratungsfirma (BDO Visura Luzern)

- Jugend+Sport-Kommission: Ersatzwahlen (Max Stachel, Siebnen; René Gwerder, Muotathal)
- Kulturförderung: Anerkennungspreis des Kantons Schwyz 2006 für Musiker Tim Kleinert
- Schuldienste: Demission von Maria Bollardini, Schulgesundheitschwester
- Kaufmännische Berufsschulen Schwyz und Lachen: Bewilligung der Klassengrössen und Entlastungslektionen 2006/2007
- Berufsbildungszentrum Pfäffikon: Neuregelung der Entlastungslektionen ab Schuljahr 2006/2007; Bewilligung der Klassen im Schuljahr 2006/2007
- Berufsbildungszentrum Goldau: Bewilligung der Klassen im Schuljahr 2006/2007

Juli 2006

- Beiträge an Schulanlagen: Bezirk March / Erweiterung der MPS Siebnen; Zusicherung definitiver Kantonsbeitrag
- Fonds zur Förderung des Sports: Beitrag an den Bau eines Kunststoffrasen-Sportplatzes des Fussball-Clubs Brunnen
- Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ Hochschule Schwyz): Anstellung von Jörg Barth als Dozent für Fachdidaktik Deutsch, von Roswita Brunner als Dozentin für Technisches Gestalten und von Armin Wyrsh als Dozent für Fachdidaktik Musik
- Kantonsschule Kollegium Schwyz: Anstellung der Verwaltungsangestellten Simone Heinrich
- Kantonsschule Pfäffikon & Nuolen – Kantonsschule Ausserschwyz: Anstellung des Mittelschullehrers Guido Purtschert
- Heilpädagogische Tagesschule Ausserschwyz (HTA): Mietverträge mit der Gemeinde Freienbach

August 2006

- Erziehungsdepartement: Wahl des Schulrats der kantonalen Sonderschulen
- Berufs- und Studienberatung: Pensionie-

- Kantonsschule Kollegium Schwyz KKS): Kündigung der Verwaltungsangestellten Simone Schilter-Schelbert
- Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ Hochschule Schwyz) und von Dr. phil. Jürgen Bruno Künis als Dozent für Fachdidaktik Bewegung und Sport
- Entwurf einer neuen Vereinbarung über die Fachhochschule Ostschweiz (FHO); Stellungnahme
- Berufsbildungszentrum Pfäffikon: Anstellung von Robert Knobel (Hauswart)
- Sonderschulung: Festlegung des Gemeindebeitrages an die Sonderschulung für das Jahr 2007
- Projekt Konkordat über die Zusammenarbeit

- im sonderpädagogischen Bereich: Durchführung der kantonalen Vernehmlassung
- Berufsbildungszentrum Goldau: Anschaffungen für den Informatikunterricht

September 2006

- Beantwortung des Postulats 2/06: Konzept zur Umsetzung der neuen Volksschulverordnung
- Beantwortung der Interpellation 9/06: Massnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter im Bildungswesen
- Berufsbildungszentrum Pfäffikon: Hinschied von Hauswart Hansjörg Friedli
- Kantonsschule Kollegium Schwyz: Genehmigung von zwei Fonds-Reglementen

mit **BIWA**

die Schule
auf Linie
halten

reinschauen,
Spass haben:
www.biwa.ch



15'000 Artikel und über 800 Lineaturen die liniengetreu kaum Kies kosten
BIWA Schulbedarf, Telefon 071 987 00 00, Telefax 071 987 00 01, www.biwa.ch

Sonderpädagogik und NFA

Ein Konkordat in Vernehmlassung

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat ein Konkordat zur Sonderpädagogik in die Vernehmlassung gegeben. Das Konkordat begleitet einen der wichtigsten Aufgaben- und Lastentransfers (rund 750 Millionen Franken) in der Folge der NFA.

Die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bildungsbedürfnissen wird künftig – neu als Ganzes – in kantonaler Zuständigkeit und unter dem Dach des Bildungswesens angesiedelt sein. Das Konkordat wird zu verschiedenen Verbesserungen führen, namentlich zu einer gesamtschweizerischen Harmonisierung von Terminologie, Qualitätsvorgaben und Diagnoseinstrumenten.

Der Hintergrund und die Termine

Grundlage für den Transfer bildet die NFA-Abstimmung (Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen) vom 28. November 2004. In dieser Folge übernehmen die Kantone in Zukunft die volle rechtliche, finanzielle und fachliche Verantwortung für die besondere Schulung von Kindern und Jugendlichen und für die damit verbundenen sonderpädagogischen Massnahmen. Dieser Transfer macht Sinn: die Kantone verfügen bereits heute über umfassende Verantwortlichkeiten in diesem Bereich (sowohl was Regelung, Finanzierung als auch Vollzug betrifft). Der Zuständigkeitswechsel erfolgt voraussichtlich auf den 1. Januar 2008, der diesbezügliche Bundesratsbeschluss steht noch aus. Dann zieht sich der Bund aus der Mitfinanzierung über die Invalidenversicherung zurück; 2002 waren das 731 Millionen Franken für sonderpädagogische Massnahmen. Auf den gleichen Zeitpunkt hin entfallen die Vorgaben im Invalidenversicherungs-Gesetz (IVG) des Bundes. Dennoch müssen die Kantone während einer vom Bundesparlament

beschlossenen Übergangsphase (vom 1.1.2008 bis mindestens 1.1.2011) das bisherige IV-Angebot in Qualität und Umfang gewährleisten, also letztlich ausser Kraft gesetzte Bundesnormen weiterführen.

Kein Abbau bei den Leistungen

Im Nachgang zur NFA-Abstimmung wurden von betroffenen Kreisen Befürchtungen geäussert, der NFA-Aufgabentransfer werde im sonderpädagogischen Bereich zu einem Leistungsabbau führen. Diese Befürchtungen sind unbegründet. Die Kantone übernehmen die verfassungsrechtliche Pflicht zur Schulung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bildungsbedürfnissen; in ihrem neuen Konkordat definieren sie, welche Angebote die öffentliche Hand verbindlich führen und finanzieren muss.

Was ist Sonderpädagogik?

Unter dem sonderpädagogischen Bereich versteht man die Schulung von Kindern und Jugendlichen, bei denen besondere Bildungsbedürfnisse nachgewiesen werden. Beispielsweise Körper- oder Sinnesbehinderungen, Lernbehinderungen, Verhaltensauffälligkeiten. Zum sonderpädagogischen Bereich gehören auch Massnahmen, welche auf die Schulung vorbereiten oder diese ergänzen resp. ermöglichen (z.B. heilpädagogische Früherziehung und pädagogisch-therapeutische Massnahmen).

Die eigentliche Schulung betrifft den Unterricht in Regelklassen mit integrativer Förderung, den Unterricht in Kleinklassen oder in besonderen Institutionen (Sonderschulen). Letztere werden von rund 2% der Schülerschaft eines Jahrganges besucht. Zu den anderen Schulungsformen gibt es keine verlässlichen nationalen Statistiken, da besonders geförderte Schülerinnen und Schüler in Regelklassen von der nationalen Statistik nicht erfasst werden.

Die wichtigsten Neuerungen

- Die bisherige Anwendung von Kriterien der Invalidenversicherung (wer ist ein Versicherungsfall und erhält finanzielle Beiträge, wer nicht) entfällt. Erstmals wird es einen gesamtschweizerischen Rahmen für den sonderpädagogischen Bereich als Ganzes geben. In diesem Rahmen setzen die Kantone kantonales Recht, entwickeln bis 2011 ihre Sonderschulkonzepte und sind vollumfänglich zuständig für den Vollzug.
- Die EDK lässt gesamtschweizerische Instrumente entwickeln: eine gemeinsame Terminologie, gemeinsame Qualitätsstandards für Leistungserbringer und ein einheitliches Abklärungsverfahren (Diagnoseinstrument).
- Nach Möglichkeit sollen integrative Lösungen stärker als heute den separierenden Formen vorgezogen werden.

Der Fahrplan für das Konkordat

Der Vorstand der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

hat im Mai den Entwurf für eine «Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im sonderpädagogischen Bereich» zur Vernehmlassung freigegeben.

Die Vernehmlassung dauert bis Ende Dezember 2006. Sie richtet sich an die 26 Kantonsregierungen. Eingeladen sind – neben weiteren Kreisen – auch die schweizerischen Dachverbände der Behindertenorganisationen und -institutionen sowie die Dachorganisationen der Berufsverbände.

Nach einer Überarbeitung geht das von der EDK verabschiedete Konkordat voraussichtlich im Juni 2007 zur Ratifikation in die Kantone (kantonale Beitrittsverfahren). Es tritt in Kraft, wenn 10 Kantone beigetreten sind, frühestens aber auf den 1. Januar 2011 (vgl. dreijährige Übergangsfrist). Einem Beitritt muss das kantonale Parlament zustimmen, je nach kantonalem Recht auch das Volk (resp. fakultatives Referendum). ■

EDK-Erklärung zum BFI-Kredit

Mindestens 8% Wachstum notwendig

Der Kredit für Bildung, Forschung und Innovation (BFI) des Bundes muss um mindestens 8% jährlich aufgestockt werden.

Nur so kann der Bund einen substanziellen Beitrag an Erhalt und Weiterentwicklung der Qualität des Bildungszweiges Schweiz leisten.

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat an ihrer Plenarversammlung vom 22. Juni 2006 eine *Erklärung zum Bundesengagement in Bildung, Forschung und Innovation* verabschiedet. Anlass ist die bundesrätliche Botschaft

über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft) für den Zeitraum 2008 bis 2011. Sie soll im Herbst 2006 dem Parlament unterbreitet werden.

Masterpläne als Planungsgrundlage

In den vergangenen Jahren haben Bund und Kantone erfolgreich Masterpläne für die Berufsbildung und die Fachhochschulen erarbeitet und eine bessere gemeinsame Datenbasis bei den Finanzen geschaffen. Diese Masterpläne liefern nun auch zuverlässigere Planungsgrundlagen, als dies noch bei der BFT-Botschaft 2004–2007 der Fall gewesen war. Berücksichtigt man diese Zahlen, berücksichtigt man weiter die bestehenden und neuen gesetzlichen Finanzierungs-

pflichten des Bundes, das Wachstum bei den Studierendenzahlen sowie neue vom Bund eingegangene Verpflichtungen im europäischen Kontext zeigt sich: die momentan diskutierte Erhöhung von 6% pro Jahr für den BFI-Kredit beinhaltet kein reales Wachstum. Es braucht eine Aufstockung von mindestens 8% pro Jahr.

Die EDK-Forderungen

- Einvernehmen herstellen: Die BFI-Botschaft ist das wichtigste Planungsinstrument des Bundes im Bildungsbereich. Bei der Erarbeitung dieser Botschaft sollte ein Einvernehmen zwischen Bund und Kantonen hergestellt werden, was Ziele, Prioritäten und notwendige Finanzmittel betrifft. Dies ist erst recht der Fall seit der Annahme der revidierten Bildungsartikel in der Bundesverfassung (21. Mai 2006); diese verlangen eine Zusammenarbeit von Bund und Kantonen und sehen für den Hochschulbereich eine gemeinsame Steuerung vor.
- Gesetzliche Verpflichtungen wahrnehmen: Der Bund hat sich an der Finanzierung mindestens in dem Umfang zu beteiligen, wie er von Gesetzes wegen verpflichtet ist. Dies ist heute nicht der Fall.

Der Hintergrund zum BFI-Kredit

- Die jährlichen Bildungsausgaben in der Schweiz betragen 26 Milliarden (Zahlen 2003). Die Kantone und ihre Gemeinden tragen davon 86%.
- Der Anteil des Bundes beträgt 14% (ohne Forschung). Die Botschaft des Bundesrates über Bildung, Forschung und Innovation ist das wichtigste Planungsinstrument von Bundesseite im Bildungsbereich. Im 4-Jahres-Rhythmus legt der Bund darin Ziele, Prioritäten und vorgesehene Finanzmittel für Bildung, Forschung und Innovation fest; auch für die von ihm geregelten (Berufsbildung, Fachhochschulen) oder mitgesteuerten Bildungsbereiche (universitäre Hochschulen). Beim BFI-Kredit 2008–2011 geht es um rund 5 Milliarden CHF pro Jahr.

- Eine 6%-Erhöhung des BFI-Kredits würde diese Unterfinanzierung weiterführen. Bei der Berufsbildung beträgt der gesetzliche Richtwert 25%; dieser wird heute mit 16,5% bei weitem nicht erreicht. Gemäss Masterplanung sind für die Periode 2008–2011 für die Berufsbildung bundesseitig 3,301 Milliarden CHF vorzusehen (Periode 2004–2007: ausbezahlt 2,01 Milliarden CHF). Bei den Fachhochschulen gilt der gesetzliche Richtwert von einem Drittel an die Betriebskosten ab 1. Januar 2008 – als neue gesetzliche Verpflichtung – auch für die Studiengänge Gesundheit, Soziale Arbeit und Kunst. Aufgrund der neuen Finanzierungsverpflichtungen ist von einem Vierjahreskredit von 1,869 Milliarden CHF auszugehen (Periode 2004–2007: ausbezahlt 1,129 Milliarden CHF).
- Teuerung und Studierendenzahlen: Die Teuerung und der Anstieg der Absolvierendenzahlen sind in allen Bereichen vom Bund mitzutragen.
- Prioritäten setzen: Zu den Prioritäten gehört für die EDK, dass nicht nur die «Exzellenz» (z. B. die Spitzenforschung) gefördert werden soll, sondern ebenso die anderen Systemteile, namentlich die Berufsbildung. Weiter müssen inländische Verpflichtungen vor internationalen rangieren.
- Verlässlichere Finanzierung: Die Kantone zahlen heute auf Basis von interkantonalen Vereinbarungen fixe Beiträge für ihre Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen. Sie sind an diese Pro-Kopf-Beiträge gebunden. Demgegenüber ist die Bundesbeteiligung abhängig von den Budget-Prozessen und kann laufend Kürzungen erfahren. Beispiel: In der BFT-Periode 2004–2007⁽¹⁾ wurde von den ursprünglich vorgesehenen Mitteln an die Grundbeiträge für Uni-Studierende nahezu ein Zehntel, d. h. rund 200 Millionen CHF, gestrichen. Die Grundbeiträge des Bundes sollten künftig für die vierjährige Kreditperiode verpflichtend gebunden sein. ■

⁽¹⁾ Diese Bundesbeiträge werden «im Nachhinein» ausbezahlt, die Kredite 2004–2007 betreffen die Jahre 2003–2006.

DBB Schweiz startet 2007

Berufsbildung, Berufs- und Studienberatung

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) schafft eine neue Institution: Anfang 2007 wird das DBB

– das neue gesamtschweizerische Dienstleistungszentrum Berufsbildung – Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung – seine Arbeit aufnehmen.

Die EDK-Plenarversammlung hat Ende Juni 2006 das Statut für das Dienstleistungszentrum Berufsbildung – Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (DBB) verabschiedet. Erstmals gibt es damit ein national tätiges Dienstleistungszentrum für diesen Bereich. Für die Kantone bedeutet die Schaffung des DBB eine wesentliche Unterstützung und Vereinfachung beim Vollzug des Berufsbildungsgesetzes.

Dienstleistungszentrum für Berufsbildung und Berufsberatung

Das DBB wird seine Arbeit Anfang 2007 aufnehmen. Es übernimmt Dienstleistungen für alle Sprachregionen. Finanziert wird es von Bund, Kantonen und durch Eigenleistungen des Zentrums (Verkaufserträge).

- Aufgaben: Das DBB ist zuständig für Information und Publikation (z.B. Unterlagen für die Berufs- und Studienberatung), es erarbeitet Unterlagen für Qualifikationsverfahren (z.B. Lehrabschlussprüfungen), arbeitet im Bereich Weiterbildung (z.B. für Fachleute im Bereich Berufs- und Studienberatung) und unterstützt den Transfer «Forschungsergebnisse > Praxis» im Berufsbildungsbereich.
- Zusammenführung von Strukturen: Bisher wurden diese Arbeiten von verschiedenen privaten und öffentlichen Institutionen erbracht. Die Zusammenführung der Dienstleistungen soll spätestens 2010 abgeschlossen sein. Aufgaben und Personal folgender Stellen werden in das DBB integriert: Infopool der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufs- und

Studienberatung (AGAB), die Deutschschweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (DBK) sowie das Centre de production der Conférence intercantonale de l'instruction publique (CIIP). Das DBB übernimmt zudem den Bereich Information und Dokumentation des Schweizerischen Verbands für Berufsberatung (SVB).

- Leitung und Standort: In den nächsten Monaten werden die Organe des DBB (Aufsichtsrat, Direktion, Fachgremien) ernannt. Die Frage des Standorts wird in einer offenen Ausschreibung geklärt.

Neue Finanzierungsmodalitäten bei der Berufsbildung...

Das neue Berufsbildungsgesetz des Bundes sieht ein verändertes Finanzierungssystem vor. Neu werden die Bundesbeiträge (heute rund 16,5% der Ausgaben der öffentlichen Hand) als Pauschalabgeltungen an die Kantone ausgerichtet. Basis dafür sind im Wesentlichen die Gesamtausgaben der öffentlichen Hand und die Anzahl Ausbildungsverhältnisse in den Kantonen. Bei den dualen Ausbildungen (Schule und Lehre) werden die Beiträge künftig an den Lehrortskanton gezahlt, nicht mehr an den Schulortskanton.

... mit Start am 1. Januar 2008

Die neuen Finanzierungsregelungen werden auf den 1. Januar 2008 greifen. Entsprechend müssen die Kantone – welche heute rund 84% der Ausgaben der öffentlichen Hand für die Berufsbildung tragen – ihre Freizügigkeits- und Finanzierungsvereinbarungen im Berufsbildungsbereich anpassen.

- **Berufliche Grundbildung:** Die EDK-Plenarversammlung hat der «Interkantonalen Vereinbarung über die Beiträge an die Ausbildungskosten in der beruflichen Grundbildung» (BFSV) zugestimmt und sie zur Ratifikation freigegeben. Die Berufsfachschulvereinbarung (BFSV) regelt die Abgeltungen für den ausserkantonalen Besuch von Berufsfachschulen. Sie löst die bisheri-

ge Interkantonale Berufsschulvereinbarung von 1991 ab. Die Vereinbarung enthält neue Tarife (CHF 6000.– für Teilzeitausbildungen pro Jahr, CHF 12 000.– für Vollzeitausbildungen pro Jahr).

Die Vereinbarung geht zur Ratifikation in alle Kantone. Die kantonalen Parlamente müssen dem Beitritt zur Vereinbarung zustimmen, je nach Kanton auch das Stimmvolk (respektive fakultatives Referendum). Die Vereinbarung tritt in Kraft, wenn 15 Kantone beigetreten sind. Das sollte auf das Schuljahr 2007/2008 möglich sein.

– **Höhere Berufsbildung:** Die Arbeiten an der «Interkantonalen Vereinbarung über Beiträge an die höhere Berufsbildung» (HFSV) werden weitergeführt, sobald verlässlichere Angaben zu den Kosten vorliegen. Bund (BBT) und Kantone (EDK) erarbeiten bis Ende 2006 einen Masterplan Höhere Berufsbildung. Ziel bleibt nach wie vor, bis 2008 für den Bereich der höheren Berufsbildung eine Vereinbarung vorliegen zu haben. Allenfalls wird in einer Übergangsphase mit der heute gültigen Fachschulvereinbarung gearbeitet (unter Anpassung der Tarife).

INSTITUT FÜR THERAPEUTISCHES PUPPENSPIEL
GEMEINNÜTZIGER VEREIN FÜR ERWACHSENENBILDUNG PATENSCHAFT SVfP



PÄDAGOGINNEN-PÄDAGOGEN

Sie möchten Ihrem Leben einen neuen Inhalt geben?

Suchen Sie Ursachen und Hintergründe bei auffälligen Kindern?

Was steckt hinter Aggression, Depression und Gewalt – und wie begegnen wir ihnen?

Berufsbegleitend bieten wir Ihnen einen spannenden und fundierten Weg an, der Sie über Selbsterfahrung hin zu eigenen Recourcen führt.

Verlangen Sie Unterlagen.

Béatrix Lenoir · Dorfstrasse 85 · CH - 6375 Beckenried · Telefon + Telefax 041 620 25 00
th.puppenspiel@bluewin.ch · www.puppenspieltherapie.ch

Für den Alltag und Unterricht

Aktuelle Hinweise und Anregungen

Beinahe täglich erreichen die Redaktion von «schule+bildung» Dokumentationen zu neuen Publikationen und Lehrmitteln, Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen und vieles anderes mehr. Wie bisher haben wir für die Rubrik «Tipps» wieder eine Auswahl getroffen.

UNTERRICHT KONKRET



Die neue fachdidaktische und unterrichtspraktische Zeitschrift für die Schweiz, «Unterricht konkret», enthält Beiträge für den Unterricht in den ersten sechs Schuljahren. Darin werden Unterrichtsmodelle für die Fächer Sprache und

Mathematik und, je nach Thema, auch für andere Fächer präsentiert. Es werden sowohl Materialien und Beispiele vorgeschlagen, die direkt im Unterricht eingesetzt werden können, als auch Unterrichtsmodelle, die Lehrerinnen und Lehrer dem eigenen Unterricht weiter anpassen. Ein kurzer einführender Artikel erläutert das verbindende Thema. Das erste Heft nimmt sich des Themas «Richtig Üben» an, das zweite wird sich dem Thema «Beobachten, Beurteilen, Fördern» widmen und im dritten wird es um das Lesen in allen Fächern gehen. Herausgeber sind das Zentrum Lesen im Institut Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule, Fachhochschule Nordwestschweiz, und der deutsche Friedrich Verlag. Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.

Unterricht konkret, Die neue Zeitschrift für die Schulpraxis. Vier Hefte pro Jahr inklusive Materia-

lien, Jahres-Abo Fr. 79.20 plus Versandkosten. Prüf-Abonnement: Die aktuelle Ausgabe «Richtig üben» inklusive Materialien Fr. 10.– plus Versandkosten. Studierende erhalten 30% Rabatt auf das Jahresabonnement. Balmer Bücherdienst AG, E-Mail: sale@balmer-bd.ch.

MEDIATION MACHT SCHULE



Konfliktmanagement an Schulen, soziale Kompetenz Jugendlicher und Peer-Mediation: Das Buch enthält alle Komponenten und eine Anleitung für die schrittweise Einführung der Schulmediation, die unter anderem Schülerinnen und Schüler befähigt, als neutrale Vermittler Konflikte eigenverantwortlich zu regeln. Die Autorinnen zeigen auf, wie Mediation, als Schulentwicklung verstanden, zu einer wichtigen pädagogischen Ressource werden kann.

Sylvia Canori-Stähelin, Monika Schwendener, Mediation macht Schule, Der Weg zu einer konstruktiven Konfliktkultur, 172 Seiten, Fr. 32.–. Verlag Pestalozzianum, Pädagogische Hochschule, Zürich, www.verlagpestalozzianum.ch

MATHBU.CH: IMPULSE ZUR MATHEMATIKDIDAKTIK



«Impulse zur Mathematikdidaktik» eignet sich insbesondere für die Grundausbildung, kann aber auch in der Lehrerweiterbildung als Basis für die fachdidaktische Theorie dienen. Im Zentrum steht die Lernauffassung aus

konstruktivistischer Sicht. Unter anderem werden Überlegungen zum Übungsverständnis, zum Bearbeiten echter Sachprobleme mit mathematischen Bezügen und zum Beurteilen von Schülerleistungen angestellt. Sämtliche Beispiele sind dem «mathbu.ch» entnommen. Sie können aber jederzeit mit weiteren Beispielen ergänzt werden. So lässt sich der Sonderdruck auch lehrwerkunabhängig einsetzen.

mathbu.ch, Impulse zur Mathematikdidaktik, 88 Seiten, A4, broschiert, Fr. 21.–. Schulverlag bmv AG, Bern, www.schulverlag.ch und Klett und Balmer AG, Zug, www.klett.ch

PRO PATRIA: AUSTAUSCHBONUS

Die Pro Patria-Stiftung unterstützt seit 2002 Klassenaustauschprojekte in der Schweiz. Bevorzugt werden Gesuche von Klassen, die sich im Rahmen der Sammelaktionen der Pro Patria-Stiftung engagieren. Anmelden können sich alle Schulen der Primar- und Sekundarstufe I, die zwischen Anfang Schuljahr 2006/2007 und Ende März 2007 ein Austauschprojekt durchführen. Sie erhalten bis zu Fr. 2000.– pro Projekt!

Nächster Anmeldetermin: 31. Oktober 2006

Mehr Informationen zu Pro Patria:
www.propatria.ch. Anmeldeunterlagen bei:
Jugendaustausch, Solothurn, www.echanges.ch

FLUCHTASYLINTEGRATION

Unter dem Motto *Fluchtasylintegration* bietet das Bildungsteam der Schweizerischen Flüchtlingshilfe Sensibilisierungsarbeit und Rassismusprävention in Schulen und Kirchgemeinden an. In Projekttagen zu den Hintergründen und zur Situation von Flüchtlingen und Asylsuchenden werden deren Lebensrealitäten aufgezeigt. Zielgruppen sind Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II sowie Jugendliche und Erwachsene in Aus- oder Weiterbildung. Die Teilnehmenden tauchen in das Themenfeld Flucht, Asyl und Integration ein, erhalten einen realitätsnahen

Einblick und werden zu differenzierter Meinungsbildung angeregt. Persönliche Begegnungen mit Betroffenen und Simulationsspiele ermöglichen realitätsnahe Erlebnisse mit tief greifenden Erfahrungen; sie eröffnen neue Perspektiven. Workshops runden durch Reflektion und Information das Thema ab.

Kontakt: Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, Bildungsangebote (Anja Derungs, Michael Müller), Bern, www.osar.ch/education

SCHULTHEATERTAGE

Die 19. Luzerner Schultheatertage finden vom 22. bis 25. Mai 2007 statt. Spielfreudige Schulklassen aus der Zentralschweiz, die Lust haben, im Rahmen der thematischen Vorgabe «... und du bistch duss!» eine Theaterproduktion zu realisieren, zeigen einander und weiteren interessierten Schulklassen ihre Geschichten. Es können bestehende oder selbst entwickelte Stücke mit Bezug zum Thema sowie szenische «Werbepots» zu selbst gewählten Kinderrechten umgesetzt werden. Inhaltliche sowie organisatorische Schritte werden in jeder Produktion vom Zentrum Theaterpädagogik begleitet. Das Angebot ist kostenlos. Auf Wunsch kann auch eine Fachperson aus dem Bereich Kinderrechte zugezogen werden. Gruppen, die definitiv an den Schultheatertagen teilnehmen möchten, haben sich bis zum 21. November 2006 anzumelden. Interessierte Lehrpersonen erhalten im Arbeitstreffen «Prolog» die nötigen Spielimpulse, Anregungen, dramaturgische Hinweise und Hilfestellungen zur zeitlichen Ablaufplanung. Diese Orientierung findet am Mittwoch, 18. Oktober 2006 (14.00 bis 17.00 Uhr) statt; Anmeldeschluss: 9. Oktober 2006.

Weitere Informationen und Anmeldungen:
PHZ Luzern, Zentrum Theaterpädagogik, Luzern;
theaterpaedagogik@luzern.phz.ch,
www.dienstleistungen.luzern.phz.ch

A PIECE FOR PEACE

Wie schaut der Frieden aus? – 41 Schulklassen (4. und 5. Primar) aus der ganzen

Schweiz haben diese Frage im Rahmen eines nationalen Friedenswettbewerbs mit äusserst phantasievollen Arbeiten beantwortet. Die 41 Bilder, Skulpturen, Musicals und Videos können vom 14. September bis 29. Oktober 2006 im Landesmuseum Zürich besichtigt werden. Ende dieses Jahres werden die Siegerwerke als Geschenk der Schweizer Jugend an die UNO übergeben, wo sie eine feste Bleibe bei den Vereinten Nationen in Genf finden.

Weitere Informationen: www.pieceforpeace.com

PICK UP



Das Jugendmagazin und Lehrmittel *Pick up 17* packt das Thema «Arbeit und Beruf» an, mit frischen und offenen Statements von Jugendlichen, Einblicken in Berufsleben und Berufsleidenschaft von Bäuerinnen und Bauern und knap-

pen, konkreten Berufswahltyps von Fachleuten. Lehrerinnen und Lehrern bietet *Pick up* Ideen und Arbeitsmaterialien für verschiedene Unterrichtsfächer der Sekundarstufe I.

Das Pick-up-Magazin kann einzeln oder im Klassensatz kostenlos bezogen werden bei: LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst, Weststrasse 10, 3000 Bern 6, info@bild.ch

BIO HAUTNAH



Das Lehrmittel «Bio hautnah» lädt Jugendliche auf eine Entdeckungsreise rund um die biologische Landwirtschaft ein. Es sollen Einstellung und Verhalten im Umgang mit der Natur positiv beeinflusst, Werte wie ein

respektvoller Umgang mit Natur, Mensch und Tier vermittelt, Jugendliche für den Bioland-

bau und Bioprodukte sensibilisiert sowie Brücken zwischen Produktion und Konsum geschlagen werden. «Bio hautnah» wird verschiedenen Niveaus und Altersklassen (7. bis 10. Klasse) gerecht und eignet sich für vielfältige Unterrichtsformen (Werkstatt, Gruppenarbeiten, Exkursionen, Referate usw.). Die Themen Bio-Kreislauf, Säen und Ernten, Boden, glückliche Tiere sowie Produktion/Verkauf sind didaktisch wertvoll aufbereitet und orientieren sich an den Lernzielen dieser Stufe. Kommentare für Lehrpersonen, Arbeitsblätter und eine Vielzahl an Spielen und schematischen Darstellungen sprechen für die Qualität dieses Lehrmittels. Es ist klar gegliedert und bietet der Lehrperson in kurzer Zeit einen guten Überblick über die zu erarbeitenden Themen sowie Schüler- und Schülerinnenaktivitäten.

Bio hautnah, 200 Seiten, A4, vierfarbig, kostenlos. Bestellung und weitere Informationen unter: www.planetebiosuisse.ch

JAROMIR BEI DEN MAMMUTJÄGERN



Alain Ziehbrunner stellt – nach der Lesekartei zu «Jaromir bei den Rittern» und «Jaromir in einer mittelalterlichen Stadt» – erneut praktische Materialien und kniffligen Denkstoff für eine vertiefte Beschäftigung mit Wiesners Jugendroman und

der darin behandelten Thematik zur Verfügung. Diesmal geht es um die Jungsteinzeit. Die Arbeitsblätter (Kopiervorlagen) können sowohl von den Schülerinnen und Schülern in ihrem individuellen Tempo bearbeitet als auch im konventionellen Frontalunterricht besprochen werden. Handelnder Unterricht schafft einen erweiterten Zugang zu einem Thema. Daher beinhaltet auch dieses Werkbuch eine Reihe von Bastel- und Zeichenaufträgen, die die Themen rund um die Grotte von Chauvet aufgreifen und unmittelbar erfahrbar machen. Eine Liste von Museen und Höhlen im deutschsprachigen Raum und viele didak-

tische Hinweise zeigen den Einsatz des Lehrmittels von einem eng geführten bis zu einem erweiterten, projektartigen Unterricht auf.

Alain Ziehbrunner, Lesekartei Jaromir bei den Mammutjägern, 84 Seiten, A4, schwarzweiss illustriert, Fr. 32.–, Zytglogge Verlag, Oberhofen am Thunersee, www.zytglogge.ch, info@zytglogge.ch

FORSCHERKARTEI 1 + 2



«Ist es möglich, dass der Polarforscher Ronald Amundsen im Jahre 1926 die erste Fotografie von Kaiserpinguinen in der Arktis (= Nordpol) gemacht hat?»

72 Karteikarten mit spannenden Fragen aus einem breiten Wissensbereich fordern die Kinder zum Denken heraus. Die Aufgaben richten sich an alle, die gerne Neues aufspüren und erforschen wollen. Sie entdecken und recherchieren in Lexika, Fachbüchern und natürlich im Internet. Die Aufgabenserie eignet sich optimal für den individualisierenden Unterricht, für die Begabungs- und Begabtenförderung.

Peter Flury, Forscherkartei 1 und 2, je 88 Seiten, A5 quer, je Fr. 37.–, Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz, Winterthur, www.verlagzkm.ch

CHANCEN IN BERUF + ARBEIT: HEFT 20 «BEWEGUNG»



Um eine Tätigkeit in den Bereichen Bewegung, Bühne, Musik, Kultur und Sport auszuüben, braucht es nicht nur grosses Talent, sondern auch Ausdauer und Flexibilität. Ein neues Heft informiert über die

Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten:

Wer Schauspieler, Musikerin, Tänzer oder Artistin werden will, muss eine aussergewöhn-

liche Begabung vorweisen. Die Aufnahmekriterien der Schulen sind streng, und die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber übersteigt diejenige der angebotenen Plätze bei weitem. Wer die Ausbildung erst absolviert hat, muss sich mit viel Ausdauer und Flexibilität zu etablieren versuchen – die internationale Konkurrenz ist gross. Auch Sportberufe haben mit hartem Training und Selbstdisziplin zu tun. Traumberufe sind es trotzdem.

Die aktualisierte Ausgabe «Bewegung» aus der Reihe «Chancen in Beruf und Arbeit» bietet dank konkreter und aktueller Informationen eine gute Entscheidungsgrundlage für die Ausbildungswahl oder für eine berufliche Neuorientierung. Das Heft informiert über die Aus- und Weiterbildungswege und zeigt anhand von Porträts, wie sich eine Laufbahn entwickeln kann. Es ist zudem mit aktuellen Informationen aus dem Internet «verlinkt» und bleibt so lange aktuell. Ein unverzichtbares Nachschlagewerk für alle, die sich mit den Traumberufen im Bereich Bühne und Sport beschäftigen.

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit: www.chancen.ch.

AMNESTY INTERNATIONAL: BRIEF-MARATHON 2006

Die Schweizer Sektion von Amnesty International führt zum zweiten Mal den Briefmarathon durch. In der Woche vom 10. Dezember 2006, internationaler Tag der Menschenrechte, werden Schreiberinnen und Schreiber auf der ganzen Welt Briefe für Menschen verfassen, die gefoltert werden, Todesdrohungen erhalten oder «verschwunden» sind. Diese einfache und wirksame Aktion besteht darin, in einem Brief die verantwortlichen Behörden an ihre Verpflichtung zu erinnern, die Menschenrechte einzuhalten. Als neue Zielgruppe sollen verstärkt Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zum Mitmachen gewonnen werden. Amnesty International möchte mehr junge Menschen gewinnen, die einen aktiven Beitrag zur Menschenrechtsarbeit leisten wollen. Der Brief-Marathon stellt eine ideale Aktivität für den Unterricht oder sogar für die gesamte Schule dar. Briefe können auf Deutsch, Fran-

zösisch oder Englisch geschrieben werden. Das Sekretariat von Amnesty International in Bern stellt verschiedene Fälle mit dazugehörigen Musterbriefen, eine Anleitung zum Briefeschreiben, Hintergrundinformationen zum Thema Menschenrechte, Promo-Material sowie eine Marathon-Spezial-Ausgabe des Jugendmagazins «you&ai» zur Verfügung.

Weitere Informationen und Auskünfte:
www.amnesty.ch/youth, swirz@amnesty.ch,
rvoimplanta@amnesty.ch

SCHULEN IM VERKEHRSHAUS: «BÄREN – STARKES»

Im IMAX Filmtheater sind die Bären los: Von den Polarbären der arktischen Tundra über die Braunbären zu den Schwarzbären der nördlichen Rocky Mountains. – Das neue Programm im Planetarium erklärt elementare Himmelsphänomene. Das wichtigste Sternbild des nördlichen Sternenhimmels ist der «Grosse Bär». Er ist ein Wegweiser am Himmel. – In den Hallen Strassenverkehr / Luft- und Raumfahrt sind neue spannende Ausstellungen zum Themenbereich «Umwelt und Verkehr» entstanden. Fachleute stellen diese in Kurzführungen gerne vor.

Weitere Informationen: Verkehrshaus der Schweiz, Schuldienst, Luzern, www.verkehrshaus.ch
sibylle.maurer@verkehrshaus.ch

SCHWEIZER ERZÄHLNACHT

Am 10. November 2006 findet die 16. Schweizer Erzählnacht statt. Das diesjährige Motto lautet: «Freunde? Freunde! Amis? Amis! Amici? Amici!» . Freundschaft verbindet die Menschen – Kinder und Erwachsene – über alle Grenzen hinweg. Sie ist die Basis für einen Dialog zwischen den Generationen, zwischen verschiedenen Kulturen und für ein friedliches Zusammenleben. Mit dem Motto, welches in den drei Landessprachen ausgeschrieben ist, ist der Startschuss für die «Schweizer Erzählnacht 2006» gefallen. Nachdem im letzten Jahr über 450 Veranstalter – Bibliotheken, Lehrpersonen, Buchhandlungen, Elternver-

eine und weitere Gruppen – einen Anlass organisierten, hoffen das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Bibliomedica Schweiz und UNICEF Schweiz auch dieses Jahr auf eine rege Beteiligung an dieser lustvollen Art der Leseförderung.

Auskünfte: Monika Schudel, Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM),
 Telefon 043 268 39 08, monika.schudel@sikjm.ch,
www.sikjm.ch

DIE SCHWEIZ IN EINEM BUCH



«Die Schweiz in einem Buch: Sprachen und Kantone» umfasst 28 Seiten und will die folgenden drei Fragen beantworten: Warum heissen die Schweizer

auch die Helvetier? Warum spricht man vier Sprachen in der Schweiz? Wie viele Kantone gibt es in der Schweiz? – Drei weitere Titel befinden sich schon in Vorbereitung: «Die Schweiz in einem Buch: Autobahnen und Schienen», «Die Schweiz in einem Buch: Berge und Flachland» und «Die Schweiz in einem Buch: Seen und Flüsse».

Weitere Informationen:
www.sbook.ch oder info@sbook.ch

PRO JUVENTUTE: KINDERRECHTSBROSCHÜRE

Die in der Uno-Kinderrechtskonvention festgelegten Kinderrechte sind in der Schweiz verbindlich – auch für die Familie. Was dies für das Zusammenleben von Eltern und Kindern heisst und wie die Kinderrechte den Familienalltag beeinflussen, zeigt die schweizweit einzige, in zehn Sprachen erhältliche pro juventute-Broschüre «Kinderrechte in unserem Alltag».

Die Broschüre zeigt Eltern und interessierten Personen anhand von Beispielen auf, wie die Kinderrechte zu verstehen sind und wie sie im Familienalltag umgesetzt werden können. Die

Broschüre soll dazu beitragen, die Kinderrechte zu thematisieren, bestehende Rechte und Verantwortlichkeiten zu diskutieren und bei Bedarf neue Regeln auszuhandeln. Allgemeingültige Rezepte gibt es nicht, denn jede Familie ist wieder anders.

Weitere Informationen: projuventute, Zürich, yvonne.sutter@projuventute.ch
www.projuventute.ch

«MILCH»: LEHRMITTELANGEBOT

Das Thema «Milch» ist eine spannende Sache für den Unterricht. Die Organisation der Schweizer Milchproduzenten SMP bietet zahlreiche Lehrmaterialien für einen interessanten und abwechslungsreichen Unterricht beispielsweise in den Fächern «Mensch und Umwelt» und Hauswirtschaft. Das Angebot für das Schuljahr 2006/2007 findet man – übersichtlich nach Stufen geordnet.

Schweizer Milchproduzenten SMP, Bern
pr@swissmilk.ch, www.swissmilk.ch.

INTERKULTURELLE JUGENDARBEIT

Vor dem Hintergrund der Globalisierung nehmen Kulturkontakte immer mehr zu. Die Begegnung zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen birgt neben Chancen auch Spannungen und Konflikte. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi setzt sich mit dieser Thematik seit Jahren auseinander und leistet mit ihren Projekten im In- und Ausland einen Beitrag zu einer nachhaltigen Friedensförderung. Interkulturelle Kompetenz ist hierbei eine wichtige Schlüsselqualifikation, die es erlaubt, sich erfolgreich mit einer vielschichtigen und komplexen Welt auseinander zu setzen.

Im Projekt «emPower» haben junge Erwachsene aus verschiedenen Ländern – auch aus der Schweiz oder aus dem deutschsprachigen Raum – die Gelegenheit, diese Schlüsselqualifikation zu erwerben und gemeinsam eine neunmonatige interkulturelle Ausbildung zu

absolvieren. Diese ermöglicht es ihnen, nach Abschluss als Fachleute der Interkulturellen Kompetenz ihre Erfahrungen und ihr Wissen weiterzugeben. – Anmeldeschluss der Ausschreibung: 30. Oktober 2006.

Weitere Informationen: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Samir Haskic, Projekt Koordinator «emPower», Trogen, s.haskic@pestalozzi.ch, www.pestalozzi.ch

SCHWEIZER JUGENDFILMTAGE: AUSSCHREIBUNG

Das Festival «Schweizer Jugendfilmtage» will den filmischen Nachwuchs in der Schweiz fördern. Bis zum 31. Dezember 2006 können Kurzfilme bis maximal 20 Minuten Länge in fünf Kategorien eingereicht werden. Eine juriierte Auswahl wird im April 2007 in Zürich im Theater an der Sihl gezeigt. Daneben werden kostenlose Workshops für Schulklassen und Jugendgruppen aus der ganzen Schweiz angeboten. – Teilnahmebedingungen und weitere Informationen:

www.jugendfilmtage.ch.

KOMPETENZEN FÜR DIE ZUKUNFT



Die Zukunft der Erde nachhaltig zu gestalten, ist wohl die grösste Herausforderung für uns alle. Wir wissen bereits vieles darüber, anderes noch nicht. Aber eines ist klar: Ohne Rücksicht auf die Umwelt, ohne Fairness in den Gesellschaften, ohne langfristig gesicherte Wirtschaftsbasis und ohne globale Solidarität werden wir keine Zukunft haben. – Das Lehrbuch «Kompetenzen für die Zukunft: Nachhaltige Entwicklung konkret» von Regula Kyburz, Naja del Cero, Markus Kunz und Harry Spies will junge Menschen zum Nachdenken anregen und aufzeigen, wie wichtig es ist, verantwortlich mit den Ressourcen der Erde umzugehen.

Anstatt Probleme abstrakt zu skizzieren, präsentieren die Autoren alle Lebensbereiche von Ernährung über Wohnen, Kleidung, Freizeit und Arbeitswelt und zeigen Zusammenhänge zwischen individueller Lebensführung und globalen Problemen auf. Praktische Fallbeispiele zeigen typische Lebensentwürfe und Einstellungen junger Menschen, die durch anregende Übungen und gezielte Diskussionsanleitungen kritisch hinterfragt werden

sollen. Doch die Autoren bewerten verbreitete Einstellungen zu Themen wie Fast Food, Wohnungen in Stadtnähe und günstige Klamotten nicht, sondern vermitteln Denkanstösse und regen zum eigenen Handeln an.

Regula Kyburz (Hrsg.), Maja del Cero, Markus Kunz, Harry Spiess, Kompetenzen für die Zukunft. Nachhaltige Entwicklung konkret, 198 Seiten, vierfarbig, broschiert, Fr. 39.–, h.e.p. Verlag, Bern 2006, ISBN 3-03905-043-5

Zweisprachiges Schulfernsehen

Programmangebote weiter ausgebaut

Das Aufsichtsorgan des Schulfernsehens, gemeinsam getragen vom Schweizer Fernsehen, den deutschsprachigen EDK-Regionalkonferenzen und dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, begrüsst die Einführung zweisprachiger Sendungen beim Schulfernsehen.

Das Schulfernsehen unterstützt damit die Bemühungen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zur Verbesserung des Sprachunterrichts, wie das Aufsichtsorgan des Schulfernsehens an seiner Jahressitzung in Zürich feststellte.

Angebote für den immersiven Sprachunterricht

Erstmals stahl das Schulfernsehen in diesem Jahr ausgewählte Eigenproduktionen auch in einer englischen Version aus. Die Zweikanalton-Angebote eignen sich für den immersiven Sprachunterricht auf der Sekundarstufe I, in Berufsschulen und Gymnasien. Hier stehen nicht Grammatik und Syntax einer Fremdsprache im Vordergrund, sondern ein Sachverhalt oder ein Thema. Deshalb lassen sich geschichtliche Sendungen wie «Debating/Debattieren» oder «Governing/Regieren» bestens im Immersionsfach «Geschichte» einsetzen. Der TV-Beitrag «Spitting/Spucken» gehört ins Fach Biologie. Bis Ende Jahr stehen auch Zweikanalton-Sendungen für Physik, Geografie und Lebenskunde zur Verfügung.

255 Sendestunden – Angebote auch im Sommer

Das Schulfernsehen des Schweizer Fernsehens konnte sein Angebot im Jahr 2005 weiter ausbauen. Total wurden 255 Sendestunden programmiert, rund 30 Stunden mehr als je zuvor. Zum ersten Mal wurde auch während der Sommerpause sieben Wochen lang ein Schulfernseh-Angebot ausgestrahlt.

Neue Reihe «Politik und Gesellschaft»...

Im Herbst 2005 hat das Schulfernsehen die neue Reihe «Politik und Gesellschaft» lanciert. Jede Folge ist einem Thema wie «Debattieren», «Regieren» oder «Steuern zahlen» gewidmet: Jugendliche stehen vor der Kamera; Reportagen zeigen, wie sich «Politik» im Alltag abspielt; historische Aufnahmen belegen, dass es früher keineswegs besser war, sondern höchstens anders als heute. Bis Mitte 2007 sind 12 Folgen von je 15 Minuten geplant.

Ein interaktives Internet-Angebot mit Web-TV, Online-Spielen und -Arbeitsblättern ergänzt die Reihe «Politik und Gesellschaft» und viele andere Sendungen des Schulfernsehens. Die benutzerfreundliche Gestaltung von www.schulfernsehen.ch spricht Schüler, Lehrer und Surfer an, die rasch und einfach von attraktiven Internet-Inhalten profitieren wollen: Also E-Learning für alle. Die Zugriffszahlen belegen, dass diese Internet-Strategie funktioniert: Bei den Internet-Usern gehört www.schulfernsehen.ch zu den Spitzenreitern unter den Sendungs-Homepages von SF.

Die Jugend verwildert!

Was man schon immer beklagte...

Das waren noch Zeiten! – Ein Ausspruch, der wiederholt zu hören ist, wenn es um Erinnerungen aus und um Vergleiche mit «besseren Zeiten» geht, nicht nur bezogen auf das Schul- und Bildungswesen, sondern ebenso sehr in Bereichen wie Politik, Gesellschaft, Alltag...

Ja, das war doch noch die «gute alte Zeit», als man noch richtig lesen, schreiben und rechnen konnte, als noch Zucht und Ordnung herrschte, als man sich noch konzentrieren konnte und nicht von äusseren Einflüssen ablenken liess, als...

Wie steht es um unsere Jugend?

Diese Frage sei gestellt und gleich auch beantwortet:

- Die Verwilderung der Jugend in Sprache und Sitte ist bedenklich.
- Kindergärtnerinnen erzählen, es sei etwas Fürchterliches um die Sprache der Kleinen.
- Lehrer erklären, es sei ihnen noch nie so schwer gefallen, in den jungen Menschen den Sinn für Güte zu wecken.
- Die Schuld soll im Weltgeschehen liegen, in der nervösen Zeit, der Überanstrengung der Menschen, die gezwungen sind, viel mehr zu arbeiten als früher.
- Dazu kommt der Lärm, die Flieger, die Zeitung, der Rundfunk.
- Ein Arzt aber sagt, die Kinder würden

verwildern, weil sie nicht gelehrt werden, das Leben zu disziplinieren. Sie lernen es nicht, weil die Eltern auch keine Ordnung haben.

- In einem Alter, wo ein Teil der Kräfte den Leibesübungen und den geheimnisvollen Vorgängen des Wachstums vorbehalten sein sollte, wird den Kindern keine Ruhe gelassen.
- Man zwingt sie zu Studien, für die sie nicht taugen, überlastet sie mit Privatstunden in Musik, mit Übungen im Sportklub, spannt sie ein für alle möglichen Hilfswerke.

Dazu ein Nach- oder Schlusssatz...

Diese kurzen Sätze, die Sie soeben gelesen haben, standen vor genau 62 Jahren, am 17. Juni 1944, in der Zeitschrift «Schweizer Familie»... Übrigens mit dem Nachsatz: «Wir müssten uns selber einmal an der Nase nehmen und dafür sorgen, dass wir selber einmal im Tag einen Moment der Sammlung haben und dann das Gleiche von unseren Kindern verlangen.»

Wie sich doch heute alles oder immerhin vieles von damals so ähnlich anhört – nur austauschbar und natürlich in einem zeitgemässen Vokabular: Damals «Weltgeschehen» – heute «Gesellschaft». Damals «Zeitung» und «Rundfunk» – heute «Medien». Und in weiteren Vergleichen dürften Freizeitmarkt, Dauerbrieselung, Sinn- und Werteverlust, Gewaltbereitschaft, Ruhelosigkeit, Konzentrationschwäche, Hyperaktivität, Stress, Überforderung, Verantwortung der Erziehungsberechtigten nicht fehlen...

Ergänzen Sie weiter und erinnern Sie sich an Ihre gute alte Zeit!

DATA QUEST The World of Macintosh



Infos und Aktionen:
www.dataquest.ch



Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.



Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktebeschreibung und Bild im Shop.



Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.



Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).



Vermietung

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen, Tel. 044-745 77 19.

DATA QUEST

Apple Center

Data Quest AG
Theaterplatz 8
3000 Bern 7
Tel. 031-310 29 39
Fax 031-310 29 31

Data Quest AG
Moosmattstr. 30
8953 Dietikon
Tel. 044-745 77 99
Fax 044-745 77 88

Data Quest AG
Kasernenplatz
6003 Luzern
Tel. 041-248 50 70
Fax 041-248 50 71

Data Quest AG
Hirschenplatz
6300 Zug
Tel. 041-725 40 80
Fax 041-725 40 81

Data Quest AG
Bahnhofplatz 1
8001 Zürich
Tel. 044-265 10 10
Fax 044-265 10 11

Data Quest AG
Limmatquai 122
8001 Zürich
Tel. 044-265 10 10
Fax 044-265 10 11

COMPUTER-TAKEAWAY
Data Quest AG
Weinbergstr. 71
8006 Zürich
Tel. 044-360 39 14
Fax 044-360 39 10

Vermögensverwaltung ab Null Franken.



Was bisher nur sehr vermögenden Bankkunden vorbehalten war, macht jetzt die Schwyzer Kantonalbank für alle zugänglich: Mit dem SZKB Aufbauplan profitieren Sie von Beginn weg von einer professionellen Vermögensverwaltung. Mittels periodischer Einzahlungen erreichen Sie das gewünschte Sparziel. Das Vermögen wird dabei während der gesamten Dauer von Spezialisten betreut und verwaltet. Gerne beraten wir Sie auf einer unserer SZKB-Filialen!

